Resp Pf XIX 278 bis

6.50

Renferme le Récit de l'Explosion des magasins
à poudre de Toulouse le 16 avril 1812.
Dessin gravé sur bois – tout à fait fantaisiste
mais qui donne une idée de la violence du désastre.

1874

Resp Pf XIX 278 bis

~~841~~

~~8~~

6,50

Renferme, le Récit de l'Explosion des magasins
à poudre de Toulouse le 16 avril 1817.
Dessin gravé sur bois – tout à fait fantaisiste –
mais qui donne une idée de la violence du sinistre.

1877

Auf das Jahr 1817.

Aderlaß-Tafel, oder sogenannter Juden-Calender.

Gebet fleißig Acht auf den Neumond, ist er Vormittag, so zählet man denselben Tag auch, ist er Nachmittag, so ist der nachkommende Tag der erste, und so fortan.

Am 1sten Tag ist böß zu Aderlassen, der Mensch verliert die Farb.
2. Tag ist böß, man bekömmt böse Fieber.
3. Tag ist böß, man wird matt und lahm.
4. Tag ist böß, verursacht den gähen Tod.
5. Tag ist böß, macht das Geblüt schweinen.
6. Tag ist gut lassen, bringt gut Geblüt.
7. Tag ist böß, benimmt die Lust zur Speiß.
8. Tag ist böß, kränkt den Magen.
9. Tag ist böß, man wird krätzig am Leibe.
10. Tag ist böß, man bekommt flüßige Augen.
11. Tag ist gut, macht Lust zu Speiß u. Trank.
12. Tag ist gut, man wird gestärkt am Leibe.
13. Tag ist böß, benimmt die Lust zum Essen.
14. Tag ist böß, man wird krank.
15. Tag ist gut, bekräftiget Essen u. Trinken.
16. Tag ist böß, der allerböste Tag.
17. Tag ist gut, ja der beste, man bleibt gesund.
18. Tag ist gut, dienet zur Gesundheit.
19. Tag böß, und gar besorglich.
20. Tag böß, man thut grossen Krankheiten nicht entrinnen.
21. Tag gut, ja der beste im ganzen Jahr.
22. Tag gut, es fliehen alle Krankheiten vom Menschen.
23. Tag gut, wehret allen Krankheiten, und stärket die Glieder.
24. Tag gut, nimmt alle böse Dämpfe weg.
25. Tag gut, dienet zur Klug- und Weisheit.
26. Tag gar gut, man wird das ganze Jahr von keinem Schlag noch Fieber beunruhiget
27. Tag böß, ist der gähe Tod zu besorgen.
28. Tag gut, vereinigt das Herz und Gemüth.
29. Tag böß, verursacht grosse Geschwulst.
30. Tag böß, bringt böse Geschwäre, und Eyssen.

In und nach Verrichtung des Aderlaß- und Schräpfens, aus dem Geblüt zu erkundigen, die innerlichen Gebrechen des Leibs, auch die Gesundheit.

Ist das Blut

1. Schön roth, oben auf mit wenig Wasser bedeckt, ist gute Gesundheit.
2. Roth und schaumig, zu viel Geblüt.
3. Roth mit einem schwarzlechten Ring, Hauptweh.
4. Schwarz mit Wasser untersetzt, Wassersucht.
5. Schwarz mit Wasser überschwemmt, böse Fieber.
6. Schwarz mit einem Ring, Gicht und Zipperle.
7. Schwarz schaumig oder eyterig, böse Feuchtigkeit, kalte melancholische Flüß.
8. Weiß, zähe feuchte Flüße.

Des Laßmännleins Figur:

Dem Lassen schadt bald alle Kält,
Wañ die Zeit schön ist auserwehlt
Das machet gut u. frisches Blut,
Unruh ist böß, die Ruh ist gut.—

Ist das Blut

9. Weiß unbeschaumt, bedeut zu viel Pituite, dicke Feuchtigkeit und Flüß.
10. Blau, weh zum Milz, oder Melancholie, böse Feuchte.
11. Grün, eine hitzige Gall oder Weh zum Herzen.
12. Gelbbleich, die Leber ist beschädigt, Anstöß zur Gall.
13. Gelb und schaumig, bedeut zu viel Herzwasser.
14. Ganz wässerig, schwache Leber, oder der Magen mit Wasser überschwemmt.
15. Dick, hart und zäh, zeigt des Leibs Verstopfung oder Melancholie.

Vom Baden, Schräpfen und Purgieren.

Junge Leute, so über 12 Jahr alt, sollen schräpfen nach dem Neumond. Die über 24 Jahr alt, nach dem ersten Viertel. Was über 36 Jahr, nach dem Vollmond. Alte Leute über 48 Jahr, nach dem letzten Viertel. Wann der Mond im Zwilling und Löwen ist, so ist nicht gut schräpfen. Für das Zahnweh ist gut schräpfen im ♉ und ♌. — Gut Baden ist im ♓, ♍, ♐, ♑, ♒, ♋, und ♎. — Gut Purgieren ist im ♓, wann der Mond nid sich gehet.

Verbesserter und Alter

Vollkommener Staats-Calender,

Genannt der

Hinkende Bott.

Darinnen

Der zwölf Monat, Natur und Eigenschaften

derselben, des Monds Ab- und Zunehmen, und andre gewöhnliche astrologische Verfassungen: darneben ein richtiges Verzeichniß der Posten, Messen, Jahrmärkten, und anderen curiosen Sachen.

Absonderlich aber eine

Gründliche Erzählung alles dessen, was sich vorhin und jetztmalen weiters in Deutschland, Frankreich, Holl- und Engell. ꝛc.

auch sonsten hin und wieder Merkwürdiges begeben und zugetragen, in möglichst kurzer Form zu finden, und dem gemeinen Mann, welcher allzutheure grössere Werk nicht kaufen kann, zu Gutem, nun zum 140 Mal herausgegeben worden.

Auf das Jahr 1817.

Durch Antoni Sorgmann, der Mathematischen Künsten und denkwürdigen Geschichten besondern Liebhaber.

Nach Erschaffung der Welt 5837.
Nach dem ewigen Bund L. Eidgnoßschaft 502.
Nach dem neuen Kalender 237. — Nach dem verbesserten 117.
Die güldene Zahl nach beyden Kalendern 13.
Der Sonnenzirkel 6.
Römer Zinszahl 5.
Epacta 12.

Sonnt. Buchst. E f
Zwischen Weihnacht und Hr. Faßnacht 7 Wochen 4 Tag.
Der Neumond ●
Das Erstviertel ☽
Der Vollmond ○
Das Letztviertel ☾
Monds Aufsteigen ☽
Monds Absteigen ☾
Mond Erdfern ☾ Ap.
Mond Erdnah ☾ Per.

Basel, gedruckt in der ehemals Deckerischen Buchdruckerey, u. zu finden bey Joh. Schweighauser, an der Schneidergaß, bey der Post Nr. 1562.

Mittw.	1	Neu Jahr	♋	16	
Donst.	2	Abel, Mac.	♋	29	
Freytag	3	Isaak, Gen.	♌	13	
Samst.	4	Elias, Titus	♌	26	
1.		Weisen aus Morgenl. Math. 2			
Sonnt.	5	E Simeon	♌	10	
Montag	6	H. 3 König	♌	24	
Dienst.	7	Isidorus	♍	8	
Mittw.	8	Erhard	♍	22	
Donst.	9	Julianus	♎	7	
Freytag	10	Samson	♎	21	
Samst.	11	Gerson	♏	6	
2.		Da Jesus 12jährig, Lukas 2.			
Sonnt.	12	F1 Asarias	♏	19	
♑		☉Aufg. 7 Uhr 42 min.			
Montag	13	XXT. Hil.	♑	3	
Dienst.	14	Felix Priester	♑	17	
Mittw.	15	Maurus	♒	0	
Donst.	16	Marcellus	♒	12	
Freytag	17	Antonius	♒	27	
Samst.	18	Prisca	♓	10	
3.		Hochzeit zu Kana, Joh. 2.			
Sonnt.	19	G2 Martha	♓	23	
Montag	20	Fab. Seb.	☉♓		
Dienst.	21	Agnes	♈	17	
Mittw.	22	Vinzenz	♈	29	
Donst.	23	Emerentia	♉	11	
Freyt.	24	Timotheus	♉	23	
Samst.	25	Pauli Bek.	♉	5	
4.		Hauptmanns Knecht, Math. 20.			
Sonnt.	26	G3 Policarp.	♉	17	
Montag	27	Joh. Chrysost	♊	29	
Dienst.	28	B Car. Mag	♊	11	
Mittw.	29	Valeria	♊	24	
Donst.	30	Adelgunda	♋	8	
Freytag	31	Virgilius	♋	21	

♂☌♂ Im △☿ hell
☽ Glücks- △♄ kalt
● 1. 14 n. ♗ schnee
♂♄☿ ☌☿ ♆ trüb
Tageslänge 8 St. 24 min.
□♑ stand △♂ frost
☥♍ ☌♄ ☌☿ kalt
□♑ wird ♐ schnee
☥in♌ △☉ □♂ ♒
☾Per. ✶♑ △☿ ♓
☾ 12. n. ☥in♎ ✶♑☿
△☿ der □☿ kalt
Tageslänge 8 St. 34 min.
✶☉ Thor □♄ ♒
Niederg. 4 Uhr 18 m.
✶♄♂ ☾♉ ♂♑ □☿
□♑☿ ✶♄♂ trüb
✶☿ bald muthig ♎
☽ und verwegen, hell
● 1. 6 n. Und windig
✶♑ wenn ☌☿ kalt
Tageslänge 8 St. 49 min.
♂♄ es widrig ✶♂
□♑ geht, ☌☿ frost
so ist er ♐ dunkel
✶☉ △♑ □♂ wind
☥♍ ☌in♎ ☾Ap.
✶♄ gleich ✶☿ kalt
☽ 12. 14n. △♂ ☌♄☿
Tageslänge 9 St. 5 min.
✶☉♑ ✶☿ wolken
☾♌ □♄ □☿ regen
△☉ erlegen. ☌♑
△♄ □☿ △☿ wind
☽ ☌♂ ⚑ ♆ unstet
☥Ret. △☿ wolken

	20	Fronf. Ach			
	21	Thom. Ap.			
	22	Chiridonius			
	23	Dagobert			
		Evang. Joh. 1.			
	24	A4Adv Ad			
	25	Christtag			
	26	Stephanus			
	27	Joh. Ev.			
	28	Kindleint.			
	29	Thom. B.			
	30	David			
		Evang. Lukas 2.			
	31	A Sylvester			
		Jenner 1817.			
	1	Neu Jahr			
	2	Abel			
	3	Isaak			
	4	Elias			
	5	Simeon			
	6	H. 3 König			
		Evang. Lukas 2.			
	7	G1 Isidor.			
	8	Erh.	☉♓		
	9	Juliana			
	10	Samson			
	11	Gerson			
	12	Asarias			
	13	XXT. Hil.			
		Evang. Joh. 2.			
	14	G2 Fel. Pr.			
	15	Maurus			
	16	Marcellus			
	17	Antonius			
	18	Prisca			
	19	Martha			

Betracht' dein eignes Thun, dann prüfe erst die Thaten | Des Nächsten, ob sie seyn gut oder schlecht gerathen.

☽ Vollmond den 3. erzeuget trübe Wolken.
☾ Letztviertel den 10. verursacht Kälte.
● Neumond den 17. unterhält die kalte Witterung.
☽ Erstviertel den 25. ist zu trüben Wolken geneigt.

Tugendlohn.

Es war einer der lieblichsten Frühlingsabende. Mit unaussprechlicher Majestät senkte sich die Sonne in das mittelländische Meer; Ruh und Stille lagerten sich allgemach über den unermeßlichen Gefilden Roms; leise Lüftchen bewegten die blüthenreichen Zweige, und die unbeschreiblichste Anmuth war überall verbreitet: als Leonore, des Edeln del Monti Tochter, und Laura Montaldi, ihre Gespielin und Jugendfreundin, in den an del Monti's Pallast stossenden prachtvollen Garten hinabstiegen, um darin lustzuwandeln, Letztere jedoch mehr als Erstere über die Schönheiten der Natur entzückt.

Stumm, und in sich gekehrt, ließ sich Leonore auf einen etwas erhöheten Rasenplatz nieder, an dessen Fuße Quellen rieselten, und künstliche Wasser sprangen. Der Abendwind spielte in ihren schönen Locken, wie in den düftenden Blättern und Blüthen der Orangen- Feigen- und Man,

Jahrmärkte im Jenner.

Aeschi	7	Meyenberg	25
Alzheim	17	Mömpelgard	13
Altkirch	23	Morsee	1
Arburg	13	Neu-Breysach	17
Belfort	6	Olten	27
Bern	14	Oppenheim	21
Brieg in Wallis	17	Rappersweil	29
Boll	30	Reichshofen	7
Carlsruhe	17	Rheinfelden	29
Chatel 26. Chur	1	Romont	14
Dammerkirch	7	Rötschmund	17
Datteriedt	20	Sanen 3. Schär	13
Docelle	1	Schirmeck	20
Dompaire	2, 12	Schopfen	6
Ehrschwiler	20	Schweiz	27
Ellwangen	7	Schüpfen im Entl.	2
Engen	30	Sempach	2
Erlach	29	Solothurn	7
Erlenbach	10	Stanz	11
Eschandans	2	Stielingen	6
Frisswyl	28	Sursee	13
Fischbach in Wall.	6	St. Ammarin	22
Freyburg in Uchtl.	6	St. Diez	14
Grenchen	20	St. Hypolit	13
Herdun	27	St. Julien	17
Ilanz in Bündten	14	St. Ursitz	13
Kestenholz	1	Vagny 21. Vichern	6
Klingnau	7	Vrecourt	21
Knonau	13	Vivis	21
Lamarsche	1	Winterthur	30
Labr 28. Leipzig	1	Untersee	29
Luzern	11	Utznach	18
Lyon	13	Yverdun	28
Maßmünster	20	Zofingen	6

NB. Zu Locle, wird alle Samstag im Jenner, Hermung, Merz und Aprillen Roßmarkt gehalten.

☞ Der Leser wird hiedurch benachrichtiget, daß alle in diesem Kalender enthaltenen Jahrmärkte nach dem gregorianischen Kalender hier richtig angezeigt worden, und falls noch eint und anderer unrichtig wäre, so wird man jede Bemerkung darüber mit Dank annehmen, und solche zu verdessern trachten.

Hornung. Aspect und Erwehlung. Alt Hornung.

Samst.	1 Brigitta ♓ 5	△♃ Reich ♈ risel	20 Fab. Seb.
5.	Arbeiter im Weinb. Math. 20.	Tagslänge 9 St. 27 min.	Evang. Math. 20.
Sonnt.	2 ESept Lichtmeß ♓	● 2. 46 v. ☍♄ ☍☿	21 GSept Ag.
Montag	3 Blasius ♎ 4	☌♄♀ □♃ △♂ ♒	22 Vinzenz
Dienst.	4 Cleophea ♎ 18	✢ ♋ und frey- wind	23 Emerentia
Mittw.	5 Agatha ♏ 3	♀in ♓ ✶♃ □♂ ☍♀	24 Timotheus
Donstag	6 Dorothea ♏ 17	☾Per. △☉ △☿ ♍	25 Pauli Bek.
Freytag	7 Richard ♐ 2	△♄ gebig sehn, trüb	26 Policarpus
Samst.	8 Salomon ♐ 16	☾ 8. 16 n. ✶♂ □☿	27 Joh. Chris.
6.	Gleichniß v. Saamen, Luc. 8.	Tagslänge 9 St. 48 min.	Evang. Luk. 8.
Sonnt.	9 ESex. Apoll. ♑ 0	☌☉♀ ☾☋ □♄ △♀	28 GSex. Car
Montag	10 Scholastika ♑ 13	☌♃ erwirbet ✶☿	29 Valeria
Dienst.	11 Euphrosina ♑ 27	✶☉ ✶♄ windig	30 Adelgunda
Mittw.	12 Susanna ♒ 10	◡ △♃♀ ☌♂ □♀ kalt	31 Virgilius
♑	☉Aufg. 7 Uhr ○ min.	Niederg. 5 Uhr ○ min.	Alt Hornung.
Donstag	13 Jonas ♒ 23	Gunst und ♓ risel	1 Brigitta
Freytag	14 Valentin ♓ 6	✶♃ Ehr, ✶♀ trüb	2 Lichtmeß
Samst.	15 Faustinus ♓ 18	☌☉♄ ☌☿ dunkel	3 Blasius
7.	Blinden am Wege, Luk. 18.	Tagslänge 10 St. 9 min.	Evang. Lukas 18.
Sonnt.	16 EHr. Fas. Jul. ♈ 1	● 4. 49 v. ✶♀☿ ☌♄	4 GHrFas. C
Montag	17 Donatus ♈ 13	□♃ ✶♂ windig	5 Agatha
Dienst.	18 Gabinus ☉♈	Auch dem ♑ gelind	6 Doro ☉♈
Mittw.	19 Aschm. Gub. ♉ 7	△♃ ✶☿ ☉schein	7 Aschm Rich
Donstag	20 Eucharius ♉ 19	☾Ap. □♂ ☌♀ frisch	8 Salomon
Freytag	21 Fel. Bisch. ♊ 1	✶☉ selbst, ✶♄	9 Apollonia
Samst.	22 Peter Stulf. ♊ 13	□☿ dessen ♓ hell	10 Scholast.
8.	Versuchung Christi, Math. 4.	Tagslänge 10 St. 30 min.	Evang. Math. 4.
Sonnt.	23 EInv. Josua ♊ 25	□♄ Herz △♂ kalt	11 GInv Eup
Montag	24 Mathias ♋ 7	☽ 8. 58 v. ☾☊ ☍♃ △☿	12 Susanna
Dienst.	25 B Victor ♋ 19	✶♀ an Tugend ♋	13 Jonas
Mittw.	26 Fronf. Nestor ♌ 2	✢ ♋ ☿ Dir. ☉schein	14 Fronf. Val
Donstag	27 Sara ♌ 15	◠ ist ganz leer. △☉	15 Faustinus
Freytag	28 Leander ♌ 29	✶☉♃ □♂♀ ☍♂ ♋	16 Juliana

Der Liebe starke Macht bewirket Wunderdinge,

Was klein ist, macht sie groß, und was groß ist, geringe.

☾ Vollmond den 2. bewirkt Regen.
☽ Letztviertel den 8. vertreibt das Gewölk.
☾ Neumond den 16. dürfte Regen bewirken.
☽ Erstviertel den 24. macht die Luft heiter.

delbäume; Nachtigallen begannen zu schlagen, und unnennbare Gefühle wechselten in ihrer unschuldvollen Brust. Laura horchte dem süßen Concerte; Leonore war aber zu sehr mit sich selbst beschäftiget, als daß sie sich um die Gegenstände rings um sie her viel bekümmern konnte. Laura gerieth in Entzücken über den himmlischschönen Abend; Leonore blieb in Tiefsinn versunken. Schwermüthig heftete sie endlich ihre Augen auf ihre mit dem unbeschreiblichsten Wohlgefallen umherblickende Freundin.

„Laura!" seufzte sie, und sah dabey unverwandt nach einer und der nämlichen Gegend hin.

Liebe! erwiederte jene.

„Liegt nicht dorthin Frankreich?" fragte Leonore.

Ja, versetzte Laura.

„Bis dahin ist es wohl weit?"

Weit! sehr weit!

„O meine Laura!"

Ich fühle mit Dir, meine Theure!

Jahrmärkte im Hornung.

Abewiller	18	Herisau	3
Arau	26	Hochfelden	24
Arberg	12	Ilanz	11
Aßweiler	24	Joachimsthal	2
Autreville	3	Langnau	26
Belfort	3	Lauser	26
Benfelden	24	Lasarra	4
Bern 4. Biel	3	Laufen	17
Bondorf	11	Lauenburg	24
Bremgarten	19	Lenzkirch	15
Bretten	25	Liestal	5
Brug im Argau	11	Liechtensteg	3
Bühl	24	Lörrach	26
Büllach	25	Lausanen	14
Büren	26	Lure	4
Chatillon	24	Luzern	10
Chur	5	Martenach	10
Colmar	26	Mömpelgard	10
Corsieux	24	Monthureux	3
Datteriedt	17	Morsee	26
Delsperg	10	Morvillars	24
Diengen	3	Mothe (La) oder St. Tryphon	20
Diessenhofen	3	Münster im Erg.	13
Dornach a. d. Br.	17	Murten	26
Eglisau	4	Nyort	6
Elgg	25	Oesch	3
Elzach	24	Ornans	18
Endingen	24	Pfaffenhofen	11
Engen	20, 27	Pfeffikon	10
Engern	13	Pfirdt	26
Ensisheim	24	Plombieres	27
Estavayer	19	Pruntrut	3
Ettlingen	26	Raon l'Etape	1
Ettiswil	18	Riedlingen	24
Freyburg im Br.	27	Riegel	3
Freyburg im U.	21	Romont	25
Frick	17	Rue	5
Genf	22	Ruffach	14
Giromagni	14	Schafhausen	25
Grandweiler	11	Schlettstadt	24
Grand	25	Schliengen	17
Gryers	12	Seewen	12
Habsheim	24	Seignelegier	10
Hagenau	4	Solothurn	25
Haßlach	24	Syders im W.	19. 26
Hauptweil im Th.	3		
Hericourt	13		

Merz.	Aspect und Erwehlung.		Alt Merz.
Samst.	1 Albinus ♏ 11	△♃ Wer ☍☿ hell	17 Donatus
9.	Kananäische Tochter / Math. 15.	Tagslänge 10 St. 57 min.	Evang. Math. 15.
Sonnt.	2 ERem. Sim ♏ 28	✶♄♀ □♂♀ ☍♄ △♀	18 GRem. G.
Montag	3 Kunigunda ♐ 13	● 2. 5 n. □♃ trüb	19 Gubertus
Dienst.	4 Adrian ♐ 28	♂in♒ ♀in♏ trüb	20 Eucharius
Mittw.	5 Eusebius ♑ 13	✶♃ andern △☿ ♏	21 Fel. Bisch.
Donstag	6 Fridolin ♑ 27	☾Per. △♄ □♂ ☍♀	22 Peter Stulf.
Freytag	7 Perpetua ♒ 12	△☉ in der unstet	23 Josua
Samst.	8 Philemon ♒ 26	☾☋ □♄ ✶♂ □☿	24 Matthias
10.	Jesus treibt Teufel aus / Luk. 11.	Tagslänge 11 St. 23 min.	Evang. Luk. 11.
Sonnt.	9 EOc. 40 Rit ♓ 10	✝● Noth ☌♃ kalt	25 GOc. Vict.
Montag	10 Alexander ♓ 24	☾ 5. 25 v. ✶♄ ✶☿	26 Nestor
Dienst.	11 Sophronia ♈ 7	△♀ sucht ♉ kalt	27 Sara
Mittw.	12 Mitf. Greg. ♈ 21	◡ ♄in♒ hülf- ✶☉	28 Leander
♉	☉Aufg. 6 Uhr 13 min.	Niederg. 5 Uhr 47 m.	Alter Merz.
Donstag	13 Ernestus ♉ 4	☌♂ reich □☿ trüb	1 Albinus
Freytag	14 Zacharias ♉ 15	✶♃ beyzu- ♈ risel	2 Simplicius
Samst.	15 Mathildis ♉ 28	☌♄ stehen, ☌☿ kühl	3 Kunigunda
11.	Jesus speist 5000 Mann / Joh. 6.	Tagslänge 11 St. 44 min.	Evang. Joh. 6
Sonnt.	16 ELät. Hereb. ♊ 10	☿in♒ □♃ ✶♀ ♏	4 GLät Adr.
Montag	17 Gertrud ♊ 22	● 9. 42 n. ☌♄☿ lau	5 Eusebius
Dienst.	18 Gabriel ♋ 4	✶♃♂ Beför- regen	6 Fridolin
Mittw.	19 Joseph ♋ 16	☾Ap. △♃ ✶♂ trüb	7 Perpetua
Donstag	20 Emanuel ☉♌	T. u. N. gl. ✶♄ wind	8 Phil ☉♌
Freytag	21 Benedict ♌ 9	□♂ ☌♀ ✶☿ schnee	9 40 Ritter
Samst.	22 Claudius ♌ 21	dert dadurch dunkel	10 Alexander
12.	Jud. wollen Jesum stein. Joh. 8.	Tagslänge 12 St. 8 min.	Evang. Joh. 8.
Sonnt.	23 EJud. Ser ♍ 3	☾☊ ✶☉ □♄ unstet	11 GJud. So
Montag	24 Pigmenius ♍ 15	□♃☿ ☍♃ △♂ □☿	12 Gregorius
Dienst.	25 BMarVerk. ♍ 28	◠ selbst sein △♄ regē	13 Desiderius
Mittw.	26 Ludgerus ♎ 10	◡ 2. 23 v. △☿ wolken	14 Zacharias
Donstag	27 Ruprecht ♎ 25	✶♀ eignes ♉ ♋	15 Mathildis
Freytag	28 Priscus ♏ 7	△☉ Wohl- △♃	16 Herebert
Smst.	29 Eustachius ♏ 21	✝● ☍♂□♀ regen	17 Gertrud
13.	Christi Einritt zu Jer. Math. 21.	Tagslänge 12 St. 33 min.	Evang. Math. 21.
Sonnt.	30 EPalmt. Gui ♐ 6	☍♄ ergehen. □♃	18 GPalmt G
Montag	31 Balbina ♐ 21	△♀ ☍☿ ♓ feucht	19 Josephus

Wie groß ist der Verlust, wenn man den Freund verliert,

Von dessen Redlichkeit man ware überführt.

☉ Vollmond den 3. läßt trübe Wolken erwarten.
☾ Letztviertel den 10. macht die Luft kühl.
● Neumond den 17. erzeuget Regengewölk.
☽ Erstviertel den 26. bringt unangenehme Witterung.

„Dort wird also Bonavente schon angelangt seyn?"

Ungezweifelt.

„Glückliches Land! Unglückliche Leonore!"

Glückliche Leonore! Unglücklicher Bonaventi! Dich tröstet die Hoffnung, daß, durch deines Vaters, und vielleicht auch durch dein Zuthun der Herzog di Kastro sich wieder mit seinem Bruder versöhnt, und dann Bonaventi nicht mehr vor seines Oheims Grimme zu fliehen braucht: welchen Trost nahm aber der arme Jüngling mit auf seine traurige Reise?

„Mich nie wieder zu sehen!" „Zum letzten Mahle bis jenseits!" stammelte er, drückte meine Hand an sein Herz, und eilte aus Deines Bruders Garten, wo ich ihn zum letzten Mahle sah, um die Thränen der Trennung ungesehen von mir zu weinen. Unseliges Loos, daß einem unversöhnlichen Bruderhasse deine Freundin den Erwählten ihrer Liebe opfern muß!"

Thun	22	Wiflisburg	7
Tryberg	3	Willisau	17
Valdajol	3. 25	Wörth	18
Vitel	20	Ueberlingen	26
Wallenburg	24	Zofingen	18
WelschNeuenburg	12	Zweysimmen	5

Jahrmärkte im Merz.

Aach im Heg	27	Maßmünster	25
Abbeviller 18. Aelen	12	Martenach	18
Alt-Breysach	6	Marnz 17. Milden	5
Altkirch	13, 20	Mohlburg	12
Arburg	19	Mömpelgard	10
Arwangen	13	Montfaucon	24
Aubonne	18	Montbureut	16
Arberg	26	Morvillars	19
Badenweiler	27	Moutier-Travers	15
Belfort	3	Mühlburg	12
Bergzabern	25	Mühlhausen	4
Berscher	14	Münster im Greg.	12
Biel 6. Botzen	12	Neu-Breysach	19
Brevena	28	Neuenburg am Rh.	12
Bruchsal	18	Neustatt a. d. Schw.	12
Burgdorf	6	Neustatt a. Bielersee	25
Buchsweiler	4	Niedersept	5
Boll	15	Oetikon 13. Olten	17
Candel	4	Pfirdt 18. Pfullendorf	9
Chaurdefond	11	Pruntrut	3
Colmar	6	Reichensee	17
Coppet	25	Rostheim	18
Cornimont	10	Rötschmund	19
Courtemaische	18	Rue 12. Sanen	28
Darmstatt	25	Schafhausen	5
Datteriedt	17	Schirmeck	24
Emmedingen	4. 25	Schlettstatt	4
Erlenbach	11	Schweiz	17
Erstein	17	Seckingen	6
Florimont	23	Sennheim	25
Fontenay	6	Sengen 25. Sierenz	19
Gex 10. Gebweiler	17	Signau	25
Grenchen	2	Sollothurn	18
Gelterkinden	5	Staufen	5
Giromagni	11	Stielingen	12
Herzogenbuchsi	26	Strasburg	22
Hirsingen	5	St. Diez	11
Horgen 6. Hutwil	12	Summiswald	14
Klanz	18	Sursee	6
Klingnau	6	Travers	23
Klingenmünster	20	Vischery	12
Kyburg	26	Vielmergen	21
Landeron	10	Untersee	5
Lauterburg	27	Utznach	1, 15
Lignieres 23. Loele	18	Weissenburg	1
Luteuil	4	Wolfach	12
Maillerai	10	Zell am Untersee	19

Aprill. Aspect und Erwehlung. Alt Aprill.

Dienst.	1	Hugo Bisch.	♒ 6	● 11.42 n.	△☉♃	20	Emanuel
Mittw.	2	Abundus	♒ 21	☾Per. Such	△♂	21	Benedikt
Donstag	3	Gründ. Ven.	♓ 6	△♄ deinen	schnee	22	Gründ. Cl.
Freytag	4	Charfr. Amb	♓ 21	☿in ♒	□♂ ☍♀ ▨	23	Charfr. Se
Samst.	5	Martialis	♈ 6	☾☋	□♄ ☌♃ △☿	24	Pigmenius
14.		Auferstehung Christi, Mark. 16.		Tagslänge 12 St. 59 m.			Evang. Mark. 16.
Sonnt.	6	EOstert. Ire	♈ 20	△☉ Ruhm	wind	25	GOst. M. P
Montag	7	Mont. Celest	♉ 3	☿in ♒	✶♄ □☿ kalt	26	Mont. Lud
Dienst.	8	Mar in Eg.	♉ 16	☾ 3.59 n.	♃Ret. ♋	27	Ruprecht
Mittw.	9	Sibilla	♉ 28	◡ voraus	△♀ wind	28	Priskus
Donstag	10	Ezechiel	♊ 12	△♃☿	✶♃ ✶♀ ☍	29	Eustachius
Freytag	11	Leo Pabst	♊ 25	□♄♀	✶☉ ☌♂ hell	30	Guidon
Samst.	12	Jul. Pabst	♋ 7	☌♄ □♃ □♀	schön	31	Balbina
♑		☉Aufg. 5 Uhr 19 min.		Niederg. 6 Uhr 41 m.			Alt April.
15.		Jesus erscheint den Jüng. Joh 20		Tagslänge 13 St. 22 min.			Evang. Joh. 20.
Sonnt.	13	EQuas. Eges	♋ 19	in dem was	gelind	1	GQuas Hu
Montag	14	Tiburtius	♌ 1	✝ ● tugendhaft,	☁	2	Abundus
Dienst.	15	Olympiades	♌ 13	☾Ap. △♃	✤ wolken	3	Venatus
Mittw.	16	Daniel	♌ 24	● 2.59 n.	☌☿ trüb	4	Ambrosius
Donstag	17	Rudolf	♍ 6	✶♄ Und	✶♂ wind	5	Martialis
Freytag	18	Ulmann	♍ 18	☌♄♂ was nicht	trüb	6	Ireneus
Samst.	19	Werner	♎ 0	☌☉☿	☾☊ □♄ □♂	7	Celestinus
16.		Vom guten Hirten, Joh. 10.		Tagslänge 13 St. 39 min.			Evang. Joh. 10.
Sonnt.	20	EMis. Her	☉♏	☿in ♏ dir	☍♃ lau	8	GMis☉♏
Montag	21	Anselm	♎ 24	allein, was	♑ wind	9	Sibil
Dienst.	22	B Cajus	♏ 7	✶☉ △♄	△♂ ✶☿	10	Ezechiel
Mittw.	23	Georg	♏ 19	◠ ✶♂☿ andern	regen	11	Leo Pabst
Donstag	24	Albertus	♐ 3	☽ 3.56 n.	✶☉♄ □♂♀	12	Jul. Pabst
Freytag	25	Markus Ev.	♐ 16	△♃ Nutzen	△☿ ☍	13	Egesipus
Samst.	26	Anacletus	♑ 0	△♃♂ ☍♃♀	△☉ ☁	14	Tiburtius
17.		Ueber ein Kleines, Joh. 16.		Tagslänge 14 St. 6 min.			Evang. Joh. 16.
Sonnt.	27	EJub. Anast	♑ 14	□♃ ☍♂	□♀ △☿	15	GJub. Ol
Montag	28	Vitalis	♑ 29	✝ ● schaft.	✂ wind	16	Daniel
Dienst.	29	Peter Mart.	♒ 14	✶♃	△♀ unlustig	17	Rudolf
Mittw.	30	Quirinus	♒ 29	☾Per. △♄	☁ regen	18	Ulmann

Wenn schon das Glückesschiff mit vollen Segeln fährt,

Bleibt doch der Eingang in den Hafen oft versperrt.

☾ Vollmond den 1. bringt trübes Wetter.
☽ Letztviertel den 8. erzeuget frostige Witterung.
● Neumond den 16. ist zu trüben Wolken geneigt.
☽ Erstviertel den 24. bewirkt kühles Wetter.

Bonaventi's Vater wäre nicht unerbittlich: nur sein Bruder, der stolze Herzog di Kastro, haßt ewig.

„Nicht doch, meine Liebe; wer wird denn ewig hassen!"

Dein gutes, liebendes Herz freylich nicht, das nur zu gern glaubt, was es wünscht.

„Aber seine Wünsche werden auch oft getäuscht!" —

Leider! leider!

„Weißt Du, warum di Kastro gegen seinen Bruder einen so tödtlichen Haß gefaßt hat, daß er selbst dessen Sohn verderben könnte, hätte er sich nicht durch die Flucht gerettet?"

Der Besitz einiger Erbgüter, sagt man, habe beyde Brüder so sehr entzweyt. Jeder behauptete das Eigenthum derselben. Wie es zugieng, daß der Herzog Herr derselben ward, weiß ich nicht. Nur das ist mir bekannt, daß Bonaventi's Vater seinen Bruder eines dabey gespielten häßlichen Betruges beschuldigte; dieser aber seit

Jahrmärkte im Aprill.

Aelen	16	Lützelstein	26
Arburg	23	Lutry	30
Altenheim am Rhein	27	Markirch	21
Altkirch	17	Maynz	11
Aubois	1	Meyenfeld	28
Baden im Argau	23	Mömpelgard	21
Bauma	4	Morsee	9
Belfort	7	Mühlhausen	8
Bensheim	23	Mühlheim im Br.	15
Berneck im Rheinth.	29	Nürnberg 11. Orden	14
Bern 14. Biel	24	Peterlingen	10
Bretten und Bühl	29	Pfirdt	8
Bremgarten	9	Plombieres	28
Constanz	14	Pruntrut	8
Dachsfelden	29	Rankweil	15
Dammerkirch	1, 23	Rappersweil	9
Datteriedt	28	Reinach im Argau	3
Dellsperg	21	Romont	22
Dengen	23	Rheineck im Rh.	30
Diengen	14	Riedlingen	14
Dinkelsbühl	23	Romainmotier	18
Dornach an der Br.	14	Rothweil	23
Eglisau	23	Rue	30
Elgg 30. Elzach	23	Saar-Union	23
Ermatingen	29	Schüpfen	30
Eschallans	10, 24	Schirmeck	15
Estavayer	2	Seckingen	25
Florimont	23	Sempach	7
Frankenthal	8	Sissach	16
Frankfurt	7	Solothurn	8
Fraize	26	Stäfis	23
Ferene	7	Strasburg	9
Grandvillard	8	Steckborn	24
Granson	25	Stein am Rhein	30
Grenchen	28	St. Ammarin	23
Giromagni	8	St. Blaise	29
Hechingen	27	St. Croix	3
Herisau 23 Jussy	25	St. Diez	8
Herbolzheim	7	St. Ursitz	21
Hiffingen	9	Sursee	28
Kayfersberg	7	Tramelan	4
Kenzingen	23	Tübingen	23
Knonau	23	Ury 3 Uznach	5
La Sagne	1, 25	Wyis 24. Wangen	24
Lachen 8. Langnau	30	Wattenweil	1
Langenbruck	30	Wettischweil	3
Laufenburg	8	Wietlisbach	23
Lassara	24	Willafans	25
Leipzig	28	Yverdon	1
Lenzkirch	9	Zell a. H.	17
Liechtensteg	14	Zofingen	18
Luzern	8	Zweysimmen	10

Donstag	1	Philipp Jak.	♂		14
Freytag	2	Athanasius			29
Samst.	3	†Erfindung	♄		14
18.	Jesus verheist den Tröst. Joh. 16.				
Sonnt.	4	ℰCant. Mon	♃		28
Montag	5	Gotthard			12
Dienst.	6	Joh. v. Pf.			26
Mittw.	7	Tyriakus			9
Donstag	8	Mich. Ersch.			21
Freytag	9	Beatus			4
Samst.	10	Gordian			16
19.	In Christi Namen bittet, Joh. 16.				
Sonnt.	11	ℰRog. Louise			28
Montag	12	Pancratius			10
♌	☉Aufg. 4 Uhr 35 min.				
Dienst.	13	Servatius			21
Mittw.	14	Epiphanius			3
Donstag	15	Auffart Sop.			15
Freytag	16	Peregrinus			27
Samst.	17	Torquatus			9
20.	Zeugniß des h. Geistes, Joh. 15.				
Sonnt.	18	ℰGrau. Christ			21
Montag	19	Potentiana			4
Dienst.	20	♉ Christian			26
Mittw.	21	Constans	☉	♌	
Donstag	22	Helena			12
Freytag	23	Dietrich			26
Samst.	24	Johanna			9
21.	Sendung des h. Geistes, Joh. 14.				
Sonnt.	25	ℰPfingst Urb			23
Montag	26	Mont. Rem.			8
Dienst.	27	Eutropius			23
Mittw.	28	Fronf. Wilh			8
Donst.	29	Maximilian			23
Freytag	30	Wigand			8
Samst.	31	Petronella			22

●	8. 4 v.	☿Ret.	trüb		
	☌☿☿	☋	□♄	☌☿	
	☌♂	□♂	☌☿	regen	
Tagslänge 14 St. 27 m.					
	☿in♓	✶♄	gelind		
☽	△☉	✶♂	♆	wind	
	Mit Andrer			warm	
	□♄☿	✶☿	△♀	△☿	
☾	4. 10 v.	☌☿☿		schön	
	☌☿☿	☌♄	□☿	□♀	
	☌♂	Schaden		lau	
Tagslänge 14 St. 47 min.					
	✶☉♂	sich	☉schein		
	△☿	✶♀	✶☿	schön	
Niederg. 7 Uhr 25 m.					
	□♄☿	Reichthum			
	☋p.	und	✶♄	♐	
	Ehr erwerben,			lau	
●	7. 31 v.	☋☊	unst	♍	fin
	□♄	☌☿	☌♀	windig	
Tagslänge 15 St. 2 min.					
	□♂	Ist der	☌☿	hell	
	△♄	gewahnte		heiß	
☽	Weg zum	♐		wind	
	✶☉	△♂	✶♀	schön	
	△☿	schändl.		schön	
	♂in♋	□♄☿	□♀		
☽	1. 12 v.	☌♄	□☿	♓	
Tagslänge 15 St. 17 m.					
	△♀	chen	□♀	kühl	
	△☉	✶☿	☌♂	trüb	
	☥♉	□☉♄	☌☉☿		
	☋er.	Verder.	△♄		
	☋	ken.	☌☿	unstet	
●	3. 48 n.	☌☿	△☿♂		
	☿Ret.	☌☿	♐	wind	

19	Werner		
20	Herrmann		
21	Anshelm		
Evang. Joh. 16.			
22	ℰCant.	Caj	
23	Georg		
24	Albert		
25	Mark. Ev.		
26	Anaeletus		
27	Anastasius		
28	Vitalis		
Evang. Joh. 16.			
29	ℰRog.	Pet	
30	Quirinus		
Alter May.			
1	Phil. Jakob		
2	Athanasius		
3	Auffart	†♇	
4	Monika		
5	Gotthard		
Evang. Joh. 15.			
6	ℰEr.	Jo P.	
7	Cyriakus		
8	Mich. Ersch		
9	Beat	☉♌	
10	Gordian		
11	Luisa		
12	Pancratius		
Evang. Joh. 14.			
13	ℰPfing.	♋	
14	Mont.	Ep	
15	Sophia		
16	Fronf	Per.	
17	Torquatus		
18	Chrischona		
19	Potentiana		

Der Eltern großes Gut, das ihre Kinder erben,

Gereichet diesen nur gar öfters zum Verderben.

☽ Vollmond den 1. gibt feuchtes Wetter.
☾ Letztviertel den 8. brinat schöne Witterung.
● Neumond den 16. macht eine unsichtbare Sonnenfinsterniß und erregt Winde.
☽ Erstviertel den 24. umwolkt die Luft.
☽ Vollmond den 30. dürfte trube Wolken erzeugen.

dem Augenblicke, sich dafür fürchterlich an Bruder und Neffen zu rächen, schwur. Wären beyde nicht noch zur rechten Zeit entflohen — bey Gott, Vater und Sohn hätten schon lange, als Opfer seines Schwurs und seiner Rache, unter den Dolchen der Banditen geblutet! O ich befürchte nur zu sehr, Bonaventi ist auf immer für Dich verloren, meine Liebe! Nicht bloß in Neapel, auch in ganz Rom spricht man von di Kastro's wilder Rachsucht, von seiner Unversöhnlichkeit, und seinem Stolze!

„Schrecklich, wenn alles so wäre, wie Du wähnst! — Aber nein: di Kastro wird nicht ewig hassen — nicht unversöhnlich seyn!"

Niemand wünscht es, außer Dir, wohl mehr, als Deine Freundin: und doch —

„Auch mein Vater, des Herzogs alter Freund, ist diesem Bruderhasse von Herzen gram, und hofft immer, beyde zu versöhnen. Vielleicht findet sich hierzu,

Jahrmärkte im Mayen.

Aach im H.	26	Herbolzheim	26	Rheinfelden	7
Abbevillers	20	Hirsingen	7	Riedlingen	27
Aesch	21	Hutweil	7	Roggenburg	19
Altkirch	22	Hüfingen	19	Roschach	22
Altstäten Rh.	21	Ilanz	13	Ruffach	20
Antorf	5	Ingwiler	2	Rupt	12
Arau	28	Kaiserstuhl	19	Saignelegier	5
Aubonne	13	Kempten	10	Schaffhaus.	29
Bassecourt	19	Lachen	27	Schlettstatt	20
Barr	7	Landau	4	Schöftland	1
Bex	1	Langensteinb.	15	Schopfheim	27
Belfort	5	Langenthal	20	Schwarzenb.	8
Bergheim	1	Laufen	5	Sennheim	24
Biberach	28	Laufenburg	27	Seewen	14
Bischoffzell	12	Lausanne	3	Sieweiler	26
Bobenhausen	6	Lenzburg	7	Signau	1
Boll 8. Bühl	2	Liestal	28	Singen	29
Bremgarten	28	Lindau	3	Sitten in Wallis	5. 26
Brevena	22	Luzern	27	Solothurn	27
Brienz	16	Mannheim	1	Sonceboz	6
Bruchsal	27	Mariakirch	7	Speyer	15
Bruck im A.	13	Maximünster	21	Stanz	15
Burgdorf	29	Mellingen	26	Stauffen	1
Büren	7	Meyringen	19	St. Gallen	10
Candel	6	Milden	21	St. Hypolit	1
Chaindon	15	Mömpelgard	19	St. Moritz in Wallis	26
Chaurdefond	27	Möttirch	27	Sumiswald	9
Chur	12	Mülhausen	27	Sulz	23
Colmar	29	Münster im Aargau	12	Thann	8
Cornols	26	Münster i.G.	26	Thun	14
Conciſe	8	Murten	28	Villingen	1
Couvet	31	Nehrtobel	2	Untersee	7
Dammerkirch	27	Neu-Breysach	1	Ury 22,	29
Darmstatt	27	Neustatt a.B.	27	Uznach	3
Delle 26. Eck	2	Neuß	6	Wangen	1
Durlach	27	Nidau	1	Wegenstetten	20
Ebrschwiler	12	Rods	12	Weil im Th.	6
Emendingen	20	Niederseyt	1	Weinfelden	3
Enaen	8	Oberehnheim	20	Wissisburg	9
Enstsheim	1	Oberbronn	20	Willisau	5
Erlach	14	Offenburg	5	Winterthur	8
Ettiswil	20	Olten	5	Wisburg	7
Freyb. im Br.	29	Orm-dessous	11	Wörth	20
Freyb. im U.	3	Ormont-dess.	19	Wolfach	21
Frick im Fr.	5	Pfaffenhofen	13	Worms	26
Gebweiler	19	Pfeffikon	8	Yverdon	27
Gottlieben	5	Peterlingen	22	Zofingen	27
Glovilliers	26	Pfullendorf	5	Zell am H.	26
Grimmingen	15	Pruntrut	19	Zell am U.	28
Gruers	7	Pfedt	27	Zurzach	24
Häden	21	Rappersvil	28		
Haagnau	6	Renan	10		
Haßlach	5				
Heilbronn	1				

Brachmonat. Aspect und Erwehlung. Alt Brachm.

22.	Gespräch mit Nikodem. Joh. 3.			Tagslänge 15 St. 31 m.		Evang. Joh. 3.	
Sonnt.	1	E Dreyf. Nik	7	✱♄ Ein □♂ regen		20	G Dreyf. C
Montag	2	Thilemann	21	◡ solch △♀ dunkel		21	Constans
Dienst.	3	Erasmus	4	✱♃ Gemüth ✱♂		22	Helena
Mittw.	4	Eduard	17	△☉ □♀ ♑ warm		23	Dietrich
Donstag	5	Fronl. Bonif	0	☌♄ □♃ △☿ heiß		24	Fronl. Joh
Freytag	6	Weibert	12	☾ 6. 8 n. ist rar,		25	Urbanus
Samst.	7	Robert	24	✝ das ✱♀ □☿		26	Rem. Bed.
23.	Vom reichen Mann, Luk. 16.			Tagslänge 15 St. 40 min.		Evang. Lukas 16.	
Sonnt.	8	E1 Medard.	6	△♃ weder ☌♂ ♑		27	G1 Eutrop
Montag	9	Columbus	18	✱☉ ✱♀ wolken		28	Wilhelm
Dienst.	10	Onofrion	0	☾Ap. ✱♄ windig		29	Maximil.
Mittw.	11	Barnabas	12	durch Flattie- schön		30	Wigand
Donstag	12	Aaron	24	♀ Dir. ☌☉☿ ☾☊ ☌♀		31	Petronella
♑	☉ Aufg. 4 Uhr 9 min.			Niederg. 7 Uhr 51 m.		Alt Brachm.	
Freytag	13	Ant. v Padua	6	□♄ ren, ☍♃ nebel		1	Nikomedes
Samst.	14	Ruffinus	18	● 10. 15 n. ✱♂ ☌♀ ♒		2	Thileman
24.	Vom großen Abendmal, Luk. 14.			Tagslänge 15 St. 44 m.		Evang. Luk. 14.	
Sonnt.	15	E2 Vit. Mod	0	△♄ Noch warm		3	G2 Erasm
Montag	16	Justina	13	◠ □♂ durch ♑ hell		4	Eduard
Dienst.	17	B Hortensia	28	✱♂☿ ✱♀ lieblich		5	Bonifazius
Mittw.	18	Marcellus	9	△♃ Geschenke heiß		6	Weibert
Donstag	19	Gerhard	22	✱☉ △♂ □♀ ✱☿		7	Robert
Freytag	20	Sylverius	6	♄ Ret. ☍♄ □♃ heiß		8	Medardus
Samst.	21	Albanus	☉ ♋	Läng. Tag. △♀ □☿		9	Col. ☉ ♋
25.	Vom verlornen Schaf, Luk. 15.			Tagslänge 15 St. 47 m.		Evang. Luk. 15.	
Sonnt.	22	E3 Justinus	4	☽ 7. 43 v. ✱♃ warm		10	G3 Onofr.
Montag	23	Edeltrud	18	☍♂ sich läßt △☿ ♒		11	Barnabas
Dienst.	24	Joh. Täufer	2	☾Per. △☉ △♄ trüb		12	Aaron
Mittw.	25	Eberhard	17	♀ Dir. in Ver- nebel		13	Ant. v. Pad
Donstag	26	Joh. Paul	2	☾☋ □♄ ☌♃ ☍♀		14	Ruffinus
Freytag	27	7 Schläfer	16	☍♀ suchung ♑ heiß		15	Vit. Mod.
Samst	28	Benia.	0	● 11. 47 n. △☉♄		16	Justinus
26.	Balken und Splitter, Luk. 6.			Tagslänge 15 St. 43 m.		Evang. Luk. 15.	
Sonnt.	29	E4 Pet. Paul	15	◡ ✝ führen. nebel		17	G4 Horten
Montag	30	Pauli Gedäch	29	✱♃ □♂ △♀ trüb		18	Marcellus

Wer Geld hat, kann sich bald viel Schmeichelfreunde machen.

Die weinen, wenn er weint, und wenn er lachet, lachen.

☾ Letztviertel den 6. bringt große Hitze mit sich.
● Neumond den 14. vertreibt das Gewölk.
☽ Erstviertel den 22. bewirkt große Wärme.
◉ Vollmond den 28. unterhält die Hitze.

ehe wir es vermuthen, eine günstige Gelegenheit."

Du unterstützest dann Deinen Vater, bestürmest des Herzogs Herz, was es Dich auch kosten mag, und —

„Und wir siegen! Bonaventi kehrt dann ungescheut aus Frankreich nach Italien zurück, und ist glücklich!"

Und Leonore del Monti ist es mit ihm! Liebe Schwärmerin! O wie wünschte ich nicht, daß Du noch heute den ersten Schritt zu Deinem, und Bonaventi's Glück thun möchtest!

„Ich verstehe Dich nicht."

Werden wir nicht heute Nachts dem Balle bey Albani beywohnen?

„Ach!"

Du seufzest?

„Ich sollte mich bey glänzenden Festen freuen, während Bonaventi —"

Aber bedenke die herrliche Gelegenheit, hier vielleicht den Herzog, der, wie man sagt, wieder nach Rom gekommen ist, zu treffen, und, mit Hülfe Deines Vaters, die Zurückkehr Deines Lieblings zu bewirken!

Jahrmärkte im Brachmonat.

Aubonne 18
Altkirch 27
Appenzell 2
Aulieu 3

Badenweiler 2
Belfort 2
Bellay 24
Biel 5
Billigheim 10
Bischofzell 12
Bondorf 29
Boudry 4
Bouclans 14
Bulgneville 28
Buchsweiler 16
Büren 25

Carlsruhe 17
Colmar 12
Courchapois 16
Courtemaische 9

Damblain 20
Darnay 30
Delle 23
Dellsperg 23
Diemeringen 30
Dommartin 2

Elzach 24
Ensisheim 9
Estavayer 4
Ettenen 11

Feldkirch 24
Gebstorf 13

Giromagny 10
Gosselfingen 16
Gransee 26
Hanau 2
Haßlach 3
Herzogebuchsi 18
Hirsingen 4

Kempten 29
Laufen 9
Liechtensteg 2
Lauterburg 3
Locle 17
Lück i. Wallis 24

Martenach in Wallis 11
Molzheim 29
Mömpelgard 9
Morsee 18
Moutier Travers 23
NeuBreisach 24
Neustatt in der Pfalz 24
Neustatt hinter Chillon 5
Niedersept 4
Noirmont 2
Olten 17
Pruntrut 23
Rapperschwil 5
Ravensburg 16
Remiremont 27
Romont 17
Riegel 29

Romainmotier 26
Rothweil 24
Rue 11

Saletz 24
Schär 9
Schirmeck 3
Schliengen 2
Senonne 9
Sempach 2
Sissach 25
Straßburg 26
St. Claude 5
St. Cergue 18
St. Croix 12
St. Imber 9
St. Johann 24
Sulz 4
Sursee 26

Travers 2
Valendis 2
Valdajol 28
Ulm 16
Ulzen 24
Uri 12, 20

Wisbaden 25
Weil im Thurgau 3
Wipyingen 3
Zürich 9

Heumonat.		Aspect und Erwehlung.	Alt Heumon.
Dienst.	1 Theobald ♒ 12	✝ Prozeß unstet	19 Gerhard
Mittw.	2 Mar. Heims. ♒ 25	✶♂ □♀ △☿ regen	20 Sylverius
Donstag	3 Hanibal ♓ 8	△☉ ☌♄ □♃ warm	21 Albanus
Freytag	4 Ulrich ♓ 21	♂in ♓ ♀in ♓ □☿	22 Justina
Samst.	5 Wendelin ♈ 3	△♃ und ✶♀ wind	23 Edeltrud
27.	Von Petri Berufung, Luk. 5.	Tagslänge 15 St. 38 m.	Evang. Lukas 5.
Sonnt.	6 E5 Esajas ♈ 15	☾ 8.56 v. ☍ unstet	24 G5 Joh. T.
Montag	7 Joachim ♉ 26	☍♃♀ ☾Ap. ✶☿ ☁	25 Eberhard
Dienst.	8 Kilian ♉ 8	✶♄ Zän- ☌♂ heiß	26 Joh. Paul
Mittw.	9 Cyrillus ♉ 20	☾☊ kerey ✶☉ trüb	27 7 Schläfer
Donstag	10 7 Brüder ♊ 2	□♄☍♃ ☌♀ dunkel	28 Benjamin
Freytag	11 Rachel ♊ 14	✶♄♂ such ♑ wind	29 Peter Paul
Samst.	12 Lydia Nab. ♊ 27	☿in ♋ □♄♀ trüb	30 Pauli Ged.
♑	☉ Aufg. 4 Uhr 15 min.	Niederg. 7 Uhr 45 m.	Alt Heumon.
28.	Pharisäer Gerechtigkeit, Math 5.	Tagslänge 15 St. 29 min.	Evang. Math. 5.
Sonnt.	13 E6 Kais. Hein. ♋ 10	☊ △♄ ernst- ✶♂ ♈	1 G6 Theob.
Montag	14 Bonaventur. ♋ 22	● 10.50 v. lich trüb	2 Mar. H.
Dienst.	15 ♌ Margreth ♌ 6	△♃ zu □♂ regen	3 Hanibal
Mittw.	16 Hundt. Anf. ♌ 19	△♄☿ vermeiden, ♌	4 Hund. Anf.
Donstag	17 Alexius ♍ 3	☍♄ □♃ △♂ □♀	5 Ulrich
Freytag	18 Maternus ♍ 17	✶♂☿ Und ♑ trüb	6 Esaias
Samst.	19 Rosina ♎ 1	✶☉ solltest ✶♃	7 Joachim
29.	Jesus speist 4000 Mann, Mark. 8.	Tagslänge 15 St. 16 min.	Evang. Mark. 8.
Sonnt.	20 E7 Arnoldus ♎ 15	△♀ du dabey □☿	8 G7 Kilian
Montag	21 Arbogast ♎ 29	☽ 12.26 n. auch schön	9 Cyrillus
Dienst.	22 Mar. Mag. ♏ 13	☾Per. ☾☋ △♄ ☍♂	10 7 Brüder
Mittw.	23 Apolinarius ☉♏	△☉ etwas ☌♃ ☁	11 Rach ☉♏
Donstag	24 Christina ♐ 11	△☉♃ □♄☍♀ heiß	12 Lydia, Nab.
Freytag	25 Jak. Christ. ♐ 26	✝ Schaden trüb	13 Kais. Heinr.
Samst.	26 Anna ♑ 10	☽ ✶♄ △♂ ♑ regen	14 Bonavent.
30.	Falsche Propheten, Math. 7.	Tagslänge 15 St 0 min.	Evang. Math. 7.
Sonnt.	27 E8 Polybia ♑ 24	☍☿ leiden. windig	15 G8 Margr.
Montag	28 Panthaleon ♒ 7	● 8.52 v. ☿in ♏ ☁	16 Wendelin
Dienst.	29 Beatrix ♒ 20	△♃☿ □♂ △♀ hell	17 Alexius
Mittw.	30 Jakobea ♓ 3	♃Dir. ☌♄ □♃ ♌	18 Maternus
Donstag	31 Germanus ♓ 16	✶♂ ✶ ☉schein	19 Rosina

Ist denn die goldne Zeit so gänzlich hingeschwunden | Daß keine wahre Treu auf Erden wird gefunden.

☾ Letztviertel den 6. ist zu großer Wäsme geneigt.
● Neumond den 14. läßt trübe Witterung erwarten.
☽ Erstviertel den 21. scheint die Luft aufheitern zu wollen.
○ Vollmond den 28. erscheint bey hellem Himmel.

„Wohl! Bonaventi's Glück und Liebe sind ja jedes Opfer werth! Ich will diese Nacht mehr scheinen, als ich bin! will eine muntere Laune erkünsteln, während mein Herz blutet! will —"

Da trat Leonorens Vater in eine Laube, in deren Nähe sich die beyden trauten Schwesterseelen gelagert hatten, sich hoch verwundernd, sie noch hier zu finden.

Wie, Ihr noch hier? sagte er. Ich dachte, Ihr wäret schon lange beschäftiget, Euch zu dem Balle vorzubereiten?

O mein Vater! seufzte Leonore.

Was soll dieser niedergeschlagene Blick? was dieser klägliche Ton? warum freuest Du Dich nicht eines Festes, dergleichen Dir sonst so willkommen waren? O meine Tochter, lange schon finde ich die muntere Laune nicht mehr, die Dir ehedem so eigen zu seyn pflegte! Dein Auge ist matter geworden, und melancholisches Wesen hat sich über Dein sonst so heiteres Antlitz verbreitet. Aber ich ahnde, was Dir fehlt.

Jahrmärkte im Heumonat.

Ablentschen	18	Mahlberg	25
Altkirch	25	Memmingen	4
Arau	2	Meyenberg	4
Arburg	2	Mömpelgard	7
Arwangen	17	Neuß	3
Augsburg	4	Neustatt auf dem Schwarzwald	25
Beaucaire	22	Oberndorf	21
Belfort	7	Orben	14
Blamont	17	Paris	1
Boll, Bulle	31	Pfaffenhofen	8
Bouclans	22	Pforzheim	4
Brudersdorf	22	Pfirdt	15
Brumat	24	Pruntrut	28
Cleve in Bündten	15	Rheinek im Rh.	30
Datteriedt	21	Romont	8
Elfel	25	Rue	23
Ericourt	17	Seignelegier	21
Ettiswil	22	Sanen	4
Ettlingen	25	Sempach	9
Ferringen	4	St. Ammarin	21
Gaiß	28	St. Annaberg	25
Gelterkinden	9	St. Egli	22
Giromagni	8	St. Hypolit	25
Heidelberg	15	Thanningen	22
Herzogenbuchsi	2	Thann	1
H. Kreutzfahrt im Entlibuch	15	Thonon	3
Joachimsthal	15	Tryberg	4
Kaisersberg	7	Ueberlingen	4
Knonau	28	Vivis	29
Lahr	25	Währ im Rheinth.	22
Langnau	17	Waldkirch	15
Lasarra	1	Waldshut	25
Lechle	30	Wallenburg	14
Lucens	17	W. Neuenburg	2
Lützelstein	25	Willisau	7
Luxeuil	5	Worms	1
		Würzburg	8

Freytag	1	Petri Kettf.	29	☌☉☿ △♃ □♀ hell	20 Arnold
Samst.	2	Moses	11	△☉ Wer △☾	21 Arbogast
31.		Ungerechte Haushalter, Luk. 16.		Tagslänge 14 St. 41 m.	Evang. Luk. 16.
Sonnt.	3	Ey Josias	23	✶♀ Andern heiß	22 Gy M. M.
Montag	4	Dominikus	4	☥♍ Unrecht ✶♄	23 Apollinar.
Dienst.	5	Oswald	16	☾ 3. 21 v. ☌♃. ☌♂	24 Christina
Mittw.	6	Sixtus	18	☌♌ □♄ ☍♃ trüb	25 Jak. Cy.
Donstag	7	Donatus	10	✶☉ thut, ♋ wind	26 Anna
Freytag	8	Reinhard	22	♀in♍ ✶☿ lieblich	27 Polybia
Samst.	9	Romanus	5	□☍☿ △♄☍♀ schön	28 Nazarius
32.		Jesus weint über Jeruf. Luk. 19.		Tagslänge 14 St. 21 min.	Evang. Luk. 19.
Sonnt.	10	Ey Laurens	18	☽ ist vielmehr ♋ trüb	29 Gy Beatr
Montag	11	Ignaz Gottl.	1	△♃ zu ✶♂ regen	30 Jacobea
Dienst.	12	B Clara	15	● 9. 32 n. △♄☿♀in♌	31 Germanus
♋		☉Aufg. 4 Uhr 54 min.		Niederg. 7 Uhr 6 m.	Alt Augstm.
Mittw.	13	Hypolitus	29	□♃☿ ☍♄ □♃ ☍☿	1 Petri Kettf.
Donstag	14	Samuel	13	☍♄☿ ✶♀ donner	2 Moses
Freytag	15	Mar. Him.	27	△♃ △♂ schwülstig	3 Josias
Samst.	16	Jod. Roch.	11	□♀ beklagen, heiß	4 Dominicus
33.		Pharisäer und Zöllner, Luk. 18.		Tagslänge 14 St. 3 min.	Evang. Luk. 18.
Sonnt.	17	Ey Liberat.	26	✶☉ Als △♄ trüb	5 Gy Osw.
Montag	18	Agapitus	10	♀in♍ ✶☿♀ ☌Per.	6 Sixtus
Dienst.	19	Sebald	24	☽ 5. 18 n. ☌♉ ☍♂	7 Don. Afra
Mittw.	20	Bernhard	8	□♄ ☍♃ □♀ warm	8 Reinhard
Donstag	21	Privatus	22	△☉ wer ge- wind	9 Romanus
Freytag	22	Symphorion	6	☽ ☍♃☍ ✶♄ regen	10 Lorenz
Samst.	23	Zacheus	☉♌	☍♀ zwungen △☿	11 Ign. ☉♌
34.		Tauber und Stummer, Mark. 7.		Tagslänge 13 St. 39 min.	Evang. Mark. 7.
Sonnt.	24	Ey 12 Barth.	3	✶♃ ist, das △♂	12 Gy 12 Clara
Montag	25	Ludwig	16	□☉♃ Unrecht ♓	13 Hypolitus
Dienst.	26	Severus	29	● 8. 7 n. ☍☉♄ □♃	14 Samuel
Mittw.	27	Hundt. Ende	11	☍♄ zu □☍ wolken	15 Hundt. End
Donstag	28	Augustinus	24	□♄☍ △♀ ☍☿.♐	16 Jod. Roch.
Freytag	29	Joh. Enth.	7	□☉☍ △♃ ✶☍ ♓	17 Liberatus
Samst.	30	Felix Adolf	19	☥♍ ertragen, trüb	18 Agapitus
35.		Barmherz. Samariter, Luk. 10.		Tagslänge 13 St. 16 min.	Evang. Luk. 10.
Sonnt.	31	Ey Rebecca	0	♀in♉ ✶♄ □♀ hell	19 Gy Seb.

Wohl dem, der sich begnügt mit denen Glückesgaben,

Die Gott und das Geschick ihm zugeführet haben.

☾ Letztviertel den 5. ist zu Gewitterluft geneigt.
● Neumond den 12. bringt trübes Gewölk mit sich.
☽ Erstviertel den 19. erzeuget stürmisches Wetter.
○ Vollmond den 26. dürfte die Luft trüb machen.

Vielleicht bist Du bald wieder, was Du war'st.

„Ja wohl vielleicht, denn ach des Menschen schönste Hoffnungen werden so oft, und so leicht getäuscht!"

Da sprichst Du wahr, Leonore! Auch ich hatte so zuversichtlich darauf gerechnet, daß ich den Herzog di Kastro mit seinem Bruder versöhnen würde; aber das Schicksal wollte es anders — alle meine Mühe war vergebens. Der unglückliche mußte mit seinem Sohne nach Frankreich fliehen, wollte er vor seines Bruders Rache gesichert seyn.

„O vielleicht gelingt es Ihnen aber doch noch, den Herzog auf bessere Gesinnungen gegen seinen Bruder zu bringen?"

Ich wünsche es, denn ich habe di Kastro's Bruder recht herzlich lieb.

„O daß doch die Zeit, da dieses geschehen sollte, nicht mehr fern seyn möchte!"

Darin erkenne ich Dein gutes Herz, das Allen wohl will. O Leonore, wie theuer bist Du mir!

„O mein Vater!"

Jahrmärkte im August.

Altkirch	21	Hauptweil	25	Reichensee	11
Altstetten	19	Heitersheim	25	Reiningen	12
Arau	6	Herdun	16	Romont	18
Aubois	25	Hutweil	6	Renan	1
				Rheinfelden	27
Belfort	4	Isenheim	13	Rue	28
Benfelden	18			Ruffach	16
Bergzabern	12	Kenzigen	11		
Biel	14	Klingenmünster	24	Sarnen in Unterwalden	16
Bickesheim	15	Köngersen	29	Schafhausen	25
Bisanz	25			Schlettstatt	26
Bischofzell im Thurgau	28	Ladenburg	18	Schüpfen	5
Bremgarten	25	Lanser	16	Schwarzenberg	9
Bretten	12	Lauingen	25	Singen	27
Brick in Wallis	15	Lenzburg	21	Solothurn	5
Bruchsal	26	Liestal	13	Stäfies	11
Buchnaß am Zugersee	31	Lorenzen	12	St. Imber	20
Bühl	5	Lüneville	15	St. Julien	25
		Lyon	4	St. Ursitz	18
		Maaßmünster	11	St. Wolfgang	23
Dammerkirch	26	Malters	16	Sursee	28
Datteriedt	18	Malterdingen	12		
Diengen	25	Milden	30	Tanningen	25
Durlach	12	Mömpelgard	11	Tryberg	25
Einsiedlen	31	Münster im Granfeld	2	Valendis	16
Endingen	25	Münster im Gregorith.	25		
Engen	25	Murten	20	Ueberlingen	27
Ensisheim	25				
Erlingen	11	NeuBreisach	25	Wangen	6
Eschlismatt	25	Neustatt	26	Wattewil	12
Ettenen	25	Nidau	26	Willisau	11
		Nourmont	5	Wolfach	6
Feuerthalen	21			Wörth	12
Fischbach	11	Olten	18		
Frick	11	Oppenheim	26	Zell am Hammersbach	25
		Pfullendorf	25	Zofingen	25
Gaillard	30			Zurzach	23
Galmus	23	Rappoltsweil	25	Zweysimmen	27
Genf	20	Rapperswil	20		
Glaris	19				
Gliza in Wallis	15				

Montag	1	Verena Egid	12	☽Ap. Wo △☉	20 Bernhard
Dienst.	2	Veronika	24	✶♃☿ ♌ ✶♀ hell	21 Privatus
Mittw.	3	Theodosia	6	☾ 9.32 n. □♄ ☍♃	22 Symphor.
Donstag	4	Esther	18	☥♒ sich der regen	23 Zacheus
Freytag	5	Bertinus	0	☥in Reich- wind	24 Barthol.
Samst.	6	Victor Mag.	13	thum ✶☉ □☿	25 Ludwig
36.		Von 10 Aussätzigen, Luk. 17.		Tagslänge 12 St. 52 min.	Evang. Luk. 17.
Sonnt.	7	E 14 Regina	26	☌☿ mehrt, ☉ trüb	26 G 14 Sever.
Montag	8	Mariä Geb.	9	△♃ ✶♂ ✶☿ kühl	27 Russinus
Dienst.	9	B Ulhard	23	△♂☿ da ♑ wind	28 Augustinus
Mittw.	10	Othgerus	8	☍♄ □♃ □♂ gelind	29 Joh Enth.
Donstag	11	Felix, Reg.	22	● 7.13 v. wird warm	30 Felix Adolf
Freytag	12	Syr. Bisch.	7	✶♃ △♂ ✶☿ warm	31 Rebeca
♑		☉Aufg. 5 Uhr 45 min.		Niederg. 6 Uhr 15 m.	Alt Herbstm.
Samst.	13	Hector	21	☌☿ gemeinig- schön	1 Verena Eg.
37.		Ungerechte Mammon, Math. 6.		Tagslänge 12 St. 28 min.	Evang. Math. 6.
Sonnt.	14	E 15 †Erhöh.	6	△♄ lich, □☿ hell	2 G 15 Veron
Montag	15	Nicodemus	20	☌Ver. ♌ ✶☉ ♓	3 Theodosia
Dienst.	16	Cornelius	5	□♄ Auch ☍♃ trüb	4 Esther
Mittw.	17	Fronf. Lamp	19	☽ 11.33 n ☍♂ △♀ ✶☿	5 Bertinus
Donstag	18	Henriete Rosa	2	✶♄ die Begierd ♐	6 Viet. Mag.
Freytag	19	Januarius	16	☾ ✶☍☿ □☿ nebel	7 Regina
Samst.	20	Tobias	29	△☉ nach Geld ♉	8 Mariä Geb.
38.		Vom Todten zu Nain, Luk. 7.		Tagslänge 12 St. 5 min.	Evang. Luk. 7.
Sonnt.	21	E 16 Mat. Ev	12	✶♃ zu- △♂ wind	9 G 16 Ulhar
Montag	22	Mauritius	25	☍♀ gleich △☿ trüb	10 Othgerus
Dienst.	23	Herkules	☉♍	T. u. N. gl. ☍♄ □♃	11 Felix ☉♍
Mittw.	24	Robert	20	□♂ vermeh- sturm	12 Sir. Bisch.
Donstag	25	Eleophas	3	● 10.17 v. △♃ unstet	13 Hector
Freytag	26	Ciprian	15	✶♂ ren ♐ regen	14 †Erhöh.
Samst.	27	Cosm. Dam.	27	✶☿☿ ✶♄ △♀ ☍☿	15 Nikodemus
39.		Vom Wassersüchtigen, Luk. 14.		Tagslänge 11 St. 43 min.	Evang. Luk. 14.
Sonnt.	28	E 17 Wenceslf	9	☥♓ sich. ☽Ap. nebel	16 G 17 Corne
Montag	29	Michael	20	☿Ret. ✶☉♐ ♌	17 Lambert
Dienst.	30	Ursus, Hier.	2	△☉ □♄ ☍♃ □☿	18 Rosa

Ein guter Rath in Noth ertheilt, ist hoch zu schätzen,

Weil er aus Kümmerniß in Glück und Freud kann setzen.

☾ Letztviertel den 3. dürfte Regenwetter bewirken.
● Neumond den 11. verspricht warme Witterung.
☽ Erstviertel den 17. macht die Luft kühl.
○ Vollmond den 25. läßt trübe Wolken erwarten.

Aber nun macht Euch gefaßt, mit mir nach Albani's Pallaste zu fahren. Die Maskarade soll prächtig werden. Die von Braschi, von Esthe, von Monaldeschi, und auch den Herzog di Kastro werden wir da treffen.

„Den Herzog di Kastro?

Ja; denn er hat sich mit Albani wieder ausgesöhnt.

„Siehst Du, Laura, daß ich vorhin so ganz Unrecht nicht hatte, als ich behauptete: di Kastro sey nicht unversöhnlich? O er wird sich auch mit seinem Bruder wieder aussöhnen! — Thun Sie ja Ihr Möglichstes, mein Vater, und Sie verdienen sich dadurch des Himmels und der Menschheit reichen Segen, denn zwey Brüder zu versöhnen, ist gewiß ein edles, großes, schönes Werk!"

O Leonore, wie theuer bist Du mir in diesem Augenblicke! Um deinetwillen schon wünschte ich, die Kastro's zu versöhnen. Dächten alle Menschen so, wie Du — die Erde wär' ein Paradies!

Jahrmärkte im Herbstmonat.

AltBreisach	17	Freyburg im Uchtland	15	Offenburg	15
Altkirch	29	Giramagny	9	Peterlingen	20
Appenzell	16	Glaris	29	Pfirdt	9
Aßweiler	29	Gryers	29	Pforzheim	30
Augsburg	29	Hasle	24	Pruntrut	11
Badenweiler	22	Herisau	29	Ragatz	29
Belfort	1	Hirsingen	3	Rances	3
Bern	2, 30	Ilanz	18	Rankweil	22
Bex	25	Isenheim	6	Ravensburg	15
Bezau	29	Jussy	4	Reichenbach	23
Bickesheim	8	Kerzerz	29	Reichensee	15
Biel	18	Krotzingen	1	Rothweil	15
Bouclans	11	Lajoux	30	Rue	24
Bozen	1	Landau	14	Ruffach	9
Brevena	22	Langenbruck	24	Saletz	29
Buchsweiler	4	Langenthal	4	Sargans	29
Bull	11	Langnau	17	Schaingnau	3
Chaindon	2	Laufenburg	29	Schliengen	22
Chaudefond	9	Lausanne	12	Schöftland	1
Cappel	8	Leipzig	29	Schopfheim	30
Colmar	17	Lörrach	24	Schwarzenberg	25
Constanz	9	Maillerai	29	Seckingen	15
Coppet	2	Mannheim	29	Sierenz	22
Cossonai	4	Markirch	4	Signau	4
Courtlari	24	Mömpelgard	8	Solothurn	16
Darmstatt	22	Montecherou	17	Stäfis	22
Datteriedt	15	Montfaucon	15	St. Hypolit	22
Delsperg	22	Morsee	3	Sulz	24
Diessen	24	MoutierTravers	8	Sumiswald	26
Ebersmünster	22	Münster im Argau	22	Thann	8
Eck 16. Eget	9	Mühlhausen	15	Thun	24
Elzach	8	Mutterthal	1	Villingen	22
Engelberg	24	Mury	22	Ulm	22
Erlenbach	9	Mutzig	29	Unterseen	23
Eschallens	29	Nebrtobel	26		
Estavayer	3	NeuBreysach	29	Wallenburg	29
Feldkirch	29	Neuß	25	Wallistatt	29
Ferringen	29	Niedersept	3	Weissenburg	20
Frankfurt	8	Nods	26	Yverdun	2
Freyburg im Breisgau	22	Obersiebenth.	19	Zabern	15
Frutigen	16	Oesch	17	Zofingen	3
		Offeldingen	15	Zürich	11

Weinmonat: Aspect und Erwehlung. Alt Weinm.

Mittw.	1 Remigius	14	♀ in ♎ ☍♄♀ schön	19 Fronf. Jan
Donstag	2 Leodigarius	26	☊ △♄ ☌♂ ✶♀ △☿	20 Tobias
Freytag	3 Lucretia	8	☾ 3. 15 n. Muß kühl	21 Math. Ev.
Samst.	4 Franz	21	□☿ sich die ♑ kalt	22 Mauritius
40.	Vornehmstes Gebot, Math. 22.		Tagslänge 11 St. 19 min.	Evang. Math. 22.
Sonnt.	5 E18 Constans	4	△♂☿ Wahr- △♃	23 G18 Hercu
Montag	6 Angela	17	✶☉ ✶♂ ✶☿ trüb	24 Robert
Dienst.	7 B Juditha	1	☍♄ □♃ ☌♀ regen	25 Cleophas
Mittw.	8 Pelagius	16	□♃♀ heit ♑ naß	26 Cyprian
Donstag	9 Dionysius	0	□♂ gleich ♓ trüb	27 Cosm. Dam
Freytag	10 Gedeon	15	● 4. 45 n. ✶♃ ☌☉☿	28 Wenceslau
Samst.	11 Burkhard	0	△♄ zuweilen △♂	29 Michael
41.	Vom Gichtbrüchigen, Math. 9.		Tagslänge 10 St. 53 min.	Evang. Math. 6.
Sonnt.	12 E19 Pantal.	15	☾ Per. ☾☋ ✶♀ trüb	30 G19 Urs H.
♑	☉ Aufg. 6 Uhr 35 min.		Niederg. 5 Uhr 25 m.	Alt Weinm.
Montag	13 Colmanus	0	□♄ furchtsam wind	1 Remigius
Dienst.	14 Calixtus	15	✶☉ ☌♃ □♀ ✶☿	2 Leodigarius
Mittw.	15 Theresia	29	✶♄ schmiegen, ☍♂	3 Urs. Viktor
Donstag	16 Gallus	13	◡ △♀ So □☿ risel	4 Franz
Freytag	17 Lucina	26	☽ 8. 13 v. wird ✶♃☿	5 Constans
Samst.	18 Lukas Ev.	9	△☉♂ ✶♃ △☿	6 Bruno
42.	Hochzeitlich Kleid, Math. 22.		Tagslänge 10 St. 33 min.	Evang. Math. 22.
Sonnt.	19 E20 Ferdin.	22	△☉ sie doch △♂	7 G20 Judit
Montag	20 Franzisca	5	☌♄ niemals □♃	8 Pelagius
Dienst.	21 Ursula	17	✝ vollkom- sturm	9 Dyonisius
Mittw.	22 Columbus	29	□♂♀ □♂ ☍♀ trüb	10 Gedeon
Donstag	23 Severus	☉	△♃ ☍☿ ♆ wolken	11 Burk ☉
Freytag	24 Salomea	23	✶♂ men un- trüb	12 Pantalus
Samst.	25 Crispinus	5	● 3. 25 v. ✶♄ regen	13 Colmann
43.	Vom königischen Sohn, Joh. 4.		Tagslänge 10 St. 8 min.	Evang. Joh. 4.
Sonnt.	26 E21 Amand.	17	☾ Ap. ☾☊ dunkel	14 G21 Calixt
Montag	27 Sabina	29	✝ □♄ △♀ trüb	15 Theresia
Dienst.	28 Simon Jud.	11	☍♃ △☿ ♓ unstet	16 Gallus
Mittw.	29 Narcissus	23	☌♂ verliegen, trüb	17 Lucina
Donstag	30 Hartm. Th.	5	△☉ △♄ □♀ unstet	18 Lukas Ev.
Freytag	31 Wolfg.	17	☊ □☿ ♈ ♆ naß	19 Ferdinand

Mit Schweigen kann man sich doch nicht so sehr vertraben,

Als wenn man allezeit den Mund will offen haben.

☾ Letztviertel den 3. verursacht kühle Witterung.
● Neumond den 10 erzeuget trübes Gewölk.
☽ Erstviertel den 17. dürfte Regen verursachen.
○ Vollmond den 25. verspricht auch nichts besseres.

Da verließ er die Laube; kehrte aber noch Ein Mahl um, und sprach: Um eilf Uhr wird der Ball eröffnet. Für gute Menschen schuf Gott die Freude!

Jetzt entfernte er sich.

„Nun, so laß uns unsre Locken mit wenig Rosen schmücken, und eine simple Kleidung wählen, sagte Leonore zu ihrer Freundin. Wer sein Liebstes verloren hat, hat aufgehört, sich aller eiteln Pracht zu freuen! Komm."

Und dann, versetzte Laura, wenn wir wieder finden werden, was wir verloren haben, müßen wir vollends, der nahmenlosen Freude wegen, aller Diamanten der Welt vergessen, den unsere Herzen wird die Freude prächtig schmücken!

Sie verließen nun den Garten, und eilten, jetzt erst sich zu dem Balle anzukleiden, während Andere ihres Geschlechtes schon am Morgen damit angefangen hatten. —

Der Ball in Albani's Pallaste ward indessen mit unbeschreiblicher Pracht eröff-

Jahrmärkte im Weinmonat.

Arburg	16	Habsheim	28	Riedlingen	16
Arwangen	30	Häden	15	Rötschmund	21
Adelboden	7	Heidelberg	29	Romont	14
Aelen	29	Hisingen	13	Roschach	16
AltBreisach	28	Hochheim	28	Rothweil	18
Altkirch	23	Hutweil	8	Rupt	7
Andelspach	15	Ingwiler	25		
Arau	22	Kaisersberg	6	Saignelegier	6
Baden in Gr.	10	Knonau	6	Sanen	31
Basel	28	Kyburg	15	Sarnen	17
Bauma	3	Lachen	7	Schwarzenb.	30
Belfort	6	Lasarra	14	Schweiz	16
Bern	21	Laufen	20	Seewen	9
Bex	30	Laufenburg	28	Sempach	28
Bezau	15	Lauis	4	Sennheim	26
Billigheim	18	Lauterburg	21	Signau	2
Bischofzell	13	Liestal	22	Solothurn	21
Blamont	22	Liechtensteg	13	Stein a. Rh.	22
Boltigen	7	Lindau	29	St. Croix	2
Bregenz	16	Locle	21	St. Egli	4
Bremgarten	29	Luzern	2	St. Gallen	11
Brick in Wal.	16	Martenach	18	St. Ursitz	27
Brug im Arg.	21	Maßmünster	6	Sursee	8
Büren	1, 29	Menzingen	23		
Burgdorf	22	Mettmenstät.	23	Tramelan	14
Chaudefond	28	Meyringen	22	Travers	9
Cornols	1	Mevenfeld	6	Tremlingen	4
Cudrefin	20	Mömpelgard	6	Trogen	16
Dachsfelden	27	Morvillars	26	Tryberg	7
Damerkirch	21	MoitierTrav.	28	Ueberlingen	22
Datteriedt	13	Mößkirch	28	Unterseen	1, 29
Dengen	28	Mühlheim im Breißgau	21	Ury	9
Diemeringen	28	Münster im Granf.	16	Uznach	18
Dornach	27	Münster Arg.	21	Waldshut	16
Einsiedlen	6	Neustatt	28	Wangen	2
Ehrschwil	6	Obersiebenth.	17	Watteweil	15
Elgg	1	Oberehnheim	20	Weinfelden	22
Elzach	28	Oesch	17	Wettischwil	16
Emmedingen	27	Offenburg	10	Wietlisbach	28
Entlibuch	29	Olten	20	Willisau	23
Erlenbach	14	Orben	6	Winterthur	9
Estavayer	22	Paris	10	Wolfach	15
Ettiswil	14	Pfirdt	21	Wüppen	18
Fraize	24	Pforzheim	11	Zell am Unt.	22
Frauenfeld	20	Pruntrut	20	Zell am Ham.	23
Frutigen	20	Ragatz	20	Zofingen	1
Gallenberg	16	Rances	20	Zug	16
Galmus	18	Rapperswil	8	Zweysimmen	14, 23
Gelterkinden	1	Reichenbach	28		
Glaris	9	Reichshofen	4		
Gottlieben	27	Reinach	9		
Gründelwald	13				
Gryers	22				

Samst.	1	Aller Heilig.	29	♂Ret. Wet unstet	20 Wendelin
44.		Königs Rechnung, Math. 18.		Tagslänge 9 St. 45 min.	Evang. Math. 18.
Sonnt.	2	E22 All Seel	12	☾ 7. 13 v. △♃ ✶☿	21 G22 Ursula
Montag	3	Theophilus	26	♂♄ ✶♂ ✶☿ regen	22 Columbus
Dienst.	4	B Sigmund	10	△♂☿ seine ✶☉ ♓	23 Severus
Mittw.	5	Malachias	24	♄Dir. Ehre □♂ kalt	24 Salomea
Donstag	6	Leonhard	8	☿in ♍ △♄☿ ♂♀ ♉	25 Crispinus
Freytag	7	Florentin	23	✶♃☿nicht △♄ △♂	26 Amandus
Samst.	8	4 gekr. Gottf.	8	♂☿ will an feucht	27 Sabina
45.		Vom Zinsgroschen, Math. 22.		Tagslänge 9 St. 24 min.	Evang. Math. 22.
Sonnt.	9	E23 Theodor	24	● 2. 39 v. uns. ☉ finst.	28 G23 Sim.
Montag	10	Justus	9	♂♃ die ☾Per. ☌	29 Narcissus
Dienst.	11	Mart. Bisch.	15	✶♄♂♂ ✶♀ ♋ hell	30 Hartmann
Mittw.	12	Mart. Pabst	8	✶☿ Spitze ✂ kalt	31 Wolfgang
♋		☉ Aufg. 7 Uhr 24 min.		Niederg. 4 Uhr 36 m.	Alt Winterm
Donstag	13	Weibert	22	◡✶☉ setzen, □♀ ♊	1 Aller Heil.
Freytag	14	Friedrich	6	☥♍ △♂♀ frostig	2 Aller Seelen
Samst.	15	Leopold	19	☽ 8. 13 n. ✶♃ △♐ kalt	3 Theophilus
46.		Obersten Tochter, Math. 9.		Tagslänge 9 St. 3 min.	Evang. Math. 9.
Sonnt.	16	E24 Othmar	2	♂♄ Muß △♀ kalt	4 G24 Sigm
Montag	17	Florian	14	□♃ auch △☿ hell	5 Malachias
Dienst.	18	Eugenius	27	△☉ den □♂ trüb	6 Leonhard
Mittw.	19	Elisabeth	9	☥in ♍ △♄☿ wolken	7 Florentin
Donstag	20	Emilia	20	△♃ ✶♂ ⚑ schnee	8 4gekr. Gottf
Freytag	21	Maria Opf.	2	□☉♄ ✶♄♂☿ kalt	9 Theodor
Samst.	22	Cecilia ☉♑		Nächten nie an frost	10 Just. ☉♒
47.		Gräuel der Verwüst. Math. 24.		Tagslänge 8 St. 50 min.	Evang. Math. 13.
Sonnt.	23	E25 Clemens	26	● 10. 26 n. □♄ ♂☿	11 G25 M. B.
Montag	24	Chrysostom.	8	☾Ap. seiner ☌♌ ♓	12 Martin P.
Dienst.	25	Catharina	20	☥in ♍ ♂♃ ♂♂ ♊	13 Weibert
Mittw.	26	Conrad	2	☥♍ △♄ ✂ trüb	14 Friedrich
Donstag	27	Jeremias	14	☾ Ehr △♀ ♋ trüb	15 Leopold
Freytag	28	Sosthenes	26	verletzen. ⚑ Ψ kalt	16 Othmarus
Samst.	29	Saturninus	9	△☉ □☿ △☿ wind	17 Florian
48.		Christi Einritt zu Jer. Math. 21.		Tagslänge 8 St. 34 min.	Evang. Math 13.
Sonnt.	30	E1 Adv Andr	22	△♃ ✶♂ schnee	18 G26 Eugen

Wer von sich selbst viel Werks und grossen Rühmens macht,

Wird von Verständigen verachtet und verlacht.

☾ Letztviertel den 2. dürfte Regen bringen.
● Neumond den 9. verursacht eine unsichtbare Sonnenfinsterniß und große Kälte.
☽ Erstviertel den 15. dürfte die Kälte unterhalten.
○ Vollmond den 23. ist zu trüben Wolken geneigt.

net. Die Edelsten Roms verherrlichten das Fest durch ihre Gegenwart. Tausende von Lichtern verwandelten die Nacht in einen hellen Tag. Die Spiegelwände vervielfachten die rauschende Menschenmenge; und zahllose Blumengewinde ließen die Gäste wie in einem blühenden Garten lustwandeln. Schon der Anblick entzückte; und man glaubte sich in eine Feenwelt versetzt zu sehen.

Albani weiß seine Gäste zu bedienen! sagte der Herzog di Kastro, der Einer der Ersten war, die den Ballsaal betraten, und sich in die Nebengemächer begaben, zu seinem Vertrauten Rinaldo. Das ist ein königlicher Ball!

Das muß er erst werden, versetzte dieser, wenn die Königin des Festes erscheinen wird.

„Und die wäre?"

Wie, der Herzog di Kastro sollte Leonoren del Monti nicht kennen, sie, für deren Schönheit der Ruf nur Eine Stimme hat?

Jahrmärkte im Wintermonat.

Aeschi	4	Entlibuch	12	Mömpelgard	17
Altkirch	25	Erlenbach	11	Mörspurg	5
Andelfingen	17	Erstein	24	Morsee	12
Arau	12	Eßlingen	25	Mühlburg	27
Arberg	5	Ettenen	11	Mühlhausen	4
Arbon	17	Eusen	25	Münster Erg.	25
Aubonne	12	Fischbach W.	11	Murten	12
Baden im E.	17	Fittenen	11	Mury	11
Balstal	6	Frankenthal	28	Neubreysach	21
Belfort	3	Freyburg Br.	6	Neuenburg am Rhein	15
Baar	12	Freyburg U.	11	Neustatt am Bielersee	26
Bensheim	6	Frick	3	Noirmont	5
Bergerach	11	Frutigen	21	Nollingen	4
Bergheim	25	Gebwiler	30	Nyon	28
Bergzabern	13	Genf 22. Getz	27	Oberbronn	25
Bern	25	Gersau	17	Oensingen	24
Berneck im Rheinthal	18	Giromagny	4	Oesch	27
Berscher	14	Gosselfingen	18	Oetiken	20
Betz 27. Biel	13	Grausee	12	Ollon	20
Bevaix	3	Grenchen	10	Peterlingen	6
Bischofszell	13	Gryers	12	Pfaffenhofen	4
Bondorf	11	Hagenau	18	Pfeffikon	4
Brenz	4	Hanau	16	Pforzheim	12
Brent	12	Haßlach	17	Renan	10
Brienz	12	Heidelberg	11	Rheineck	12
Boudry	10	Herdun	25	Rheinfelden	19
Buchhorn	27	Herisau	25	Richterschwil	18
Boll	6	Herzogebuchsi	11	Roll	21
Büllach	1	Ilanz	18	Romainmot.	21
Büren	26	Ilsenheim	11	Ruffach	28
Burgdorf	6	Klingnau	26	Rumilli	24
Cander	25	Lachen	6	Rußweil	11
Colmar	13	Lahr	27	Saar-Union	25
Chur	22	Landau	19	Sarnen in U.	6
Conciſe	8	Landeron	10	Schafhausen	18
Coppet	25	Langenargen	6	Scherlitz	13
Constanz	26	Langent	26	Schirmeck	4
Couvet	10	Laupen	6	Schlettstatt	25
Creuznach	24	Lausanne	14	Schliengen	27
Cuilly	10	Liebenzell	11	Schweiz	11
Datteriedt	10	Lindau	7	Seckingen	30
Dehlingen	11	Lücens	12	Sengen	19
Delsperg	10	Lütry	27	Selz, Sissach	12
Diessenhofen	17	Lyon	3	Sitten in W. 1, 8, 15,	22
Digens	7	Mahlberg	25	Stammen	3
Einsiedlen	11	Mattmünster	17	Stanz	17
Elentbogen	18	Markirch	5	Staufen	11
Elgg	14	Mellingen	26	Steckborn	6
Emendingen	18	Meyenberg	17	St. Imber	3
Endingen	17	Meyringen	6	St. Moritz	12
Engen	17	Milden	19		
Ensisheim	25				

Christmonat. Aspect und Erwehlung. Alt Christm.

Montag	1	Longinus	♎ 5	☾	8.51 n. ☌☉☿ ☍♃♂	19	Elisabeth
Dienst.	2	B Candidus	♎ 18		□♃ □♂ ✶♀ schnee	20	Amos
Mittw.	3	Charlotta	♏ 2		✝ Was ✶♀ ♒	21	Mar. Opf.
Donstag	4	Barbara	♏ 17		✶☉ ✶♃ △♂ schön	22	Cecilia
Freytag	5	Cordula	♐ 1		△♄ Anfangs frost	23	Clemens
Samst.	6	Nikolaus	♐ 17		☍♂☿ ☾☋ ☌♀ kalt	24	Chrisostom.
49.		Zeichen des Gerichts, Luk. 21.			Tagslänge 8 St. 24 min.		Evang. Math. 24.
Sonnt.	7	E2Adv Agat	♑ 2		☾Ver. glücklich □♄	25	G27 Cath.
Montag	8	Mar. Empf.	♑ 17	●	1. 2 n. ☌♃ ☍♂ unstet	26	Conrad
Dienst.	9	Wilibald	♒ 2		☍☉♂ ☌♃☿ ✶♄ ♓	27	Jeremias
Mittw.	10	Walther	♒ 16	◡	geht kann ♆ regen	28	Sosthenes
Donstag	11	Damasius	♓ 1		✶♀ noch am regen	29	Saturnin.
Freytag	12	Paul Bisch.	♓ 15		✶☉ End △♂ trüb	30	Andreas
♑		☉Aufg. 7 Uhr 52 min.			Niederg 4 Uhr 8 min.		Alt Christm.
Samst.	13	Luk. J. Ott.	♓ 28		☿in ♑ ☌♄ ✶♃ □♀	1	Longinus
50.		Joh. sendet zu Christo, Math. 11.			Tagslänge 8 St. 17 min.		Evang. Math. 21.
Sonnt.	14	E3Adv. Nika	♈ 11		☿in ♒ ☌☉♃ □♄♀	2	G1Ad Can
Montag	15	Abraham	♈ 23	☽	11. 57 v. □♃ ✶♄☿	3	Charlotta
Dienst.	16	Adelheid	♉ 5		△♀ mißlingen □☿	4	Barbara
Mittw.	17	Fronf. Laz.	♉ 17		△♃ Drum ✶♂ ♊	5	Cordula
Donstag	18	Wunibald	♉ 29		△☉ soll ✶♄ risel	6	Nikolaus
Freytag	19	Nemesius	♊ 11		✝ man △☿ kalt	7	Agathon
Samst.	20	Achilles	♊ 23		☾Ap. nie ☾☊ hell	8	Mar. Empf.
51.		Zeugniß Johannis, Joh. 1.			Tagslänge 8 St. 13 min.		Evang. Luk. 21.
Sonnt.	21	E4AdvThom	♋ 5		□♄ zu früh ☍♀ ♋	9	G2Ad Wil.
Montag	22	Chiridionius	☉♌		Kürz. Tag ☍♃ ☌♂	10	Walt ☉♌
Dienst.	23	Dagob.	♋ 29	●	5. 31 n. △♄ unstet	11	Damasius
Mittw.	24	Ad. Ev.	♌ 11	◠	✶☉♄ ☍☿ dunkel	12	Paul Bisch.
Donstag	25	Christtag	♌ 23		das Jubilate ♑ kalt	13	Luc. J. Ot.
Freytag	26	Stephanus	♍ 6		✶♂ singen. regen	14	Nikasius
Samst.	27	Johann Ev.	♍ 19		△♃ △♀ ♓ wind	15	Abraham
52.		Simeons Weissagung, Luk. 2.			Tagslänge 8 St. 17 min.		Evang. Math. 11.
Sonnt.	28	E Kindleint	♎ 2		△☉ ☍♄ gelind	16	G3Ad Adel
Montag	29	Thom. Bisch.	♎ 15		□♂ □♀ ♈ schnee	17	Lazarus
Dienst.	30	B Kön. Dav.	♎ 29		□♃ □☿ neblicht	18	Wunibald
Mittw.	31	Sylvester	♏ 13	☾	3. 11 v. △♂ trüb	19	Fronf. Nem

Ein Klügling meinet zwar dem Regen zu entlaufen,
Doch, eh' er sichs versieht, so treffen ihn die Traüfen.

● Neumond den 8. erzeuget trübes Gewölk.
☽ Erstviertel den 15. bringt Schnee.
○ Vollmond den 23. läßt feuchtes Wetter erwarten.
☾ Letztviertel den 31. giebt dem Monat einen trüben Ausgang.

„Ich sah sie als ein Kind. Seitdem sie von Sorrento, wo sie eigentlich erzogen ward, entfernt ist, sah ich sie nicht mehr, da ich binnen dieser Zeit nie nach Rom gekommen bin: aber ich wünsche, wenn sie so schön und tugendhaft ist, wie man sagt, sie kennen zu lernen. Doch der Ruf täuscht oft."

Ja, wenn es darauf ankommt, irgend jemanden zu verläumden, dann ist ihm kein Gemählde zu grell, zu schwarz, und zu häßlich, allein wenn er loben soll, da darf man sicher noch mehr erwarten, als er rühmt. Nur die Verläumdung klingt ihm lieblich, das Lob ist ihm verhaßt.

„Du spannst meine Erwartungen. Neapels Grazien erreicht die Römerin doch kaum. Und doch hat noch keine von allen mein Herz gefesselt."

Neapel besitzt des Schönen viel; aber Rom trägt doch den Preis davon. Leonore del Monti ist die Krone des weiblichen Geschlechtes in ganz Italien.

(Siehe die Fortsetzung auf der folgenden Seite.)

Sursee	3	Waldkirch	19	Wislisburg	21
Tryberg	27	Wallenburg	24	Winterthur	6
Vivis	25	Wegenstätten	18	Worms	3
Urnäschen	1	Wattenweil	1	Zabern	26
Untersee	4	Weil im Th.	18	Zofingen	17
Ury 6. Uster	27	Weinheim	4	Zürich	11
Uznach	11, 25	W. Neuenburg	5	Zweysimmen	12
Währ im Rth.	11	Westhofen	4		

Jahrmärkte im Christmonat.

Aach im H.	1	Hutwil	3	Pfullendorf	17
Altkirch	18	Ilanz	16	Pruntrut	1
Altstätten	9	Kaisersberg	1	Rapperswil	17
Arau	17	Kaiserstuhl	22	Reichenbach	9
Belfort	1	Kenzingen	6	Rennendorf	14
Bex, Biel	26	Langenthal	2	Romont	2
Bremgarten	22	Langnau	10	Sanen	5
Bretten	16	Laufen	15	Schopfen im Wiesenth.	13
Bruchsal	2	Lenzburg	9	Selz	26
Brug im Arg.	9	Löfingen	26	Straßburg	26
Buchsweiler	9	Malterdinge	9	St. Moritz	31
Bulle, Boll	9	Meilen	4	Sulz	24
Colmar	17	Milden	27	Sursee	6
Delle	15	Mömpelgard	8	Thun	17
Diemeringen	22	Mößkirch	7	Ueberlingen	6
Donatire	26	Montmelian	26	Ulm	6
Eglisau	2	Mühlhausen	6	Ury	4
Emendingen	9	Münster im Greg.	15	Villingen	22
Erlach	3	Neustatt hinter Chillon	9	Waldshut	6
Ermattingen	1	Neustatt am Bielersee	30	Weinheim	9
Eschallans	27	Nidau	9	Weissenburg	20
Estavayer	3	Oberkirch	6	Willisau	15
Ettlingen	24	Olten	15	Winterthur	18
Feldkirch	22	Orben	26	Wörth	16
Ferringen	6	Oppenheim	2	Wolfach	18
Frauenfeld	8	Peterlingen	22	Yverdun	26
Frauenthal	1	Pfirdt	9	Zweysimmen	11
Glaris	10				
Giromagny	9				
Grenchen.	1				
Heidersheim	6				

E

„Ihr Vater ist mein alter Freund. Ich freue mich, daß ich ihn nach einer so langen Zeit wieder sehen werde."

Vielleicht ist er schon hier; vielleicht schwebt schon der Engel Leonore in den bunten Tänzerreihen an der Hand eines edeln Römers.

„Sieh, ob Du sie nicht entdeckst. Ich bleibe indessen hier, denn das wogende Gedräng und Gewühl ist nicht für mich."

Rinaldo gieng. Der Herzog warf sich auf einen Stuhl, sah, wenn die Thüren geöffnet wurden, die Tänzerfluth sich durcheinander treiben, horchte mit Wohlgefallen den rauschenden Symphonien, und beobachtete schweigend die von Zeit zu Zeit, mit und ohne Masken, Hereintretenden, welche sich Erfrischungen reichen ließen, ein Spiel begannen, u. s. w. Endlich sagte er zu sich selbst: Mit solcher Wärme sprach Rinaldo noch von keinem Weibe! Ich befürchte, Leonorens gepriesene Schönheit hat sein sonst ganz kaltes Temperament gewaltig erwärmt. Es ist wahr: Weiberschönheit vermag viel über Männerherzen, die sich bloß mit dem Aeußern begnügen; aber Weibertugend noch weit mehr über solche, die den wahren weiblichen Werth zu schätzen wissen. Ob dieser so sehr gerühmten Leonore Gestalt und Wesen auch di Kastro fesseln werden, das zu erfahren, bin ich selbst begierig."

Und nun trat Rinaldo hastig aus dem Tanzsaale herein, und rief, kaum daß er eingetreten war: Herzog!

Nun? fragte dieser.

Sie ist da! versetzte Ersterer.

„So wollen wir das Wunder sehen!

Habe ich ihre Schönheit zu sehr gerühmt? begann Rinaldo.

Du hast nichts gesagt! versetzte der entzückte Herzog. So eine Gestalt erzeugt die schaffende Natur in jedem Jahrhunderte nur Ein Mahl! Sie ist nicht die Zierde Rom's, nicht der Stolz Italiens — sie ist das Meisterwerk der Schöpfung weit und breit, und wäre würdig, Königin der Welt zu seyn!

Das wußte auch der Braschi, und wählte sie deßhalb aus Tausenden zur Tänzerin, erwiederte Rinaldo.

Braschi, sagst Du? zörnte der Herzog. Nun, so soll sein stolzer Triumph, mit der Königin des Festes die Reihen zu durchfliegen, bald geendet seyn. So wenig ich auch sonst den Tanz liebe, so ist er mir doch dieses Mahl willkommen, um dem mir fatalen Manne die Paradiesesfreuden zu zerstören, in denen er schon schwebt! Ich räche mich dafür an ihm für die letztere Begegnung. — Aber Du bist doch gewiß, daß er es ist?

„Gewiß! antwortete Rinaldo. Ich kenne seine Gestalt, seinen Gang, und alles. Auch habe ich heute Morgens schon gehört, daß er als Titus bey dem Balle erscheinen werde.

Sie eilten hinaus: indessen del Monti, Leonore, und Laura in das nämliche Gemach traten.

Ha, der Herzog! sagte del Monti, und gieng ihm freudig und ehrfurchtsvoll entgegen, während sich Leonore frohen Muthe's zu ihrer Freundin mit den Worten wandte: Laura, hörst Du, der Herzog ist's! O möchte er doch zu einer guten Stunde gekommen seyn!

Indessen hatten sich ihr Vater und der Herzog bewillkommet.

Del Monti! alter Freund! seyn Sie mir noch Ein Mahl willkommen! sagte der Herzog.

Nach fünf Jahren wieder zum Ersten Mahle! versetzte del Monti. Ich glaube, zu Brunduß haben wir uns zum letzten Mahle gesehen?

Richtig! erwiederte di Kastro. — Aber Sie sind doch nicht alleine?

Hier meine Leonore — dort ihre Freundin, die Gräfin Laura Montaldi: meine Heloise erwartet mich in bessern Gegenden, antwortete del Monti.

Da verbeugten sich die beyden Mädchen ehrfurchtsvoll, und bleiben schüchtern in einiger Entfernung stehen.

„Näher, schöne Gräfinnen. Ich bedauere sehr, daß ich Sie heut erst kennen lernen muß. — Wenn Sie, Leonore, nicht schon versagt sind, so bitte ich um Ihre Hand für alle Touren."

Es thut mir leid, daß ich einer mir unbekannten Maske die folgende schon zugesagt habe; doch die dritte —

„Und alle folgenden sind mein? fiel ihr der Herzog in die Rede. Versprechen Sie mir das?"

Sehr gern!

„Waren Sie schon in Neapel?"

O ja!

„Gefällt es Ihnen dort?"

Recht sehr. Ich wünschte nur —

Indem traten eine altrömische und noch eine andere Maske auf. Die Erstere flog, als sie Leonoren erblickte, auf sie zu; die Andere suchte Lauren. Di Kastro's Augen funkelten. Beyde giengen mit ihren Tänzern aus dem Gemache. Aber noch im Abgehen sagte Leonore, zu dem Herzoge gewandt, „ich halte Wort" und zu ihrem Vater leise: „Suchen Sie ihn ja mit seinem Bruder zu versöhnen!"

Möchte doch bald die Stunde der Versöhnung schlagen! sagte Laura.

Dann hätte auch die Stunde meines Glücks geschlagen! versetzte Leonore.

Ist das nicht Rinaldo? fragte del Monti, als Leonore und Laura sich ganz entfernt hatten.

Er ist's, und empfiehlt sich dem Grafen del Monti, erwiderte Rinaldo.

Willkommen auf römischen Boden! sagte del Monti. — Seit den Tagen, als wir uns nicht mehr sahen, hat sich viel geändert, haben sich manche wichtige Dinge ereignet.

Ja wohl! versetzte di Kastro. Auch über mich ist viel Unheil, viel Gram, und Aerger gekommen! Dazu hat mein Bruder schändlich an mir gehandelt!

„Aber doch nicht so, daß auf keine Aussöhnung mit ihm zu denken wäre? In der Hitze sprach er vielleicht mehr, als er bey ruhigerem Geblüte würde gesprochen haben? Ich weiß, er bereut gewiß jetzt in einem fremden Lande den raschen Schritt, denn mit ihm fühlt auch die Folgen davon ein schuldloser, hoffnungsvoller Jüngling. Soll auch der keiner Verzeihung würdig seyn?"

Er ist meines Bruders Sohn! Ursache genug, auch ihn zu hassen!

„Wenn sonst der Versöhnung nichts im Wege steht, so kehrt er bald wieder ungescheut aus Frankreich in sein Vaterland zurück. — Doch, er wird nicht von seines Vaters Seite weichen. Beyde kehren, oder keiner kehrt zurück."

Keiner, keiner kehrt je mehr zurück! Der Tod ist für ihre Zurückkehr bestimmt! Meine Rache geht mit mir zu Grabe!

„O wer wird nicht vor der großen Reise in andre Welten sich mit seinem Feinde versöhnen? Damit kann es Euerer Durchlaucht wohl nimmermehr Ernst seyn?"

In diesem Augenblicke — ja!

Die Fortsetzung folgt.

Astrologische Practika,

Auf das Jahr nach unseres HErrn Christi Geburt

MDCCCXVII.

Worinnen die Beschreibung der Vier Jahrs-Zeiten, der Frucht- und Unfruchtbarkeit, der Krankheiten, und der Sonn- und Monds-Finsternissen zu finden.

Von dem Winter.

Das Winter-Quartal dieses Jahrs hat angefangen den 21sten des vorigen Christmonats Abends um 10 Uhr 11 min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Jenner geht ein bey dunkelm und gelindem Schneewetter; durch die Mitte des Monats wird die Kälte etwas streng seyn, und wenn das Ende herbey rückt, ist gelindere aber unfreundlichere Witterung zu vermuthen.

Der Hornung ist zwar anfänglich gelind, bald aber erfolget Frost- und Rieselwetter, bis auf die Mitte des Monats, da wieder mildere Luft herrschet, die bis zu Ausgang des Monats fortdauert.

Im Anfang des Merzen ist unlustige Witterung mit Schnee, Riesel und Wind zu gewarten; durch die Mitte dürfte es wenig besser, sondern vielmehr frostiger werden; das Ende aber wird gelind und regnerisch seyn.

Von dem Frühling.

Das FrühlingsQuartal nimmt dermalen seinen Anfang den 20. Merz um 11 Uhr 30 min. Nachmittag, zu welcher Zeit die Sonne im Thierkreise in das Zeichen des Widders gelanget.

Der Aprill fängt an mit veränderlicher und unangenehmer Witterung; die Mitte des Monats will zwar etwas wärmer, doch meistens regnerisch seyn; gegen den Ausgang aber ist angenehme Witterung zu hoffen.

Der May geht schön ein; bald aber dürfte sich stürmisches Wetter mit Regen einfinden; durch die Mitte des Monats ist die Witterung ziemlich angenehm; aber vor den letzten Tagen ist kühles Regenwetter zu erwarten.

Der Brachmonat hat einen nicht gar angenehmen Anfang; zuweilen stellen sich Ungewitter ein; die Mitte des Monats ist veränderlich; gegen das Ende dürfte freundlichere Witterung eintreten.

Von dem Sommer.

Das SommerQuartal geht für uns ein den 21. Brachmonat, Abends um 9 Uhr 9 Minuten, da die Sonne in ihrer jährlichen Bewegung den ersten Punkt des Krebs-Zeichens erreicht.

Im Anfang des Heumonats ist die Luft schwülstig und zu Donner geneigt; durch die Mitte desselben dürfte es mehrere fruchtbarmachende Gewitter Regen geben; die letzten Tage fallen etwas unlustig aus.

Der Augstmonat geht ein bey sehr warmer Witterung, auf welche zuweilen Regen folget; die Mitte des Monats ist ziemlich abwechselnd; der Ausgang desselben dörfte lieblich werden.

Die ersten Tage des Herbstmonats sind etwas dunkel und feucht, und die Nächte ziemlich kühl; in der Folge und durch die Mitte herrscht warme, doch mehr feuchte als trockene Witterung, und am Ende wird die Luft kühl.

Von dem Herbst.

Das HerbstQuartal stellt sich dermalen bey uns ein den 23. Herbstmonat um 11 Uhr 6 min. Vormittags, da die Sonne mit ihrem Eintritt in das Zeichen der Waag Tag und Nacht wiederum gleich macht.

Der Weinmonat hat einen gelinden, aber dunkeln und regnerischen Anfang; durch die Mitte ist veränderliche Witterung zu erwarten, und gegen das Ende findet sich bey dunkler Luft nach und nach Kälte ein.

Der Wintermonat geht kalt und neblicht ein, wird aber bald gelinder und regnerisch; um die Mitte dürfte es Schnee geben; darauf folgt gelinde mit Regen und Schnee abwechselnde Witterung bis zum Ende.

Des Christmonats erste Tage sind rauh und stürmisch mit Regen und Schnee, durch die Mitte desselben dürfte der Frost sehr empfindlich werden; und so rückt das Jahr mit zunehmender Kälte seinem Ende entgegen.

Von den Finsternissen.

Im Laufe dieses Jahrs begeben sich nur zewey Sonnenfinsternisse, von denen aber keine in Europa sichtbar seyn wird. Der Mond wird gar nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsterniß ereignet sich den 16. May des Morgens früh, und kann wegen der südlichen Breite des Monds bey uns nicht bemerkt werden. Sie ist aber im südlichen Afrika, auf dem Indischen Ocean, und in Ostindien, und zwar in einigen Gegenden ringförmig sichtbar.

Die zweyte unsichtbare Sonnenfinsterniß geschieht in der Nacht vom 8. zum 9. Wintermonat. Sie wird aber in Ostindien, China, Neu Georgien und auf mehrern Inseln des stillen Meeres, in einigen Gegenden total zu Gesichte kommen.

Von Fruchtbarkeit der Erde.

Daß die fruchtbaren und wohlfeilen Zeiten die Menschen gar leicht zum Leichtsinn, Ueppigkeit und Verschwendung verleiten, ist eine durch Erfahrung bestätigte Sache. Sollte nun Gott an solcher unwürdigen Benutzung seiner Gaben und Wohlthaten ein Wohlgefallen haben können? — Ist sich zu wundern, wenn Er zuweilen seiner Natur gebietet, selbst wieder zu zerstören, was sie aufgebaut hat, oder unerfüllt zu lassen, was sie versprach! — Dennoch aber fährt der Allgütige nach seiner Langmuth fort, uns Undankbare mit seinen Segnungen zu beglücken. Dieß ists, was uns von Jahr zu Jahr, und auch gegenwärtig, Ursache giebt, zu erwarten. Er werde nun wiederum seine mildthätige Segenshand gegen uns öffnen, daß wir unsern zeitlichen Lebens-Unterhalt, samt allem übrigen Benöthigten, hinlänglich finden können. — Lasset uns ihn mit dankbarfrohem und ergebenem Herzen dafür verehren.

Von Krankheiten.

Erklärt man den mit Recht für einen Thoren, der ein Kleinod, das den besten Theil seiner zeitlichen Habe ausmacht, nicht wohl bewahret, was soll man denn von einem solchen sagen, der für seine Gesundheit, die unstreitig allen irrdischen Gütern oben an steht, gänzlich unbesorgt ist. Und welch eine große Anzahl von Menschen giebt es nicht, die, um einer kurzen flüchtigen Freude zu geniessen, Dinge ausüben, welche der Gesundheit äußerst nachtheilig sind? — Wird denn unsre Hofnung für beständigen Genuß dieser kostbaren Güter nicht von einer gegründeten Besorgniß des Gegentheils verdrängt, wenn wir uns nicht selbst alle Mühe geben, alles von uns abzuwenden, was uns jenes Gutes berauben kann? Ist doch Gott immer so sehr dafür besorgt, uns die Mittel in die Hand zu geben, wodurch wir die Gesundheit erhalten und stärken können; und er wird es auch in diesem Jahre thun.

Von dem Krieg.

Die Großen dieser Erde sind es zwar, welche Kriege anfangen und endigen; aber Gott ist es, der die Herzen der Könige neiget, wohin Er will. Wird demnach ein Land mit Krieg heimgesucht, so müssen wir glauben, es geschehe durch göttliche Zulassung und Regierung. Ach! daß alle Länder, die jemals das Ungemach und die Drangsale des Krieges erduldet haben, sich dieß harte Schicksal möchten zu einer heilsamen Züchtigung dienen lassen! — und daß es der gütigen Vorsehung gefallen möchte, uns und unser theures Vaterland ferner vor dieser Geisel der Menschheit zu bewahren!

Der diesjährige JahrsRegent ist der Mond.

Fortsetzung der jährlichen Geschichten, oder Beschreibung der denkwürdigsten Begebenheiten die sich in der letzten Hälfte des 1815ten und in der ersten Hälfte des 1816ten Jahrs hin und wieder in der Welt, sonderlich aber in Europa, zugetragen haben.

Testament eines schwäbischen Bettlers in dem Jahr 1816.

In einem schwäbischen Blatte hat man mit vielem Wohlgefallen von dem zurückgelassenen Testamente der großen Else, deren Mann als Dieb gehengt worden, gelesen:

Ich bin dadurch auf den Gedanken gekommen, bei meinem sehr vorgerückten Alter meinen sechs Kinder den lezten väterlichen Willen kund zu machen, und zugleich damit der Welt vor Augen zu legen, daß das lustige, und einträgliche Bettlerhandwerk in Schwaben eben so ausgebreitet, und verständig, als in Sachsen betrieben wird. Daher ist auch in meinem nachfolgenden lezten Willen das Verhalten bezeichnet, welches meine Kinder, und Zunftgenossen zu beobachten haben, wenn sie in diesen beschwerlichen Zeiten zwar nicht mühsam, aber ohne Abgabe, und Hinderniß sich ernähren wollen.

1) Da ich seit einiger Zeit mit meinen sechs Kindern auf Schlitten, und Wagen in dem Lande herumgefahren wurde, weil der eine Beamte behauptet hat, daß man uns in unseren Geburtsorten aufnehmen müsse, die Beamten der Geburtsorte aber darauf geblieben sind, daß wir dahin gehören, wo wir am öftesten uns aufgehalten haben, welch Lezteres sehr ungewiß, und nicht wohl zu erweisen gewesen ist; so will ich meinen Kindern, um diesen Hin- und Herreisen zu entgehen, einen bedeutenden, mit richtigen Gränzen versehenen Landesbezirk übergeben. Ich vermache ihnen — versteht sich zum Betteln — das ganze Land, das zwischen dem Bodensee, und jenen Flüssen gelegen ist, die ihnen wohl bekannt sind, die ich aber darum nicht benenne, weil mein Testament gedruckt werden, und weder mir, noch andern Nachtheil bringen soll. Es ist mein Wille, daß sie dieses Land im Frieden unter einander theilen, und die zwischen ihnen ausgetragenen Gränzen gewissenhaft beobachten. Falls demungeachtet zwischen ihnen Streitigkeiten entstehen, sollen drei der Aeltesten aus unserer Anverwandschaft zusammentreten, und auf Kosten des Bezirks, um den gestritten wird, den Streit entscheiden.

2) Es ist mein besonderer Wille, daß meine Kinder die Bettelküche zwischen Habsthal, und Wangen, welche von mir, und meinen Vorfahren beständig unterhalten wurde, nicht in Abgang kommen lassen. Auch sollen sie jene Bezirke, und Ortschaften, wo wir ungeachtet der PolizeiVerbothe Herberge, und langen Aufenthalt gefunden haben, wo daher meine lieben Kinder, En-

kel, und Urenkel gebohren, und getauft sind, an aller Seelen Tag, und zur Zeit der benachbarten Märkte besuchen. Sie sollen bei allen Klosterfesten, und wenn in den Dörfern Komödie gespielt wird, zahlreich sich einfinden.

3) Sobald sie vor einem Orte ankommen, sollen die kleinern Kinder zur Ausspähung in den Ort geschikt werden. Es muß den Eltern daran gelegen seyn, die Kinder fleißig im Lügen zu unterrichten, vornemlich, aber dieselbe zeitlich daran zu gewöhnen, daß sie an einem Fuße hinken, an der Krücke laufen, die Hände verdrehen, und sich dumm stellen können.

4) In jedem Bezirke haben meine Kinder, und deren Angehörige ein Haus ausfindig zu machen, in welchem sie mit dem Hausinnhaber Verbindung, und Vertraulichkeit unterhalten, wo ihnen zu jeder Zeit die Herberge offen steht, und sie im Falle der Noth verheimlicht werden. Zu diesem Ende sollen sie der Hausfrau, oder erwachsenen Tochter Gelegenheit zu unerlaubten Zusammenkünften verschaffen, dem Hausvater um geringen Preis gestohlene Waaren verkaufen, auch zuweilen, besonders an den Vierfesten, die ganze Haushaltung mit einem Geschenke erfreuen, das sie in einem andern Orte genommen haben.

5) Ich habe in meinem ganzen Leben die Amts- und Jägerhäuser sorgfältig ausgewichen. Zu gleicher Behutsamkeit ermahne ich meine Kinder um so mehr, weil sie dagegen den Pfarrhöfen, und Klöstern ungestörter zudringen können. In den größeren Ortschaften haben meine Kinder, und ihre Angehörigen demüthig, und mit jedesmal voraus gebethetem Vater Unser um das Almosen zu betteln: Auf einzelnen Höfen, und in ausgesezten Häusern sollen sie sogleich mit dem Anbrennen drohen.

6) Da die Streifen jährlich in den Monaten April, und November vorgenommen werden, so sollen meine Kinder während dieser beiden Monate sich in die Schweiz begeben. Werden unter dem Jahre ausser der gewöhnlichen Zeit Streifen abgehalten, welches meine Kinder in dem Wirthshause, wo der Amtsdiener einkehrt, leicht erfahren können; so sollen sie an den Tagen, wo gestreift wird, die Ortschaften, und Landstraßen meiden.

7) Meine Kinder sollen dem Schultheissen zu N. mit der größten Erkenntlichkeit begegnen. Er hat einen Paß, den ich vor dreißig Jahren selbst geschrieben habe, noch beständig respektirt. Ich habe diese Gefälligkeit gebührend gewürdiget, und dagegen alle meine Hochzeiten bei seinem Tochtermann veranstaltet.

Auch dem Soldaten zu ** sollen meine Kinder dankbar sich erzeigen. Derselbe verbleibt gewöhnlich den ganzen Morgen in seinem Bette, worauf er sich ununterbrochen in dem Wirthshause aufhält, den Gästen einschenkt, und diesen weit mehr, als uns beschwerlich ist.

8) Ich verodne, daß der reiche Müller zu ** im Sigmaringischen meinen Kindern einen jährlichen Tribut bezahle. Er hat noch in dem verflossenen Monat, nachdem die Warnung des Oberamts Reutlingen schon lange in dem Wochenblatt erschienen war, baare 200 fl. dafür hingegeben, daß ich ihm einen Schatz erheben, und Geld machen solle. Da der Müller über den Betrug nicht einmal klagen darf, und mich um Geheimhaltung der Sache inständig gebethen hat, so soll er für dieses Stillschweigen meinen Kindern jährlich 20 fl. erlegen. Von der ersten Zahlung erhält der Schultheiß zu ** die Hälfte mit 10 fl., weil er das Wochenblatt mit der Verwarnung von Reutlingen empfangen, aber ungelesen in die Rocktasche gesteckt, und von dem Inhalt desselben nicht das Mindeste bekannt gemacht hat.

9) Meine Kinder sollen durch die, im Sigmaringer Wochenblatt ergehende obrigkeitliche Anordnungen, und Verwarnungen sich nicht irre machen lassen. Sie dürfen sich überzeugt halten, daß das Wochenblatt in den wenigsten Orten des Fürstenthums gelesen wird. Damit jedoch meine Kinder immerhin wissen, wie sie in jener Gegend daran sind; so verordne ich, daß sie das Wochenblatt halten, und lesen sollen.

Wenn meine Kinder diese väterlichen Anordnungen befolgen, und die, in unserm Geschlechte eigenthümliche Beredsamkeit unter sich fortpflanzen; so zweifle ich nicht, daß sie sogar in den schwersten Zeiten, wo das Land von Freund, und Feind gequält wird, ohne eine Hand zu rühren, im Ueberfluß sich befinden werden. Ich habe in den lezten verhängnißvollen Jahren stets die tröstliche Erfahrung gemacht, daß die Leute auf dem Lande weit lieber dem Müssiggange, und Betrug aufgeholfen, als ihre Steuren, und Schulden bezahlt haben.

Geschrieben in der großen Herberge zu ***
Den 16 Februar 1816.

Gegenwärtiger Zustand der Bettler Korps zu London.

Keine polizeiliche Aufgabe ist bisher den Engländern schlechter gelungen, als die Minderung der Bettler. Nirgendwo ist eine so große Armensteuer als in England und nirgendwo sind die Bettler zahlreicher.

Die britische Kammer der Gemeinen hat kürzlich einen Ausschuß ernannt, über die Bettler und Vagabunden in der Hauptstadt London Bericht zu erstatten. Es sollen sich in London 6000 erwachsene Bettler und 9288 Kinder, die betteln gehen, also zusammen 15288 Personen befinden. Die Hälfte derselben hat kein Recht auf Unterstützung. Nach der Aussage mehrerer Zeugen gibt es viele Bettler, die bedeutende Ausgaben machen.

Die Abarten der Bettler sind sehr mannigfaltig. Es giebt Bettler der kleinen Briefpost, (die Briefe schreiben), stationirte Bettler, herumziehende Bettler u. s. w. Branntwein ist der Nektar der Londoner Bettler. Schon ihre Kinder die noch auf den Armen getragen werden, erhalten denselben. Auch existiren einige Branntwein-Schenken für die Bettler, wo man oft deren mehrere hunderte zechend findet. Mann könnte sie die Bildungs-Institute für Gauner nennen.

Die Matadors der Branntwein-Säufer unter den Bettlern schlafen des Nachts in- und um die Ziegelhütte damit sie das Schlafgeld ersparen.

Mehrere Kirchspiele haben eigne Armenpächter d. h. solche, die gegen einen bestimmten Preis für den Unterhalt der Bettler sorgen. Demungeachtet wird gebettelt, weil diese Leute an gewissen Tagen und Stunden ausgehen dürfen.

Die Bettler theilen sich in Kompagnien und diese wieder in Rotten. Jede dieser Unterabtheilungen hat eine ihr angewiesene Streke. Man rechnet, daß täglich nicht weniger als drei bis fünf Schillinge auf eine Person kommen kann.

Ihre tägliche Zeche in den Bettler-Gasthäusern wird auch auf dritthalb Schillinge berechnet. Wer vom gestrigen Verdienst etwas übrig behalten hat, traktiret die Gesellschaft mit Branntwein, ehe man zur Arbeit gehet. Ein Ausschuß der großen Bettler-Gesellschaft macht die Eintheilung der Plätze zum Betteln. Die einträglichste werden, wie billig den Aeltesten, zugewendet.

Mancher Bettler verwundet sich die Füße, um Schuhe zu bekommen — manche Weiber erdichten Schwangerschaften, um Windeln zu erhalten Beide Gattungen Gegenstände verkaufen sie wieder unter sich.

Noch eine Art einen Trunkenbold zu bessern.

Ein berühmter Sternvoll-Säufer, dessen Gesicht einem auf dem Farbensteine geriebenen Zinober oder vielmehr einem Schachte glich, aus dem Kupfer erbeutet wird, genoß des Gutes täglich so viel als müßte er verdorren, wenn er sich nicht benetzte. Als er einst trunken nach Hause kam, wüthete, tobte, schrie er, warf um sich, brüllte, donnerte, hagelte, fluchte wie ein zweiter Jupiter. Seine Gattin, welcher der Faden der Geduld schon riß, erdachte ein Mittel den Trunkenbold zu bekehren. In der Stadt die sie bewohnte, war ein sogenanntes Bruderhaus, in dem man arme Leute und Wahnsinnige versorgte; als jetz der viehähnliche Herr Gemahl von der Wuth entkräftet einschlief, ließ sie vier Männer aus dem erwähnten Hospitale kommen, und befahl diesen, ihren trunkenen Mann in das Bruderhaus zu bringen und in eine Narrenzelle zu speren. Sie thun es für baare Bezahlung. Als der Trunkenbold erwachte, um sich sah, und griff, fand er ein Maskenkleid mit einer Narrenkappe an seiner Seite, das ihm seine Gemahlin gestissentlich mitgab. Er war nicht wenig betroffen, als er sah, daß er an einem fremden Ort sey; läuft daher wie ein wirklich wahnsinniger zur Thür, zum Fenster und findet alles mit eisernen Gittern verschlossen. Was ihm noch vollends fast alle Besinnung nimmt, ist, daß er andere Narren sieht, die aus ihren Behältnissen herausglotzen oder herausgrinzen; fängt deswegen fürchterlich zu schreyen und zu wüthen an, doch umsonst. Niemand will ihn hören. Um nicht zu erfrieren ist er gezwungen, sich in das Maskenkleid zu hüllen und dem allgemeinen Gelächter preis zu geben. Zu Mittag bringt man ihm, wie den übrigen Narren, etwas weniges zu essen und einem Becher Wasser; er klagt, jammert, protestiert, flucht und bittet um Gotteswillen, man möchte ihn mit seiner Gattin sprechen lassen; allein man sagte bald, sie wäre nicht zu Hause, bald hinderten sie Geschäfte, sich ihm zu näheren. Nach langem Fragen wurde ihm gerade heraus gesagt, seine Frau wolle als mit einem Wahnsinnigen nichts zu thun haben. Jetz nahm er seine Zuflucht zu Bitten, gelobte, nie mehr unmäßig trinken zu wollen, um nicht wieder

in die Narrenzelle gesperrt zu werden. Ob er nach seiner Befreyung Wort gehalten, sagt der Erzähler nicht. Ich glaube, er hielt Wort, denn die Narrenzelle kann er doch nie vergessen haben.

Polizei- und Gerechtigkeitspflege des Pascha in Salonichi.

Am 9. Sept. 1813. hielt der neue Pascha aus Morea seinen Einzug in Salonichi; er war glänzend. Der größte Aufwand oder Hauptluxus bestand in den Prachtpferden; die Deken strozten von Silber- und Goldstikereien. Der Zug ging, nach türkischer Art und Sitte, schön, still und feierlich vor sich; statt Geschrei und Getümmel, wie bei solchen Anlässen anderswo, herrschte hier Anstand und Ruhe in den Reihen des Volks, zwischen welchen der Pascha und der Zug sich fortbewegte. Höflich, aber mit Würde — fast abgemessener Bewegung der Hand — grüßte der Pascha nach jeder Seite; beide Volksreihen erwiederten den Gruß, indem sie sich beugend die Hand auf die Brust legten, stillschweigend und ehrerbietig. Der Pascha schien mir ein Mann von beiläufig 60 Jahren, er hat schöne Gesichtszüge, ist aber blaß und sehr ernst Von seiner reichen Kleidung im orientalischen Glanz nur so viel: daß Juwelen an Händen, Dolch und Turban schimmerten. Am 14. Sept. gegen Mittag, schikte ich das Dienstmädchen aus, mir Käse zu kaufen; es kam aber bald mit der Nachricht wieder zurük: „Es gäbe einem Niemand weder Rede noch Antwort. Der neue Pascha gehe verkleidet umher, und untersuche Waaren und Gewichte." Gleich nebenbei, wo es den Käse holen wollte, kaufte der Pascha von einem Juden Trauben; das Gewicht war — ich habe vergessen um wie viele Drachmen — zu leicht; augenbliklich erhielt er 500 Stokschläge auf die Fußsohlen für den Betrug. Am nemlichen Tage ward einem Mezger aus eben dieser Ursache dieselbe Strafe zu Theil. Dieß ist türkische Polizei! Vier Tage erst vorbei, seit der Pascha, ein hordreicher Mann, eingezogen, und schon ist er auf den Beinen, und geht verkappt durch die schmuzigen Straßen der Stadt, um zu prüfen, ob das gemeine Wesen nicht durch Betrug und Wucher der Partikularen Noth leidet. Wenige Tage später ward das Brod, das nach und nach auf einen übertriebenen Preis gesteigert worden, fast auf die Hälfte herabgesetzt; eben so die Preise von Butter, Eiern, Früchten u. dgl. sehr billig und auf eine bestimmte Summe taxirt. Ein Paar Tage vor meiner Abreise kam um Mittag ein Bekannter mit der Nachricht ins Haus: „Der Pascha habe wieder Revüe gehalten, und hin und wieder sehe man die Ergebnisse davon; unter andern gleich eines in der benachbarten Gasse." Ich rannte schnell nach dem bestimmten Orte, da war ein Bäkerladen ganz leer; aber an einem großen Posten stand der Eigenthümer desselben - ein Grieche — mit auf den Rüken gebundenen Händen, angenagelt durchs Ohr mit fingerdikem Nagel, und in den Pfosten hinein geschlagen, so hoch, daß er auf den Zehen stehen mußte, um nicht das Ohr im Stich zu lassen. Späterhin ward ihm ein Blok unter die Füße gegeben, daß er etwas weniger unbequem zu stehen kam; die entblößte Brust und das ganze Gesicht waren mit Honigwasser überstrichen, so daß Fliegen und Insekten sich bei Tausenden darauf setzten; das Gesicht war gegen die heissen Sonnenstrahlen gerichtet, und schon dieß allein wobei er sich um kein Haar regen konnte, galt für eine Tortur; das Blut träufelte herunter. Ich hörte von den Umstehenden äussern: „der Mann habe von Glück zu reden." Ich dachte mir alles Mögliche seiner Lage, und konnte bei ihm, angenagelt an die Wand, halb gebraten von der Sonnenhitze und von Fliegen und Wespen halb zerrissen, blutwenig Glük finden! „Ja, gab man mir Aufschluß, wenn der Pascha nicht so gütig wäre, so läge schon lange der Kopf vor seinen Füßen." Das Gewicht des Brodes war wieder nicht in Ordnung. Zwei andere Bäker hatten denselben Tag aus dem nemlichen Grunde dieselbe Strafe auszustehen; so ein dritter, weil das Brod nicht genug gebaken war, und also mehr an Gewicht hielt, als es, gehörig ausgebaken, gehabt haben würde. Die Leute bleiben so angenagelt bis zum Sonnenuntergang. Ob der Laden der Plünderung Preis gegeben, oder aber die Leute des Bäkers alles ausgeräumt hatten, weiß ich nicht. Ich muß noch bemerken, daß der Zuschauer sehr wenige waren und unter diesen beobachtete ich keinen Türken. Die Vorübergehenden hielten sich kaum einen Augenblik auf, und gingen ihres Weges weiter.

So wie Sie — Recht so.

Es hatte jemand die Gewohnheit, in seinen Reden von Zeit zu Zeit die Worte So wie Sie einzumischen, dieser wurde einst von seinem Herrn zum Landrichter geschickt, welchem er

melden ließ, daß er zwey böse Buben eingefangen habe, die er gesinnt sey, ihm als seiner gnädigen Obrigkeit einzuliefern. Der Bothe entledigte sich seines Auftrags folgendermaßen: Mein Herr laßt sich Ew. Gnaden unterthänigst empfehlen; So wie Sie, und meldet denenselben; So wie Sie, daß am verflossenen Donnerstag um halb eilf Uhr Nachts zween Diebe; So wie Sie, einbrachen; So wie Sie, viel gestohlen haben, und die er nicht ohne viele Mühe und Arbeit ertappen; So wie Sie. Er läßt daher Ew. Gnaden in aller Unterthänigkeit bitten; So wie Sie, womit Sie am künftigen Sonnabend diese zwey Diebe; So wie Sie, wenn solche nemlich unter sicherer Begleitung hieher gebracht werden, in den Kerker werfen möchten; diese Bösewichter verdienen; So wie Sie, anderen zu abschreckenden Beyspiel gestraft und gehengt zu werden. Der Landrichter, der wohl merkte, daß der Bothe aus Gewohnheit so schändlich mit ihm spreche, sagt zu diesem! Gehet nur wieder nach Haus und sagt eurem Herrn, daß er die zwey Diebe wohlbewacht hieher liefere, in Zukunft aber keinen so groben Narren mehr zu mir schicke. Ja, Ew. Gnaden; So wie Sie, antwortete der Bothe und gieng seiner Wege.

Ein anderer hatte die üble Gewohnheit, fast zu jedem Satze in der Rede die Wörtchen recht so hinzuzusetzen. Es fügte sich nun, daß ein Fuhrmann unweit der großen Brücke bey Wien das Unglück hatte, seinen mit Wein beladenen Wagen umzuwerfen. Zu diesem Unglücke kam unser Mann, und zeigte sein herzliches Mitleid, besonders als er sah, daß aus einem Fasse die Hälfte des Weins ausgeronnen war. O du mein Gott, sagte er zu dem Fuhrmann, wie seyd ihr denn angegangen? Recht so, jetz müsset ihr den Schaden büssen, recht so; der Herr, dem ihr diesen Wein zuführt, wird euch wohl keinen Pfennig nachlassen, recht so. Der Fuhrmann, der ohnehin voll Unwillen und Grimm war, fluchte sein: Potz Sterntausend, und rief: Wie ich angegangen bin? Die verfluchten Leute bessern die Straßen nicht aus, und wir müssen den Straßenzoll so genau entrichten. Recht so, sagte der andere. Sie glauben, die Sakerlot, fuhr der Fuhrmann fort, wir Fuhrleute wären lauter Narren; Recht so, fiel ihm dieser in die Rede. Was? schrie jetzt der Fuhrmann, ist denn das recht, daß man uns arbeitsame Leute um alles bringen will? Recht so, mein lieber Fuhrmann. Nun gerieth der Rossstriegler durch das oft wiederhohlte Recht so, so in Wuth, daß er die Peitsche schwang, und mit vielem Fluchen auf den Menschen los schlug, während dem der Lappe immerfort rief: Was ist das? Was ist das für eine Manier? Recht so, daß ihr mich so mißhandelt, recht so. Ich schenke euch dieß nicht, hohl mich der Teufel, recht so.

Schauerliche Mordthat.

An einem Kirchweihtage letztverflossenen Jahres trug sich nahe bey Ulm folgende Geschichte zu: Der 21jährige H–r, Sohn eines armen, aber sehr wackern und allgemein geschätzten Bürgers in dem nur 5 Stunden von Ulm entlegenen Städtchen Ehingen, gieng mit einem aus Manheim gebürtigen Juden, welcher sich seit mehrern Monaten in Ulm aufhielt, und als geschickter Pettschierstecher auch in der Nachbarschaft viel zu thun hatte, von Ehingen nach Ulm. Unterwegs kehrten sie mit einander in Dischingen ein, wo der Jude die Zeche bezahlte, und bey Herausnehmen seines Beutels etliche 30 Thaler sehen ließ. Als sie nun beide Abends nach 7 Uhr auf der Galgenstiege anlangten, gab der nach Geld lüsterne H—r dem Juden von hintenher mit seinem dicken Metzgerstecken einen Schlag auf das Genick, daß dieser besinnungslos niederstürzte. Nun ergriff der junge Bösewicht sein Metzgermesser, gab dem Juden damit mehrere, jedoch nicht tödtliche, Stiche, und schlug sich dann mit dem wieder zur Besinnung gekommenen, ihm an Kräften überlegenen, Juden einige Zeit herum, bis es dem Bösewicht endlich gelang, jenem eine neue tödliche Wunde in den Hals zu versetzen, durch welche derselbe zu Boden gestreckt und der Mörder ganz Meister über den Unglücklichen wurde. H—r schnitt nun dem im Blute röchelnden Sterbenden den Hals ab, beraubte ihn seines Geldes und nahm den Erschlagenen auf den Rücken, um ihn in die nahe Donau zu werfen. Ein vorübergehender Ulmer Bürger kam hinzu, H—r warf die Leiche von sich, und flüchtete sich auf das Geschwindeste. Der Ulmer Bürger zeigte die Sache bey Gericht an; dieses spürte dem Thäter nach, und entdeckte ihn auch schon den folgenden Morgen. H—r hatte nach vollbrachter That sich nach Söflingen begeben, wo er als Metzgerknecht in Dienst stand, schwelgte die ganze Nacht im dortigen Wirthshause, und kam erst bey frühem Morgen, vom Tanz ermattet, zu seinem Meister zurück, bey welchem ihn die Gerechtigkeit schlafend im Bette aufhob. Der Mörder hat bereits alles bekannt, ist heiter und unbekümmert über

das ihm bevorstehende schwere Gericht, und zeigt über sein Verbrechen nicht den mindesten Schein von Reue, wahrscheinlich weil er die Ermordung eines Juden für keine schlimmere Sache ansieht, als wenn er ein Thier erwürgt hätte.

Getäuschte Hoffnung.

Vor einiger Zeit, in einem franz. Dorfe bey Aire in der ehemaligen Grafschaft Artois, starb ein Mädchen, Marie Josephe Dalb, als Opfer einer unmenschlichen Härte, nach einem mehr als 11jährigen Leiden. Sie war Dienstmagd bey einem Pächter, liebte den Sohn ihres Herrn mit aller Stärke eines jungen Herzens, und wurde eben so von ihm wieder geliebt. Der Vater will keine Einwilligung geben, weil Marie arm ist. Einst zur Erntezeit sagte er im Scherz, aber ernst sich stellend, zu ihr: Marie, wenn du binnen jetzt und drey Tage dieses Stück Feld abmähest, ohne daß dir jemand dabey hilft, so sollst du meinen Sohn haben. Das liebende Geschöpf, diesem Wort vertrauend, beginnt das Werk. Die Liebe giebt ihr ungewöhnliche Stärke: sie arbeitet Tag und Nacht; und als sie es vollendet hat und den verheißenen Lohn fodert, weist der Vater sie schnöde mit den Worten ab: „Ha, Närrchen, es war ja nur Spaß.“ Das hätte die Arme nicht erwartet. Getäuschte Hoffnung und die übermenschliche Anstrengung in den letzten Tagen und Nächten, versetzten sie in einen bewußtlosen Zustand, aus dem sie auch nicht mehr erwachte; ihr Körper hatte alle Spannkraft verloren. Seit 10 Jahren war sie ohne Bewußtseyn, ohne Gefühl und gänzlich bewegungslos; sie hatte während der Zeit nichts als Wasser mit etwas Honig vermischt, genossen. Seit zwey Jahren hatte sie sich nicht selber von der Stelle bewegt, und kein Lebenszeichen von sich gegeben, als ein fast unbemerkliches Athemholen und daß sie das dargereichte HonigWasser hinunter schluckte.

Tod Mürat's, ehemaligen Königs von Neapel.

(Siehe gegenüberstehende Vorstellung.)

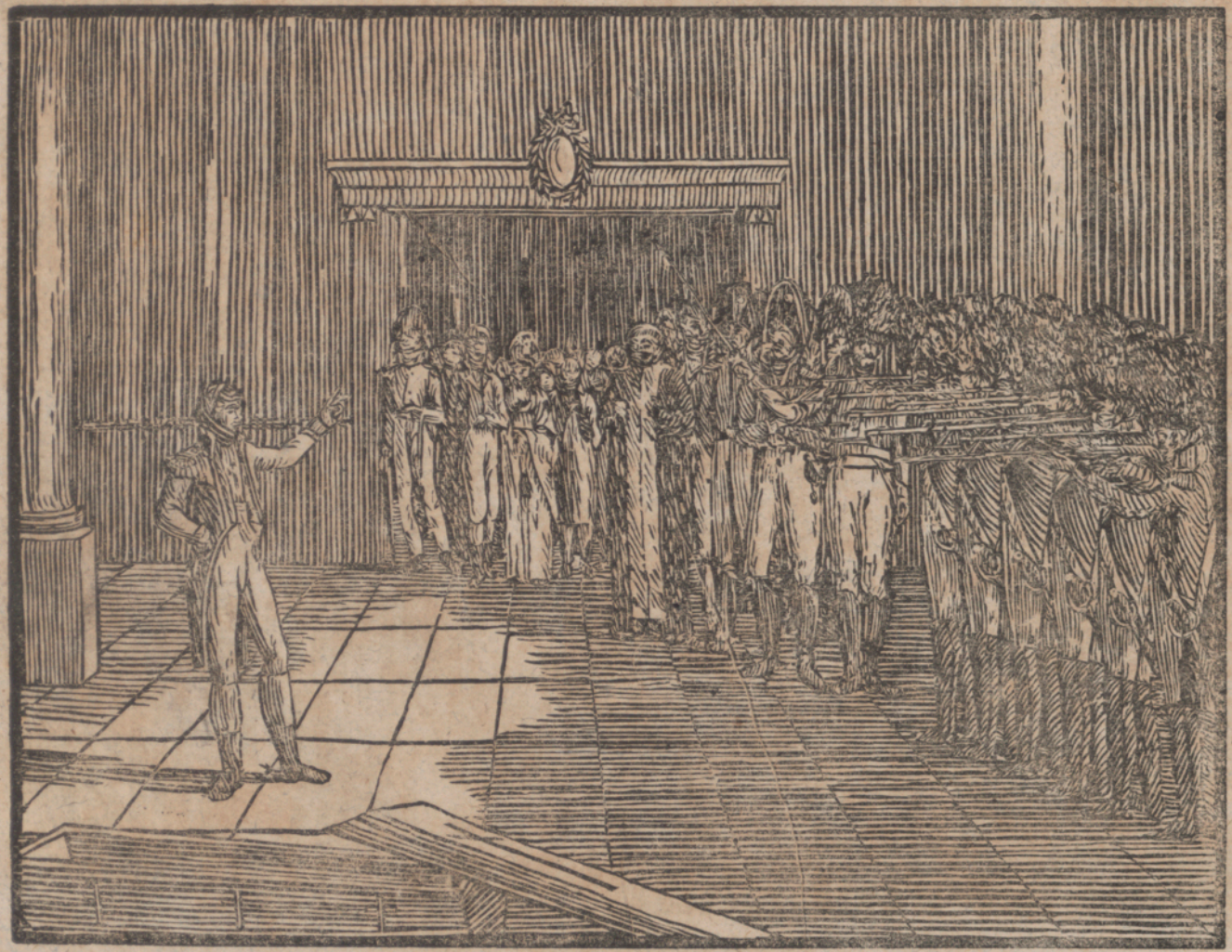
Nachdem Murat von den Oestreichern in Italien überall zurückgetrieben und gänzlich geschlagen worden, verließ er den 19. May 1815 Neapel, kam, nur von Wenigen begleitet, nach Ischia, und entfloh von dort in die Provence. Napoleon, nicht mehr ein furchtbarer Eroberer, bloß das Haupt einer neuen Revolution, war noch in Frankreich. Sein bald darauf erfolgter Sturz zwang auch Joachim, der nach Neapel und ganz Italien einen ununterbrochenen Briefwechsel führte, die Provence zu verlassen und auf Korsika sein Heil zu suchen. Zu Vescovato hatte er schon über vierhundert Offiziere durch lockende Versprechungen eines herrlichen Gewinns um sich versammelt. Barken wurden weggenommen, andere gekauft und der Briefwechsel fortgesetzt. Aber der neue König durchschaute seinen Plan. Dreyfach waren die Schiffe abgetheilt, und dem Kommando der Erfahrensten anvertraut; von Monte Circello bis zum Golfo di Napoli und über die Insel Ischia sollten die ersten wachen; vom Golfo di Salerno bis hin zum Pharus die zweyten; den dritten übergab er das Capo delle Arme bis in's ionische Gewässer. Fregatten, Korvetten, leichte Fahrzeuge durchkreuzten die Meere. — So stand es, als der Ritter Verrier, Kommandant auf Korsika, Mürat und sein Gefolge als Rebellen erklärte; höhnische Worte und sein Einrücken in Ajaccio waren Joachims Antwort. Von nun an hörte man nichts als Prahlen und eitel Rühmen: Alles bing ihm an, Alles erwartete ihn; darum suchte er seinen tollen Entschluß bekannt zu machen, daß er auf Kalabrien ziele.

Unter dem Vorwande der Barbaresken wurden die Küsten scharf besetzt; um so nothwendiger, weil im jenseitigen Kalabrien die Sage gieng, am 4. November solle eine neue Republik errichtet werden, und erster Konsul sey Joachim Murat.

Noch den 28. Sept. wurde ihm eine Freystätte angeboten; eine englische Fregatte sollte ihn aufnehmen; Maceroni, ihm lange bekannt durch geleistete Dienste, unterhandelte mit ihm. Er weigerte sich, in englischer Gewalt nach Triest zu segeln, und stach noch dieselbe Nacht in offene See, nachdem er den Artillerie-Obersten Natali, den Lieutenant Viaggiani und den Unter-Lieutenant Pasquali zum Feldmarschall, Hauptmann und Lieutenant befördert hatte. Ja wenige Stunden vor seiner Abfahrt setzte er einen bekannten Korsen über die Provinz Salerno. Und dann gieng es in geradem Laufe auf Kalabrien zu.

Erst am 4. Okt. erhielt die Polizey Nachricht von Joachims Abfahrt von Ajaccio; die Aufmerksamkeit wurde verdoppelt, und schon am 9. Abends meldete der Telegraph Murat's Landung und Festsetzung in Pizzo. Später als die telegraphischen, trafen die offiziellen Nachrichten ein. Am Morgen des 8. erschienen vor Pizzo

Tod Mürat's, ehemaligen Königs von Neapel.



zwey Fahrzeuge, aus denen unvermuthet 31 bewaffnete Personen, unter ihnen Joachim, ausstiegen und den Weg auf den öffentlichen Platz durch die Straße Monte Leone nahmen, mit lautem Rufen: Es lebe der König Joachim Mürat! – Unter wiederholtem Geschrey: "Es lebe Ferdinand!" fielen die edelsten Bürger über Murat her; selbst Weiber griffen zu den Waffen; aber der Rebell schlug sich eine Straße zum Meere: doch da wurde er umzingelt und fest gemacht. Der Hauptmann Pernice, ein Korse, blieb; mit sieben andern wurde der General Franceschetti verwundet.

Joachim Mürat wurde von dem Kriegsgerichte einstimmig verurtheilt, füsilirt zu werden.

Mürat, welchem bey seiner Gefangennehmung ein Weib von Pizzo den rechten Backenbart mit fürchterlicher Wuth ausgerissen hatte, wodurch er sehr entstellt war, beschäftigte sich nach Anhörung seines Todesurtheils, welches den 13. Okt. Morgens um 10 Uhr gefällt wurde, bis um 3 Uhr mit Schreiben an seine Familie, worauf er eine Scheere begehrte, um sich, wie er sagte, Haare abzuschneiden, welche er in den Brief an seine Gattin legen wollte. Dieß wurde ihm aber abgeschlagen, so wie sein zweytes Gesuch, daß man den Grenadieren seiner ehemaligen Garde erlauben möchte, das Urtheil an ihm zu vollziehen. Um halb 6 Uhr wurde er abgeholt, um die Exekution nach seinem eigenen Wunsche in dem großen Saal der Wohnung des Kommandanten von Pizzo zu vollziehen. Er trat mit verbundenem Gesicht wegen der vom Volke erhaltenen Wunden, doch mit freyer Stirn, in den Saal. An der Thür standen 12 Sizilianer mit geladenem Gewehr, wahrscheinlich um auf Mürat während seines Eintritts zu zielen. Er bemerkte dieß, nahm von dem ihn begleitenden Geistlichen Abschied, trat schnell in die Mitte des Saals, öffnete seine Brust, und kommandirte mit lauter Stimme: Feuer! Er sank augenblicklich, von acht Kugeln getroffen, worauf man das herbeygeströmte Volk hereintreten ließ, um sich von der Identität der Person zu überzeugen. Sein Leichnam wurde in der Nacht zur Erde bestattet, nicht aber, wie man behauptet hat, nach Neapel gebracht.

Den 10. bemächtigte sich der Kapitän des Schiffes Caffiero zwey anderer Barken, die von Mürat auf Pizzo beordert waren. Alle diese Leute trugen nebst Flinte, Säbel und Pistolen, noch einen Dolch. — Eine andere Barke landete bey S. Lucido, setzte sogleich zwey Emissarien an's Land, ergriff aber schleunig die Flucht, so wie sie ihre Abgeordneten angehalten sah. Demnach wurden nur zwey Barken genommen und 79 Mann, Mürat eingerechnet, gefangen.

Der Liebhaber im Bach.

Ein Bauerjunge verliebte sich in eine hübsche Bauerstochter, die er zu seinem Weibe wünschte. Als er sie in der Thomasnacht mit einer andern reden hörte, daß sie durch das sogenannte Leßeln bey der Quelle erfahren möchten, was sie für einen Liebhaber hätten, gieng der Gimpel heimlich in den Wald zur genannten Quelle, und stieg auf den Baum, dessen dichte Zweige über die Quelle hiengen. Hier wartete er, auf einem Ast sitzend, mit unbeschreiblicher Sehnsucht auf die Ankunft der Landnymphen, und glaubte fest, die Sache würde ihm desto besser gelingen, weil er ihre Unterredung ganz angehört hatte, auch unter andern Bedingungen wußte, daß keine über noch hinter sich sehen sollte. Der Narr saß eine ziemliche Weile auf dem Baume, als die zwey Mädchen bey hellem Mondschein sich ganz stille an die Quelle schlichen, in der Hoffnung einen wackern Bauerjungen darin zu erblicken. Der Gimpel streckte jetz seinen Kopf besser vor, damit das Wasser sein Bild desto besser empfangen möchte; allein der ohne hin schon morsche Ast brach und er fiel in das Wasser hinab, worüber die Mädchen so erschracken, daß sie nach Hause liefen.

Nochmalige Warnung vor geladenen Flinten, wo Kinder sind.

Zu Neustadt an der Hardt ereignete sich folgendes Unglück: Zu einem vornehmen Mann kam seines Bruders Tochter, ein hoffnungsvolles, artiges Mädchen von 10 bis 11 Jahren. Der Mann hatte in seiner Studierstube hinter dem Schrank in einer Ecke sein scharfgeladenes Gewehr stehen, mit welchem er Tags vorher auf dem Anstand auf Gänse gewesen war. Zwey Jünglinge, der eine sehr brav, der andere sehr leichtsinnig, welche das Gymnasium dort besuchten, kamen auch in das Haus, wo das Mädchen eingekehrt war. Sie befanden sich in dem Zimmer, wo das Gewehr stand. Der leichtsinnige Junge mit seinem unruhigen Blut nahm das Gewehr, das er nicht für geladen hielt, und exerzirte damit; sein besserer Bruder warnte ihn lange vergebens. Er wollte einigemal Feuer auf das Mädchen geben, welches da saß und strickte; aber es bat ihn inständig, das Gewehr wegzuthun. Doch nicht lange achtete er darauf; er nahm das Gewehr unter den Arm und sagte: "Siehe, so läuft man Sturm!" Hiemit lief

er auf das Mädchen zu; das Gewehr gieng im Laufen durch den Druck los, und der ganze Schuß gieng dem Mädchen in's Herz; zu allen Oeffnungen sprudelte das Blut heraus. Der leichtsinnige Junge warf das Gewehr von sich, lief zum Mädchen hin, und hielt mit seiner Hand die Wunde zu. Ueber diesem Bestreben sank das gute Kind todt vom Stuhle herab auf den Boden.

Das geschwätzige Gespenst.

Ein wohlhabender Kauffmann wurde durch den unvermutheten Tod seiner Gattin zum Wittwer, was ihn sehr betrübte, und zwar um so mehr, als er sah, daß ohne eine Gehülfin sein Hauswesen den Krebsgang nehmen müßte. Es war kein andres Mittel, seine Wirthschaft aufrecht zu halten, als noch einmal in den Ehestand zu treten. Der Entschluß zur zweiten Heirath war bey ihm schon reif, nur wußte er noch nicht, wenn er wählen sollte. Seine Dienstmagd, welche nach dem Tode seiner Gattin das Hauswesen besorgte, dachte auf Mittel und Ränke, diesen guten Fisch in ihr Netz zu bringen. Um dieses zu bewirken, zog sie nächtlicher Weile einen schwarzen Rock an. Die Hälfte des obern Leibes ließ sie weiß und bestrich sich das Gesicht mit Mehl. In dieser Maske erschien sie seufzend und klagend vor dem Bette ihres Herrn, welcher so sehr darüber erschrack, daß er des andren Tages darauf sich mit einigen Geistlichen besprach und bey diesen sich Raths erholte. Die Geistlichen riethen ihm, er sollte den Geist ansprechen, und das befolgen, was ihm dieser sagen würde. Mit Zittern redete er die darauf folgende Nacht den maskierten Geist an, der ihm so antwortete. Ich bin der Geist deiner Gattin, der in dem Fegfeuer unsägliche Schmerzen leidet. Hochmuth und Hoffarth müssen bestraft werden, sagt der Ewige, ich habe in meiner Lebenszeit beyden Lastern zu sehr gefrönt, darum muß ich jetz büssen. Uebe ein Werk der Demuth aus, wenn du anders willst, daß ich aus meinem peinlichen Kerker erlöset werde, und heirathe deine treue Magd Sabina. Mit Anbruch des folgenden Tages berathschlagte sich der Kaufmann mit seinen Verwandten, deren einige die Sache für wahr, andere für ein Märchen hielten. Hätte die geschwätzige Sabina das Geheimniß in ihren Busen verschlossen, und nicht ihren vertrautesten Freundinnen entdeckt, so würde sie sicher glücklich geworden seyn; allein sie hielt, zur Strafe ihrer Geschwätzigkeit, ihren sogenannten Ehrentag, nach der Entdeckung des Betrugs im allgemeinen Zuchthause.

Schreckliche That eines Taubstummen.

In der Gemeinde von Biron, in Frankreich, wurde ein schauderhaftes Verbrechen begangen. Am 30. Juni begaben sich drey junge Frauenzimmer, unter welchen sich zwey Schwestern befanden, deren eine 10, die andere 16 Jahre alt war, in den Wald von Biron, um Erdbeeren zu pflücken, als plötzlich vor ihnen ein Mensch erschien, der ohne ein Wort zu sprechen, ihnen durch Zeichen befahl, niederzuknien und zu beten, welches die armen Kinder in dem ersten Schrecken auch thaten. Bald darauf zog das Ungeheuer einen Dolch hervor und stieß ihn in den Busen der jüngsten Tochter des Herrn Bonnet, worauf das dritte Frauenzimmer die Flucht ergriff. Der Mörder lief ihr nach, erreichte sie, gab ihr drey Dolchstiche, und da er sie für todt hielt, kehrte er zu seinem ersten Schlachopfer zurück, welches er sterbend in den Armen seiner ältern Schwester fand, die er dem ohngeachtet ebenfalls todtstach, und die Flucht ergriff. Dem dritten Frauenzimmer war es gelungen, sich nach ihrer Wohnung zu schleppen, wo die schreckliche That bald allgemein bekannt war. Sämmtliche Einwohner bewaffneten sich schnell zu einem Streifzug nach dem entflohenen Wütherich. Der Friedensrichter suchte in Begleitung der Gensdarmen vorderamst die Leichname der Gemordeten, und nahm eine genaue Untersuchung vor, begab sich sodann unverzüglich in die Wohnung eines Taubstummen, Namens Monteil, welcher in der ganzen Gegend einen üblen Ruf hatte.

Man fand nach strenger Untersuchung nur den Vater des Monteil, der mit niedergeschlagener Geberde aussagte, er hätte seinen Sohn seit diesem Morgen 10 Uhr nicht mehr gesehen.

Kurz nachher wurde dieser aber von den Gensd'armen eingefangen, wo ihn das eine Mädchen dann erkannte. Sein Verhör wurde durch das Mittel des Direktors vom Taubstummen Institut gemacht. Seine Strafe war die Guillotine.

Schlaue Betrügerey.

In einer der größten Städte Deutschlands kam unlängst eines Abends ein Mensch in einer fürstlichen Livree zu einem Doctor der Arzneikunst, der immer viele Kostbarkeiten, die ihm die goldne Praxis zugebracht hatte, bey sich trug, und bat ihn, eilfertig zu seinem unpaß gewordenen Fürsten zu kommen, dessen gewöhnlicher Medikus jetz nicht anzutreffen sey. Der Arzt wußte, daß man die Großen nicht warten lasse müsse, und eilte, aus sei-

nem Schlafrocke zu kommen. Der Bediente trug aus redlichem Eifer, seinem Herrn bald den Helfer ins Haus zu bringen, zu dem geschwinderen Anzuge des Doktors sein Möglichstes bei, und fand, indem er ihm bald dieses anziehen half, bald jenes zulangte, Gelegenheit, zwei sehr kostbare Uhren und eine Dose von gleicher Wichtigkeit zu sich zu stecken. Sobald der Doktor angekleidet war, gieng der Bediente voraus, um die Ungeduld seines Herrn durch die freudige Botschaft der herannahenden Hülfe zu befriedigen. Als der Arzt in den Pallast des Fürsten kam, fand es sich, daß dieser weder krank sei, noch einen so stinken Diener habe; und der Arzt, der nun den ganzen Streich blos für den Possen eines schäckernden Lustigmachers erklärte, entdeckte erst bei seiner Nachhausekunft, als er seine Kleinode ablegen wollte; die wahre Absicht des Rufes, denn er erhalten hatte. Er ärgerte sich nicht wenig, und schwor, daß ihn keiner mehr auf diese Art erwischen sollte. Acht Tage darauf kam ein Geistlicher zu ihm, dessen andächtiges Ansehen und schönes graues Haar Ehrfurcht und Zutrauen vor ihm her erweckten. Dieser berichtete, daß ihm ein Unbekannter den an dem Herrn Doktor verübten Diebstahl, den ihm die äusserste Noth abgezwungen, gebeichtet habe. Der Dieb, sagte er, habe die Kostbarkeiten bei einer sichern Person um 20 Dukaten versetzet; man könne aber diese Person nicht bekannt machen, ohne den Schuldigen dadurch zu entdecken. Er, der Geistliche, wollte wenn es dem Herrn Doktor beliebe, die Auslösung übernehmen; dabey aber bitte er ihn, dem reuigen Sünder als Christ zu vergeben, und versichere, daß der Mensch das Geld wieder ersetzen werde, sobald er es nur erschwingen kann. Der Arzt freute sich, seine Kleinode wieder zu bekommen, verzieh dem Diebe zum Voraus alles, dankte dem würdigen Geistlichen, der sich in seiner Sache verwenden wollte, und gab ihm die 20 Dukaten, nebst dem noch, was der unbenannte Pfandleiher seit dem etwa für den Unterricht im Hebräischen verlangen könnte. Der Wohlehrwürdige gieng, kam nicht mehr, war ebenfalls ein Betrüger gewesen, und der Herr Doktor schwor wieder, daß ihm keiner mehr so kommen dürfte.

Gewissenhaftigkeit.

Im Jahr 1763 wurde ein Engländer, Namens Wiliam Orredow, nebst 15 andern Verbrechern zum Tode verurtheilt; den Abend vor seiner Hinrichtung fiel es ihm ein, noch einmal seine Frau zu besuchen, und von ihr Abschied zu nehmen. Er hatte Geld, ließ Wein bringen und lud den Kerkermeister ein, mit ihm zu trinken. Als er ihn halb betrunken gemacht hatte, erklärte er ihnen seinen Wunsch, und bat ihn um die Erlaubniß, sich 2 Stunden lang aus dem Gefängniß entfernen zu dürfen, und versprach pünktlich wieder zu kommen. Der Kerkermeister, den der Wein erhizt hatte, der nicht weiter nachdenken konnte, und sich doch gegen den, der ihn so reichlich bewirthet hatte, dankbar beweisen wollte, wagte, auf sein Wort zu rechnen; die Thüren wurden geöffnet. Orredow eilt zu seiner Gattin, die nicht wenig erstaunt war, als sie ihn wieder sah, und alles aufbot, um ihn dahin zu bringen, die Gelegenheit zur Flucht zu benutzen. Orredow führt dagegen sein Versprechen an und beruft sich auf die Heiligkeit des Eides. Alles, was sie durch Bitten und Thränen von ihm erhalten kann, besteht darin, daß er die Nacht über bei ihr blieb. Der Kerkermeister hatte seinen Rausch ausgeschlafen, und als er seinen Gefangenen nicht zurück kommen sah, gerieth er in eine tödliche Angst. Die Stunde der Hinrichtung nähert sich; die Karren langen an. Es sollten sich 16 Verurtheilte darauf setzen und man findet blos 15. Man fragte den Kerkermeister deßhalb, der sein trauriges Abentheuer erzählt. Man lacht über seine Leichtgläubigkeit, allein er muß sich auf den Karren, an die Stelle des fehlenden Verbrechers, setzen, und man bricht nach Tyburn auf. Orredow war in tiefen Schlaf gefallen und hatte sich vergessen. Endlich erwacht er und fragt, welche Zeit es sey. Als er hört, daß es schon spät sey, zieht er sich schnell an und eilt nach dem Gefängnisse. Der Zug war schon aufgebrochen. Er nimmt den Weg nach Tyburn, endlich trift er die Karren an und nähert sich auffer Athem demjenigen, auf welchem der Kerkermeister saß. „Steigt ab, rief er ihm zu, Ihr habt meinen „Plaz lange genug inne gehabt; ich will mich „wieder darauf setzen. Wenn man mit der „Abfahrt nicht so geeilt hätte, so würdet „Ihr nicht die Mühe gehabt haben, hier„her zu kommen, und ich hätte mich nicht auffer Athem laufen dürfen, um Euch einzuhohlen.

„ zuholen.“ Bei diesen Worten stieg er auf den Karren, sezt sich nieder, schöpft wieder Athem, dankt dem Kerkermeister und beklagt sich bitterlich daß man geglaubt, er werde sein Wort nicht halten.

Gespenster Furcht.

Ein sehr wohlgebildeter, hoffnungsvoller Jüngling Henry Pargeter Lelvis, der Sohn eines achtungswerthen Rechtsgelehrten aus Shrewsbury, wurde von seinen Eltern vor mehrern Jahren zu einem Apotheker in London gebracht, um sich unter dessen Leitung zu den eigentlichen Lehrjahren vorzubereiten. In dem nemlichen Hause wohnte noch ein Jüngling seines Alters, Schüler einer benachbarten öffentlichen Schule. Jugendlicher Muthwille und Leichtsinn brachten diesen auf den Einfall, seinem jungen Hausgenossen einmal einen recht tüchtigen Schrecken einzujagen; er verabredete sich deßhalb mit einem im Hause dienenden Burschen, und beide benuzten eine Nacht, da der Herr des Hauses abwesend war, zur Ausführung. Vor der Stunde des Schlafengehens schlich sich der Bediente in Henry's Schlafzimmer und verbarg sich unter dem Bette. Henry bemerkte ihn nicht, er schlief ruhig, bis es Mitternacht schlug, da öffnete sich die Thüre, ein grünliches Gespenst im Leichentuche, eine brennende Kerze in der Hand, erschien dem kaum Erwachenden, zugleich bewegte sich das Bett, auf dem er lag, langsam stieg es in die Höhe und sank wieder. Wie lange dieß grausame Spiel gewährt haben mag, ist unbekannt, immer lang genug, den armen Henry um alle Besinnung zu bringen. Den folgenden Morgen, als er nicht zur gewohnten Stund erschien, suchte man ihn in seinem Zimmer auf, und fand ihn im bedauernswerthesten Zustande; die Bettdeke über den Kopf gezogen, lag er da wie erstarrt, ängstlich wildes Geschrei war die einzige Antwort auf alle Fragen, die man an ihn richtete; nur durch das reuige Bekenntniß des Bedienten erfuhr man, was mit ihm vorgegangen war. Mehr als zwanzig Jahre sind seitdem vergangen, und noch immer lebt der Unglükliche ein trauriges Leben. Er ist ganz blödsinnig, ohne eine Spur menschlicher Vernunft. Den Tag über ist er still und harmlos, aber um Mitternacht ergreift ihn eine furchtbare Angst, dann ruft er: sie kommen, sie kommen! und geräth in denselben Zustand, als in jener Nacht, dem Anfange seines unaussprechlichen Elends. Jede Hoffnung zu seiner Wiederherstellung ist längst verschwunden.

Anekdoten.

Zu London bewirthete vor einiger Zeit ein Kaufmann einige gute Freunde. Nach dem Genusse eines Glases Weins wurde die Gesellschaft todtkrank. Man rieth sogleich auf genossenen Gift, brauchte Gegenmittel, und die Kranken waren gerettet. Nach Untersuchung fand man den Wein mit einer Arsenikauflösung gemischt.

— — —

Die Zeitung von Cork am 7. Juni erzählt Folgendes: Ein Soldat vom 93. Regiment, den man für todt hielt, wurde dem Herkommen gemäß zwey Tage in der Kaserne ausgesetzt, und dann, am 6., nach dem Kirchhof St. Nikolaus gebracht, um allda begraben zu werden. In dem Augenblick, wo man den Sarg in das Grab lassen wollte, hörten die anwesenden Soldaten eine Bewegung. Sie öffneten den Sarg, und fanden ihren Kameraden am Leben; er stempte sich mit den Knien an, um sich Luft zu verschaffen. Die Soldaten trugen ihn nun in dem offenen Sarge nach der Kaserne zurück.

— — —

Zu Neisse war, am Tage der Durchreise des Königs, das PulverTrockenhaus gesprungen. Der Kommandant, General Raumer, sagte dem König, der Schaden sey unbedeutend. Der König wurde darüber aufgebracht, und sagte ihm: Er begreife nicht, wie ein Ereigniß, wobey 10 Menschen das Leben verloren, unbedeutend genannt werden könne. Der Verlurst an Pulver, setzte er hinzu, läßt sich ersetzen, aber wer kann die Unglücklichen in das Leben rufen? Am Abend wurde der General verabschiedet.

Sonderbare Entweichung.

Die Conciergerie zu Paris, ein Gefängniß, das an den Justizpallast stößt, ist sowohl durch sein Alter berühmt als durch seine Bestimmung furchbar; hier erwartet das Verbrechen oder das Unglük die Freiheit oder die Sklaverei, das Leben oder den Tod. In einem Gefängnisse dieses furchtbaren Gebäudes hatte man den Anführer einer Räuberbande eingesperrt und in Ketten gelegt. Er begann damit, sich von seinen Ketten los zu machen, welche er wieder anlegte, wenn

die Wächter ihre gewöhnliche Runde machten; hierauf gelang es ihm mit Hülfe eines bloßen Nagels, einen großen Stein heraus zu reißen, den er bei den Besuchen wieder hinein setzte und sorgfältig die Spuren dieser Arbeit mit der Krumme seines Kommisbrodes verbarg; den Schutt und die Erde versteckte er unter dem Stroh, das ihm zum Lager diente. Nachdem er einen Stein losgemacht hatte, riß er einen zweiten heraus, und da die Mauer, in die er eine Oeffnung machte, in einen Keller ging, so ließ er den zweiten Stein hinab fallen, der bei seinem Hinabsturze mit großem Geräusch einen Haufen Bouteillen zerbrach. Eine Stunde vor Tage drang er in diesen Keller, riß das Schloß auf, stieg die Treppe hinauf, und befand sich in einem Hause, das an die Präfektur stößt. Dann ging er in eine niedrige Stube, wo eine alte Köchin schlief, zündete ganz ruhig ein Licht an, nahm die Hausschlüssel, öffnete eine Thür, die auf den Polizeihof ging, und schlich mit seinem Lichte in der Hand vor einer Schildwache vorbei, die ihn wahrscheinlich für einen Bedienten des Hauses hielt. So entkam er glüklich, und so viele Mühe man sich auch gegeben hat, ihn wieder ausfindig zu machen, so hat man ihn doch nie entdeken können. Der damalige Kerkermeister B . . wurde deßhalb abgesetzt.

Errettung aus den Händen der Räuber.

Johann Backer reiste von Zeist bei Utrecht nach Neuwied. Er hatte eine beträchtliche Summe Geldes nebst Uhren und Juwelen bei sich. Zwischen Cleve und Köln führte ihn der Weg durch einen Meilen langen Wald, der damals äußerst unsicher war durch französische Marodirer, welche erst Tags zuvor einen reisenden Handwerksburschen ermordet hatten, wovon er jedoch nichts wußte.

Er war etwa eine halbe Stunde in dem Walde gegangen, immer mit einem ungewöhnlichen Angstgefühl, von welchem er sich durch Nachdenken über einen Bibelausspruch zu befreien suchte.

Er erblikt jetzt einen Menschen hinter sich herkommen. Dieser, sich nähernd, fragt: wie spät es sey? Indem Backer antwortet, springen drei andere aus dem Dikigt hervor und fordern ihm sein Geld ab. Er reicht ihnen seinen Geldbeutel. Sogleich fallen die Böswichter über ihn her, reissen ihm Rock und Weste vom Leibe, und mißhandeln ihn aufs Grausamste.

Er bittet, fleht um Schonung seines Lebens, oder nur um zwei Minuten Frist, seine Seele Gott zu empfehlen, aber umsonst; die Räuber schleppen ihn drohend und fluchend mit Gewalt in das Dikigt hinein.

Während dieser Mißhandlungen sprangen zwei Reiter im Galopp herab; Backer selbst bemerkte sie nicht. Die Räuber aber wurden sie gewahr, und eilten mit der geraubten Geldbörse in den Wald.

Die Reiter fanden den Unglüklichen halb ohnmächtig, nahmen seine Kleider auf ihre Pferde, und redeten ihm zu, so geschwind als er vermöchte, mit ihnen zu laufen, um sein von der Todesangst erstarrtes Blut zu erwärmen. Er that was er konnte, und erreichte mit seinen Befreiern das nächste Dorf, wo er zu dem Gutsherrn geführt wurde. Als dieser ihn erblikte, und von seinen Begleitern sein erfahrnes Unglük hörte, rief er überlaut mit großer Gemüthsbewegung: „Mein Herr, wahrlich Sie sind ein Christ, und Lieblings-Objekt der göttlichen Obhut; denn hören Sie: Heute früh, als ich in meinem Garten spazirte, fühlte ich plözlich einen unwiderstehlichen Drang diese Männer in den Wald zu schicken, um den Räubern nachzuspüren, welche gestern den Schneider ermordet hatten. Ich wollte es bis auf den Nachmittag verschieben, allein eine folternde Angst überfiel mich; das Gesicht vergieng mir so, daß ich die Pflanzen in meinem Garten nicht mehr unterscheiden konnte. Ich eilte, um der Angst los zu werden, in mein Haus, und kaum hatte ich die beiden Reiter abgefertigt, als der Friede in meiner Seele zurükkehrte.

Er nahm jetzt den zu Thränen gerührten Reisenden bei sich auf, und ließ ihn den Tag und die folgende Nacht aufs Sorgfältigste verpflegen.

Die Räuber wurden ergriffen und erhielten nachmals ihre verdiente Strafe.

Feiner Diebstahl.

Am Stephansplatze zu Wien begegneten sich zwey Menschen am hellen Tage; einer derselben gieng sorgenlos in Gedanken, der andere rannte auf diesen an, als wenn er ihn nicht gesehen hätte, und, um ihm gleichsam auszuweichen, nahm er ersterm unterm Arm, schob ihn mit Höflichkeitsbezeugung auf die Seite, und gieng seiner Wege fort. Ersterer freute sich noch der höflichen Manier und blieb ein Weilchen stehen; dabey fühlte er unwillkührlich an die sanft be-

rührte Stelle unter dem Arm nächst der Brusttasche, und er ward den Abgang seiner Brieftasche gewahr. Der andere war schon verschwunden.

Da hätte ich gleich mehr gegeben!

Ein Blankeneser trifft auf seiner Fahrt bey'm Ausfluß der Elbe einen Schiffbrüchigen, der sich kümmerlich an einem der letzten Trümmer hält, und um Rettung ruft. "Hundert Thaler," sagte der Blankeneser, "und ich rette dich." — "Ich gebe sechzig." — "Thu's nicht dafür!" ist die Antwort. Kalt fährt er vorüber, und der Schiffbrüchige sinkt. Wenn die Geschichte wahr ist, und sie ist als wahr erzählt, wer war hier der größte Unmensch? Er, der aus Geiz sein eigenes, oder der aus Habsucht des Nebenmenschen Leben aufopferte?

Liebesständchen.

Ein großer Fandast, verliebte sich in ein Mädchen, deren Fußstapfen, in Koth und Lehm eingedrükt, er unabläßlich küßte. Um diesen Narren zum besten zu haben, brachte ihn das Mädchen mit List ins Haus, und verstekte ihn in die Küche. Nachdem er hier eine ziemliche Weile harrte, und sich so stille verhielt, wie das Mäuschen beym Speck, lauft das Mädchen in aller Eil herbey, und spricht: Herr, um Gottes! lieber Herr! mein Engel, geschwind mein Kleinod, kommen Sie, und verbergen Sie sich in diese große Wasserkufe. Der Narr steigt in aller Eile in diese halbangefüllte Kufe hinein, und das Mädchen belegt sie mit verschiedenem Holzgeräth, und verhüllt ihn mit schmutzigen Küchenlumpen. Zwey ganze Stunden läßt sie in diesem Bade den Dummbart weich werden. Wie es dem Gimpel um's Herz war ist leicht zu denken. — Nachdem er die Badekur im Ueberfluße gebraucht hatte, lief das schalkhafte Mädchen wieder herbey und rief: Mein Herz, mein Leben, mein Trost. Geschwind, geschwind aus der Wasserkufe! Verbergen sie sich anderswo hin; meine Mutter will die Kufe haben; da, in den Ofen hinein; ich werde das Thürchen schon zuschliessen, damit sie nicht ertapt werden. Der Maulaffe steigt triefend aus seinem Wasserbehältniß heraus und kriecht in den Ofen. Er mußte wieder eine lange Zeit darinn bleiben, und fast jeden Seufzer, jedes Räuspen ersticken, und nicht verrathen zu werden. Was er jetz durch den Ruß und die Asche für eine Farbe bekam, kann man sich vorstellen. Schnaubend kommt noch einmal das arge Mädchen, die ihr Mütchen noch nicht gekühlt hatte, reißt hastig das Ofenthürchen auf, und ruft mit bruchender Stimme: Geschwind, mein Herr, geschwind um Gottes Willen! Mein Vater sucht sie mit blosem Degen! Retten sie sich! Der Liebesritter dessen größte Eigenschaft eben der Muth nicht war, steigt in größter Angst aus dem Ofen, in der leibhaften Gestalt eines langbeinischen Satans, und läuft ohne sich umzusehen zum Hause hinaus. Als er auf die Gasse kam, trug man eben eine Leiche vorüber. Die Träger, welche den vermeinten Satan erblickten, ließen die Bahre fallen und nahmen Reiß aus. Wie sehr kränkte das den armen Tropf, der aus einem Engel so nannte ihn das schalkhafte Mädchen zum Teufel wurde.

Glück im Unglück.

Einsmal wurde unweit Rom ein armer Mann ins Gefängniß geworfen, weil er seinen unbarmherzigen Gläubiger zur bestimmten Zeit nicht zahlen konnte. Ein Bösewicht, der dieses erfuhr, erschien bald nach der Gefangennehmung des armen Mannes nächtlicher Weile vor dessen Haus, wo des Verhafteten Gattin ganz allein war, und forderte mit Ungestüm eingelassen zu werden. Er drohte das Haus in Brand stekken zu wollen, falls sie die Thür nicht öffnen würde. Als jetz das arme Weib aus Furcht, der Bösewicht möchte Wort halten, den Riegel zurük zog, wurde sie plötzlich angegriffen, und nur mit großem Wiederstande konnte sie seinen Klauen entgehen. Da er zu seinem thierischen Ziele nicht gelangen konnte, forderte er Geld oder Geldeswerth, und erhielt zwey Dukaten, die das Weib geborgt hatte, um ihren Gatten zu befreyen. Jetz verlangte er einen Strick, mit dem Vorsatze die Arme erwürgen zu können; allein sie sagt sie besitze keinen, als den, an welchem ihr Esel angebunden wäre. Sie mußte ihm diesen zeigen. Während er an der Auflösung des Strickes, der sehr verknüpft war, arbeitete, erblickte das Weib, das ihren Untergang vor Augen sah, einen dichtigen Knittel, griff nach diesem, schlug den Bösewicht zu Boden, wiederhohlte die Streiche, bis er todt war, und schleyt den Leichnam auf die Gasse. Des andern Tags früh Morgens eilten eine Menge Leute herbey, und niemand zweifelte, daß die Mordthat in dem Hause des

Verhafteten begangen worden sey. Man stellte das Weib zur Frage und sie bekannte alles umständlich. Es kam bald heraus, daß der Ermordete ein berüchtigter Räuber und Mörder sey, auf dessen Kopf das Gericht schon längst hundert Dukaten setzte, die dem armen Weib sogleich zuerkannt wurden.

Der gute Tausch.

(Siehe nebenstehende Vorstellung.)

In einem Dorfe nahm, ein durchziehender Dragoner, einem Jungen, der gaffend am Wege stand, seine warme Mütze vom Kopfe, um sie zuweilen mit dem schweren Helme zu vertauschen. Der bestohlene Bube rannte dem Zuge nach und schrie unaufhörlich: Meine Mütze, Meine Mütze.

Der Soldat suchte den Schreier zum Schweigen zu bringen, aber vergebens, der Bube war über seinen Verlust untröstlich. Endlich rief der Dragoner: Na Junge, bist du zufrieden wenn ich dir ein Pferd für deine Mütze gebe? Denn diese bekommst du nun einmal nicht wieder; sie sitzt viel zu schön warm.

Der Junge wollte nicht gern daran, indeß was war sonst zu machen? Er gieng den Handel ein, und bekam richtig eins der Beutpferde, welche der Dragoner mit sich führte für seine Mütze — Zwar sah der Gaul eben nicht stattlich aus; aber es war doch immer ein Pferd, meinte der Junge, welches doch noch besser als eine Mütze.

Er ritt also ganz froh, mit bloßen Kopfe der väterlichen Hütte zu.

Der Vater stand eben vor der Thür, als der Sohn angetrabt kam.

Junge, was hast du für'n Pferd?

Das gehört mir, Vater.

Dir? — Narr, mach keine Possen.

Aber wo hast du deine Mütze?

Ja, Vater die hab ich eben für dieses Pferd gegeben.

Schlingel, so schier dich mit deiner alten Kracke zum Schinder, wo sie hingehört. Hab schon des Schelmenzeugs genug im Haus, das ich ernähren muß. Die Mähre da fehlte auch noch. Daß du mir nicht ohne eine neue Mütze nach Hause kömmst. Verstehst du mich?

Der Vater schlug die Thüre zu. Der arme Bube lenkte traurig um. Zum Schinder, dachte er bey sich, ist mit dem Pferd noch immer Zeit genug, wenn es weiter niemand haben will; und ritt vorerst hinauf zum Amthofe.

Der Beamte stand vor der Thüre: was soll das Pferd hier, schnarchte er den Jungen an.

Ich habs zu Kaufe; antwortete er.

Ein Dragoner hats mir für meine Mütze eingehandelt.

Nun, was willst du denn dafür haben?

Drey Thaler, antwortete der Bube.

Ich gebe dir zwey, sagte der Amtmann.

Gut das Pferd gehört Ihnen.

Der Amtmann nahm das Pferd, gab aber dem Jungen die zwey Thaler nicht.

Der Junge indessen gieng getröstet nach Hause und auch der Vater war mit dem Handel zufrieden.

So verflossen einige Wochen, das Geld blieb noch immer aus. Da kam endlich jemand und sagte dem Vater, das Pferd habe sich trefflich erhohlt, und sey anjetz wenigstens seine 50 Thaler unter Brüdern werth.

Ey der Tausend, das brachte den Alten auf die Beine. Er gieng flugs zum Amtmann und sagte: ich habe erfahren, daß mein Junge vor vier Wochen ein Pferd zu ihnen gebracht hat, das wollte ich jetz wieder holen, und fragen was wegen des Futtergeldes meine Schuldigkeit wäre.

Seid ihr toll? brummte ihn der Beamte an. Wiederholen? Was fällt euch ein?

Der gute Tausch.

Ich habe das Pferd von eurem Jungen gekauft; es ist mein, und bleibt mein!

Der Alte entgegnete, sein Sohn habe nichts zu verkaufen, und er verlange deshalb entweder das Pferd zurück, oder die Summe von 50 Thalern.

Daß unter einigen Donnerwettern dem Bauren die Thür vor der Nase zuflog, werden meine Leser erwarten, und wirklich geschah es auch so.

Der Alte aber kein Dumkopf, machte sogleich eine förmliche Klage gegen den Amtmann anhängig, und der Ausgang ward: Der Amtmann zahlt 50 Thaler, oder giebt das Pferd zurük, jedoch gegen Erstattung des Futtergeldes.

Der Amtmann zahlte die 50 Thaler, und der Junge bekam eine neue Mütze, und eine noch weit schönere, als die zu Felde gezogene.

Die brave Frau.

Ein junger Landmann pachtete einen ansehnlichen Gasthof, der sehr gut gelegen war. Von den Eigenschaften die zu einem Wirthe gehören, besaß er vorzüglich die Behaglichkeit, und weil es ihm von Jugend auf in den Trinkstuben wohlgewesen war, mochte er wohl hauptsächlich ein Metier ergriffen haben, das ihn nöthigte, den größten Theil des Tages darinn zuzubringen. Er war sorglos, ohne Liederlichkeit, und sein Behagen breitete sich über alle seine Gäste aus, die sich bald häufig bey ihm versammelten.

Er hatte eine junge Person geheirathet, eine stille leidliche Natur. Sie versah ihre Geschäfte gut und pünktlich, sie hieng an ihrem Hauswesen, sie liebte ihren Mann; doch mußte sie ihn bey sich im Stillen tadlen, daß er mit dem Gelde nicht sorgfältig genug umgieng. Das baare Geld nöthigte ihr eine gewisse Ehrfurcht ab, sie fühlte ganz den Werth desselben, so wie die Nothwendigkeit, sich überhaupt in Besitz desselben zu setzen. Ohne eine angeborne Heiterkeit des Gemüths hätte sie alle Anlagen zum strengen Geize gehabt. Doch ein wenig Geiz schadet dem Weibe nichts, so übel sie die Verschwendung kleidet. Freygebigkeit ist eine Tugend, die dem Manne ziemt, Festhalten ist die Tugend eines Weibes. So hatte die Natur gewollt, und unser Urtheil wird im Ganzen immer naturgemäß ausfallen.

Margaretha, war mit ihrem Manne sehr unzufrieden, wenn er die großen Zahlungen, die er manchmal für aufgekaufte Fourage von Fuhrleuten und Unternehmeren, aufgezählt wie sie waren, eine Zeitlang auf dem Tisch liegen ließ, das Geld alsdann in Körbchen einstrich, und daraus wieder ausgab, und auszahlte, ohne Pakete gemacht zu haben, ohne Rechnung zu führen.

Verschiedene ihrer Erinnerungen waren fruchtlos und sie sah wohl ein, daß, wenn er auch nichts verschwendete, manches in einer solchen Unordnung verschleudert werden müße. Der Wunsch ihn auf bessere Wege zu leiten, war so groß bey ihr, der Verdruß, zu sehen, daß manches, was sie im Kleinen erwarb und zusammenhielt, im Großen wieder vernachläßigt wurde, und aus einanderfloß, war so lebhaft, daß sie sich zu einem gefährlichen Versuch bewogen fühlte, wodurch sie ihm über diese Lebensweise die Augen zu öffnen gedachte. Sie nahm sich vor ihm so viel Geld als möglich aus den Händen zu spielen, und zwar bediente sie sich dazu einer sonderbaren List. Sie hatte bemerkt, daß er das Geld, das einmal auf dem Tisch aufgezählt war, wenn es eine Zeit lang gelegen hatte, nicht wieder nachzählte ehe er es aufhub, sie bestrich daher den Boden eines Leuchters mit Talg, und setzte ihn mit einem Schein von Anschicklichkeit auf die Stelle, wo die Dukaten waren, eine Geldsorte, der sie eine besondere Freundschaft gewidmet hatte. Sie erhaschte ein Stück und nebenbey einige kleine Münzsorten, und war mit ihrem ersten Fischfange wohl zufrieden; sie wiederholte diese Operation mehrmalen, und ob sie sich gleich über ein solches Mittel zu einem guten Zweck kein Gewissen machte, so beruhigte sie sich doch über jeden Zweifel dadurch, daß diese Art der Entwendung für keinen Diebstal angesehen werden könne, weil sie das Geld nicht mit den Händen weggenommen habe. So vermehrte sich nach und nach ihr freundlicher Schatz, und zwar um desto reichlicher, als sie alles was bey der inneren Wirthschaft an baarem Gelde ihr in die Hände floß, auf das strengste zusammenhielt.

Schon war sie beynahe ein ganzes Jahr ihrem Plane getreu geblieben, und hatte indessen ihren Mann sorgfältig beobachtet, ohne eine Veränderung an ihm zu spüren, bis er endlich

auf einmal höchst übler Laune ward. Sie suchte ihm die Ursache dieses Betragens abzuschmeichlen, und erfuhr bald, daß er in großer Verlegenheit sey. Es hätten ihm nach der letzten Zahlung, die er an Lieferanten gethan, seine Pachtgelder übrig bleiben sollen, sie fehlten aber nicht allein völlig, sondern er habe sogar die Leute nicht gar befriedigen können. Da er alles im Kopf rechne, und wenig aufschreibe, so könne er nicht nachkommen, wie ein solcher Verstoß herrühre.

Margaretha schilderte ihm hierauf seine Handlungsweise, die Art wie er einnehme und ausgebe, den Mangel an Aufmerksamkeit; selbst seine gutmuthige Freygebigkeit kam mit in Anschlag, und freylich liessen ihn die Folgen seiner Unbedachtsamkeit, die ihn so sehr drükten, keine Entschuldig ng aufbringen.

Margaretha konnte ihren Gatten nicht lange in dieser Verlegenheit lassen, um so weniger, als es ihr so sehr zur Ehre gereichte ihn wieder glücklich zu machen. Sie setzte ihn in Verwunderung, als sie zu seinem Geburtstag, der eben eintrat, und an dem sie ihn sonst mit etwas brauchbarem anzubinden pflegte, mit einem Körbchen voll Geldrollen ankam. Die verschiedenen Münzsorten waren besonders gepakt, und der Inhalt jedes Röllchens war mit schlechter Schrift, jedoch sorgfältig darauf gezeichnet. Wie erstaunte nicht der Mann, als er beinahe die Summe die ihm fehlte vor sich sah, und die Frau ihn versicherte, das gehöre ihm zu. Sie erzählte darauf umständlich, wann und wie sie es genommen, was sie ihm entzogen, und was durch ihren Fleiß erspart worden sey. Sein Verdruß gieng in Entzüken über, und die Folge war natürlich, daß er Ausgabe und Einnahme völlig der Frau übertrug, seine Geschäfte vor wie nach nur mit noch größerem Eifer besorgte, von dem Tage an aber keinen Pfennig Geld mehr in die Hände nahm. Die Frau verwaltete das Amt eines Cassiers mit großen Ehren, kein falscher Laubthaler, ja kein verrufener Sechser ward angenommen, und die Herrschaft im Hause war wie billig, die Folge ihrer Thätigkeit und Sorgfalt, durch die sie nach Verlauf von zehn Jahren ihren Mann in den Stand setzte, den Gasthof mit allem was dazu gehörte, zu kaufen und zu behaupten.

Tod eines Kindes aus Furcht.

Ein bewehrenswürdiger Verfall, der sich kürzlich zu Paris in der Straße St. Honore ereignete, mag für Väter und Mütter und für diejenigen Personen, denen man die so wichtige Erziehung der Kinder anvertraut, eine ernste und nützliche Lehre seyn. Ein kleiner Knabe von fünfthalb Jahren, der sich einer guten Gesundheit erfreute, dessen Geistesentwikelung sein Alter überstieg, dessen Sanftheit ihm die Liebe aller Nachbarn erwarb, dem man aber bei seinen Eltern oft die Ruthe gab, und ihm öfters drohte, ihn vom Groque-mitaine (Benennung eines Gespenkts, um den Kindern Furcht einzujagen) fressen zu lassen, war der Aufsicht eines Kindermädchens und einer Köchin anvertraut. Die beiden weiblichen Bedienten legten den Knaben frühzeitig schlafen, und zwar in dem gleichen Zimmer, wo sie selbst schliefen, und liesen ihn dort ohne Licht allein. Dreimal stand das Kind auf, fand die Thür, ging mit bloßen Füßen in das untere Stokwerk, und bat die Dienerinnen, es doch nicht allein in dem finstern Zimmer zu lassen, sondern es unten bei sich zu behalten, und sagte mit Zittern, daß es sich vor dem Groque-mitaine fürchte. Die Dienerinnen brachten es dreimal wieder zu Bette, nachdem sie ihm jedesmal die Ruthe gegeben hatten, drohten ihm aufs Neue mit dem Groque-mitaine, wenn es nochmals aufstehen würde, und verschlossen endlich die Thüre. Zwei Stunden darauf waren sie neugierig, zu sehen, ob das Kind eingeschlafen wäre, und sie fanden es—todt.

Die Verwechslung.

Einem Chirurgen wurde das Geschäft übertragen, einen jungen Arzt, der seit längerer Zeit schon die deutlichsten Spuren einer Verrücktheit bliken ließ, in ein Irrenhaus zu begleiten. Beim Eintritte im Institute hatte der junge Arzt eben einen hellen Zwischenraum, und forderte von dem Krankenwärter Tinte, Feder und Papier, schrieb ein Recept, gab es dem Krankenwärter, und sagte ihm: er möchte selbes für seinen Begleiter sogleich verfertigen lassen. Dieser Umstand, und die üble Gewohnheit des Chirurgen, welcher mit Kopf und Schultern allerlei Grimacen schnitt, brachte den Krankenwärter auf den Gedanken, der Chirurg dürfte der Patient seyn; er forderte denselben also sehr höflich auf, ihm zu folgen, und führte ihn in einen langen Gang, wo er ihm ein Zimmer zu seinem Aufenthalte anwies, welches er hinter sich verschloß. Der Chirurg konnte dieses sonderbare Benehmen nicht

deuten, zog nach einer halben Stunde an der Glocke, und als der Krankenwärter erschien, äusserte der Chirurg sehr ungehalten sein Befremden, übergab dem Erstern den medizinischen Bericht, und so entdekte sich der Irrthum, daß nicht der Chirurg, sondern der junge Arzt der Verrükte sei.

Das Schiff.

In Strasburg soll ein Haus gewesen, das man das Schiff nannte; denn vor sehr vielen Jahren sollen einige junge Zechbrüder sich in demselben so berauscht haben, daß sie den Verstand verloren. Sie wähnten in einem Schiffe zu seyn, das von den Wellen hin und her getrieben wird. Um, wie sie befürchteten nicht ganz zu Grunde zu gehn, warfen sie alles Hausgeräth, Betten, Tisch, Stühle, Bänke und was ihnen immer im Weg stand, zum Fenster hinaus, um das vermeinte Schiff von einer zu großen Last zu befreyen und leichter zu machen. Man traf die Narren auf der Erde, als man herbeyeilte, um zu sehen, was da geschieht. — Helfet uns, schrien sie jetzt, ihr Götter des Gewässers! Wir sind ohne eure Hülfe verloren und ein Raub der Wellen. Erst nach drey Tagen verwitterte der Weingeist in den Köpfen dieser Leutchen.

Diebsgeschichte.

In einer Geschichte der Diebe findet sich folgendes lustige Histörchen, das sich in Paris zugetragen hat. "Am St. Johannisabend strömten eine unübersehbare Menge Volkes auf dem Greveplatz zusammen, um die Feuerwerke und andere Ergötzlichkeiten dort mit anzusehn. Unter andern kam auch auf seinem Esel ein alter Bauer angeritten, der um gewisse Zinsgelder zu entrichten zur Stadt gekommen war. Fünf Diebsgesellen nehmen ihn alsbald auf's Korn, sie winken sich einander mit den Augen zu, schleichen sich immer näher an ihn heran, bis sie dicht bey ihm stehen; zwey von ihnen fassen dann den Packsattel auf der linken Seite, und zwey auf der rechten, und auf einmal heben sie ihn in die Höhe mit samt dem Bauern, der das Feuerwerk angaffend nichts um sich weiter sieht noch hört, und in dem Augenblick zieht der Fünfte ihm den Esel unter den Beinen weg. Nun lassen alle Viere los, daß der Bauer mit dem Sattel niederfällt, wie ein Besoffener schreyend, als hätte sich die Erde unter ihm geöffnet, ihn zu verschlingen."

Der Sachwalter Napoleons.

Zu Ipswich in England ereignete sich ein sonderbarer Vorfall, welcher die Neugierde zur Zeit der Einschiffung Napoleons nach St. Helena sehr belustigte. Ein Rechtsverständiger kam zu dem Beamten des Fleckens und forderte von demselben, mit vielem Ungestüm, einen habeas Corpus Befehl, um Napoleon Buonaparte, der an Bord des Schiffes Bellerophon auf eine gesetzwidrige Art festgehalten würde, in Freyheit zu setzen. Der Beamte erwiederte, es übersteige seine Kompetenz, diesem Ansinnen zu willfahren. Der Mann des Rechts, über diese Weigerung entrüstet, bestand auf einem Befehl ne exeat regno, dem zu Folge sein Klient nicht aus dem Königreiche gebracht werden dürfte, und gründete sich auf die Statuten Heinrichs VII, die seinem Begehren Rechtskraft geben sollten. Der Beamte von Ipswich wies auch diese Forderung von sich ab, und setzte den Wächter der Gesetze so dadurch in Wuth, daß dieser seinem ungefälligen Vorgesetzten die Perrücke abriß, und die beliebten Vorerkünste an ihm übte. Glücklicher Weise kamen Gerichtsdiener zu diesem seltsamen Auftritte, und erklärten sich so nachdrücklich gegen den Vertheidiger Napoleons, daß dieser seine Sache verlor und vorläufig in eine stille, einsame Wohnung wanderte, wo er Gelegenheit hat, die Statuten Heinrichs VII noch einmal prüfend durchzugehen.

Schreckliche Verwüstung durch das Verspringen eines Pulver-Magazins in Toulouse angerichtet.

(Siehe die große Vorstellung.)

Es war den 16. April, schreibt man von daher, als unsere Stadt diesen schrecklichen Unglücksfall erlitt. Nachmittags vier Uhr flogen die auf der Insel Angouleme befindliche Pulvermühle und Magazine mit einem ungeheuren Getöse in die Luft. Die Verpuffungen folgten mit Schnelligkeit auf einander und verbreiteten Furcht und Schrecken über die Stadt. Die Stärke der Explosion, die Erschütterung der Gebäude, das Einstürzen der innern Wände und das Zerspringen der Fensterscheiben in allen Kreuzstöcken ließ

Anfangs

Vorſtellung der durch das Verſpringen eines Pulver-Magazins in Toulouſe angerichteten ſchrecklichen Verwüſtung.

BIBLIOTHÈQUE
TOULOUSE
UNIVERSITAIRE

Anfangs die Einwohner befürchten, daß diese Verwüstungen die Folge eines Erdbebens oder irgend eines großen Meteors wären, und die Verwirrung war allgemein. Bald erfuhr man indessen die eigentliche Ursache, und die ungeheuern Dampf- und Staubwolken, welche aus der Insel aufstiegen, und die Aussagen mehrerer Personen, welche Zeugen dieser Schreckensszene waren, liessen hierüber keinen Zweifel mehr. Unter Anführung der ersten Behörden verfügte sich das Volk sogleich in Haufen nach der Insel Angouleme, um Hilfe zu leisten, wo solche noch möglich war, und die unglücklichen Opfer dieses schrecklichen Ereignisses aufzusuchen. Allenthalben auf der ganzen Insel zerstreut fand man eine große Menge zerrissener Glieder und Kleidungsstücke, die selbst auf die andere Seite der Garonne bis nahe an die Barriere Dillou geschleudert worden. Man fing sogleich an nachzugraben, fand aber, ausser den Leichnamen der Gattin, des Sohnes und der Tochter des Direktors, nur wenige ganze Körper. Von den vierzehn Arbeitern, die bei dem Etablissement angestellt gewesen, waren nur drei so glücklich sich zu retten, die übrigen kamen sämmtlich um. Im Ganzen zählt man sechszehn Getödtete und vier schwer Verwundete. Zu letztern gehört auch der Korporal des aus acht Mann bestehenden Detaschements der Departemental-Legion, welche eben auf der Insel die Wache versahen. Nur durch ein Wunder wurden die Soldaten gerettet, da doch die ganze Insel verwüstet ist. Am meisten bedauert man aber doch Mad. Chavandes und ihre Tochter, Braut eines Hrn. Mycas, welche drei Personen auf der als Garten sehr angenehm eingerichteten Insel Angouleme für diesen Tag einen Spaziergang abgeredt, und dann so unglücklich ums Leben gekommen. Merkwürdig ist es, daß Mad. Chavandes wie eine Vorbedeutung ihres nahen Todes hatte, als Sie diesen Spaziergang antrat. Das Tröstliche bei diesem traurigen Ereignisse ist indessen, daß man es nicht der Bosheit Uebelgesinnter zuschreiben kann. Zwar kennt man die eigentliche Ursache noch nicht genau, indessen weiß man, daß sie zu jenen Zufällen gehört, die aus Unvorsichtigkeit sich leider zu oft ereignen.

Der Verlust, welche diese Stadt durch diesen Vorfall erlitten, wird auf beynahe zwei Millionen Franken geschäzt.

Ein ähnliches Unglück wird von Danzig gemeldet, welches wir unsern Lesern noch mittheilen wollen.

Den 6 Dezember sollte aus dem nahe beim Jakobsthor innerhalb der Stadt Danzig unmittelbar am Walle stehenden Pulverthurme der Rest des dort aufbewahrten Pulvervorraths, der, ausser den gefüllten Bomben und Granaten, ungefähr noch 60 Zentner betragen mochte, weggeschafft werden. Zu diesem Behufe waren zwölf Kanoniere, ein Unteroffizier und ein Oberfeuerwerker eben in denselben hineingegangen, als (dem Vernehmen nach, ehe noch der letzte Mann hineintrat) der Thurm aufflog. Es war ein altes Bauwerk, etwa 50 Fuß hoch, und bestand aus drei übereinander gewölbten Etagen, deren Mauern zwischen fünf und sechs Fuß dick waren. Die Wirkung dieser Explosion war fürchterlich! Die entfernten Wohnungen hielten sie für ein Erdbeben, denn Fenster und Thüren sprangen auf, bewegliches Hausgeräth fiel um, oder ward von seiner Stelle gerückt, und die von dem Druck der Luft bewegten Glocken läuteten von selbst. Das Zischen der durch die Luft geschleuderten Kugeln, welches unmittelbar auf den Knall folgte, bestärkte in der Vermuthung, daß ein Erdbeben vorhanden sey, aber in demselben Augenblicke ward auch die wahre Ursache durch die in entlegenen Gegenden einschlagenden Kugeln nur allzu sichtbar, und durch das Wehegeschrei der Verwundeten unverkennbar. Ein Drittheil der Stadt, und gerade der von der unvermögenden Klasse bewohnte, zwischen sechs- und siebenhundert Häuser, und darunter die Jakobs- und Bartholmäi-Kirche, der Schüsseldamm, der Cassubensche Markt, die Pfeifferstadt und angrenzende

Straßen, haben ganz vorzüglich gelitten. Leichnahme, die vor Zerstückelung und Staub kaum mehr für meschliche zu erkennen waren, lagen in Menge überall umher, und wurden von noch Halblebenden beneidet, die mit zerschmetterten Gliedern heulend sich unter dem Schutt hervorzuwinden strebten. Was mit mäßigen Wunden davon gekommen war, fragte und grub mit blutenden Gesichtern und Händen, auf denen die Kälte das Blut gefrieren machte, nach seinen Freunden und nach seiner Habe. Dort zuckten einzelne getrennte Gliedmaßen eines menschlichen Körpers. Eine Mutter jammerte um ihre drei vermißten Kinder; mit unsäglicher Anstrengung grub Jemand in den Schutt, wo ihre Wohnung gestanden hatte; er fand die Kinder, aber es lebte keines mehr! Gräßlicher beinahe noch wurden diese Bilder in einer langen Straße, die auf diesen Platz zuführt, weil, mit Zunahme der Entfernung, Zerstörtes mit Erhaltenem nur noch schauderhafter kontrastirte. Mehrere entgiengen dem Tode bloß dadurch, daß das zusammenstürzende Gebälk und Gemäuer eine Art von Wölbung über sie bildete. Die Zahl der Todten und Verwundeten wird zwischen 300 und 400, die der beschädigten Häuser zwischen 600 und 700 angegeben, und der Schade wohl mit einer halben Million Thaler nicht gut zu machen seyn.

Peters Heirath.

Guter Wein war Peters Sache,
Und er sucht ein reiches Weib,
Daß er dann am Traubenbache
Ruhig pflege seinem Leib.
Alles andre schien ihm Possen,
Und so war er kurz entschlossen,
Gretchen Mischerling zu frei'n,
Denn ihr Vater schenkte Wein.

Rasch und wirthlich war die Dirne,
Aber häßlich wie die Nacht,
Und im Herzen und Gehirne
Von Natur nicht wohl bedacht.
Viele warnten auch den Peter,
Sie sey zänkisch wie ein Köther,
Doch er war ein tauber Stein,
Denn ihr Vater schenkte Wein.

Liebreich machte man dem Freier,
Das erbetne Ja nicht schwer,
Und bey seiner Bundesfeyer
Gieng es hoch und lustig her.
Bräutigam und Gäste tranken,
Bis sie von den Stühlen sanken,
Und das mußte wohl so seyn
Denn der Vater schenkte Wein.

Doch schon in der Flitterwoche,
Grollt' und brummte der Papa:
„Zieh' er auch am Arbeitsjoche,
„Sitz' er nicht so müßig da!
„Und ich rath's ihm, keine Flaschen
„Aus dem Keller wegzupaschen,
„Denn für Ihn, das merk' er fein
„Schenk' ich wahrlich keinen Wein."

Peter gieng und backte Klötzer,
Wie der Murrkopf ihm befahl,
Und ein Gläschen junger Krätzer
War der Lohn für seine Qual.
„O wie wenig und wie herbe!
„Rief er seufzend: Ich verderbe!
„Mich verzehrt des Durstes Pein,
„Und der Vater schenkt doch Wein!"

Nun versagt er Holz zu spalten,
Weil man ihm so weh gethan.
Hu! Da kam er bey dem Alten
Und bey Gretchen übel an!
Mit dem ersten besten Topfe
Warf sein Schatz ihm nach dem Kopfe,
Und die Gäste lachten drein,
Denn der Vater schenkte Wein.

Allbekannt ward die Geschichte
Und das klang von Haus zu Haus:
„Seht des Eigennutzes Früchte!
„Lacht den nassen Bruder aus!"
Nimmer wär's ihm eingefallen,
Von den schönern Mädchen allen
Gretchen Mischerling zu frei'n,
Schenkte nicht ihr Vater Wein.

Große Unglücksfälle.

Nach einer langen Dürre brach in der Stadt Kasan am 15. September v. J. ein solches Feuer aus, daß in einer Stunde mehrere Straßen in Flammen standen. Keine menschliche Kraft vermochte der Brunst Einhalt zu thun; das ganze Fort mit allen geistlichen und Militärgebäuden, ferner 3 Kathedralkirchen, 3 Klöster, 12 Pfarrkirchen, 19 steinerne Krongebäude, 6 andere Staatsgebäude und gegen 1000 Privathäuser wurden in Asche verwandelt.

Zu Soissons ereignete sich am 13. Okt. ein großes Unglück, indem ungeheure Vorräthe von Pulver, Granaten und Stuckpatronen in die Luft flogen. Der dritte Theil der Stadt ist sehr beschädigt, und bei 50 Häuser sind ganz zerstört; gegen 40 Personen sind getödtet, und über 200 verwundet worden.

Wassernoth in Lostorf Kanton Solothurn am 14. Juni 1816.

Wie schreckenvoll war dieser Tag! Es schlug sechs Uhr, und eben war der Kern des Volkes zu einer Morgenandacht in der Kirche versammelt, als zwei fürchterliche Gewitter von Süden und Westen daherzogen und über unserm Scheitel zusammenstießen. Vereinigt senkte sich das flammende Wolkengewölke fast bis zum Fuße des Jura; es berührte das Badhaus — eine neue Nacht überflügelte die Umgegend. Regengüsse fielen, bald mit leichten Schloßen und Schneegestöber untermischt. Jede Minute steigerte das Geräusch ihres Plätscherns. Fürchterlich zündete der Blitz, links und rechts um uns schleuderte er seine versengenden Ketten. Fürchterlich rasselte der Donner, schauerlich wiederhallte das Gebirge erschüttert in seinen Eingeweiden. Es fiel Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag; die weite Atmosphäre war eine Flamme; athemlos zitterten Menschen und Vieh; vor banger Erwartung verstummten die Geschöpfe.

Aengstliche Noth war dem Dorfe Lostorf vorbereitet. Das erhöhte, abhängige, in der Tiefe zugespitzte Schwandenthal bereitete ihm diese Schrecken. Von beiden Höhen des Dottenberges und der Burg nämlich waren die Schleußen des Himmels gezogen, und Wolkenbrüche ergossen sich in so mächtigen Zügen, daß sich die Gefahr schon auf der Höhe des Berges entspann. Die Erdgeschosse des schönen Berg-Sennhauses und alle seine Ställe standen unter Wasser, und über ihm glitschten losgerissene Erdmassen heran, selbiges zu verschütten drohend. Man denke sich hiernach die Gefahr des unten liegenden Dorfes.

Mit entsetzlichem Getöse stürzten die Ströme von allen Seiten nach der schmalen Tiefe. Darin geengt wüthen sie in schäumenden Wirbeln, und werfen stäubende Wasserwolken in die Höhe. Ihr Brüllen gleicht dem des empörten Ozeans, wenn er aus seinen Angeln gehoben Berge von Wellen auf- und niederschleudert. Jetzt dringen die angeschwollenen Fluthen abwärts mit unaufhaltbarer Gewalt; was ihnen entgegensteht, geht in Trümmer; ungeheure Felsenmassen werden fortgeschoben; Bäume, die in ihrem Stolze der Zeit trotzten, werden aus der Erde gerissen und in Splittern weggewälzt.

So kommt der empörte Strom, zwölf Schuh hoch gebäumt, bei dem hohen Stege an, der nach der Badhalde führt. Von da aus drückt er in freierm Spielraum seinen ersten Sturm nach der nahen Reibmühle und der Säge; nach zerstörten Wasserwerken wird diese aus ihrer Stelle gerückt und jene verstümmelt. Der Strom verrammelt jetzt neben der Säge die Rinne, die ihm schon seit Jahrhunderten angewiesen war, mit Felsenstücken und Splittern und Bäumen. Unbändig wirft er die Dämme um, stürzt sich mit unwiederstehlicher Macht in die Bergstraße, und gräbt sich nach der Länge derselben ein willkührliches Bett. Das ganze Lager um die Säge wird flott; geschnittene und ungeschnittene Sägebäume werden unter gräßlichem Getöse fortgerissen; mit ihnen Alles, was unterwegs ergriffen wird! — Wagen, Pflüge, Holzstöße, Waschkufen mit voller Ladung, Dielen, deren Vordertheile sich irgendwo anstemmen, werden der Länge nach in die Höhe gerichtet und überwälzt.

Noch keine so nahe Gefahr ahnend, beteten in der Stube Greise und Kinder, die Weiber besorgten ängstlich die Küche, als plötzlich der tobende Strom von allen Seiten hereindrang und zugleich die Wege zur Flucht versperrte. Bald stehen eine Menge Häuser unter Wasser. Schauerlicher Anblik! Alles stürzt sich ans Fenster, jämmerliches Nothgeschrei ertönt auf der ganzen Linie; zurückfahrend sieht und hört es gegenüber der treue Nachbar, und schlägt die Hände über seinem Haupte zusammen, daß der Strom sie trennt und Hilfe unmöglich ist, die Fluthen steigen; heranrasselnde Balken und Bäume erhöhen die Gefahr und ihre Schrecken. Jetzt wird auch die obere Reihe der Häuser bespült; die Bewohner binden das Vieh los, werfen die Kinder über den Rücken und flüchten sich nach der Anhöhe, um der hereinbrechenden Sündfluth zu entgehen. Schon stehen die Gewässer hoch über der Straße, und haben bereits alle hölzerne Brücken weggeschwemmt; schon laufen sie hie und da durch die Fenster; und haben Gebäude unterwühlt; schon stürzen sie Mauren ein, und spühlen Wagenschöpfe fort; schon krachen alle Wände und Balken der wankenden Häuser; — herzzerreissend durchschneidet ängstliches Zettergeschrei die hohe Luft.

Noch nie hat Lostorf solche Noth gesehen; aber wo Gott wacht, da ist auch die Hilfe nahe. So auch hier. Wie auf Flügeln getragen eilt der Kern des Volkes aus der Kirche nach allen Richtungen, herbeigerufen durch das Angstgeschrei der Ihrigen; sie finden zwar für ihr eigenes Selbst überall Gefahr, nirgends Sicherheit — aber es gilt den Vater, die Gattin,

das Kind; zum letztenmale vielleicht ringen diese die Hände nach Rettung; — sie trotzen dem Tode, stürzen in die Fluth; Muth und Kraft stählt Geist und Arm; bis über die Lenden stehen sie im Wasser, und bald zeigt es sich, was in solcher Noth vereinte Menschenbände vermögen, geleitet von Klugheit und Pflicht. Was den Strom schwellt, wird weggeräumt; ihm selbst wird Ausdehnung und bequemere Richtung gegeben. Balken und Trümmer sind aus dem Wege geschlept. Selbst des Stromes Wuth fängt zu großem Glücke an sich zu legen; so gräßlich, wie zuvor, ist nicht mehr sein Gebrülle. Allmählig fällt das Wasser und zieht sich in seine Schranken zurück. Neue Hoffnung belebt wieder die Halberstarrten. Menschen und Vieh sind (wir danken es der schonenden Hand Gottes) glücklich gerettet.

Aber wie gräulich ist des Dorfes Verwüstung! Auf der ganzen Linie desselben ist Alles hier überschüttet, dort aufgerissen, anderswo weggespült; überall ist die Erde mit Trümmern aller Art übersäet. Tausend Hände bringen in mehrern Tagen nicht wieder zurecht, was eine einzige Stunde verschüttete. Noch ist die überstandene Todesgefahr auf den bleichen Gesichtszügen der Bewohner lebhaft gezeichnet. Wer könnte sich bei ihrem Anblicke einer mitleidigen Thräne erwehren?

Vor Allen jammert mich der trostlosen Armen. Nur gar zu lange schon mußten diese ihre wenigen Erdäpfel auf die Köpfe abzählen, um kümmerlich ihr Leben in diesen brodlosen Tagen durchzuschleppen — und jetzt sind auch diese weggespült oder verschlammt. Wann wird doch endlich des menschlichen Jammers ein Ende werden?!

Erkenntlichkeit eines Bettlers.

An den Schranken der Kentstraße in London stand seit manchen Jahren ein lahmer Bettler. Ein Bank-Beamter hatte die Gewohnheit, täglich des Morgens im Vorübergehen einen Pfenning (2 ½ Kreuzer) dem freundlichen, sanften Bettler zu geben, und mit ihm einige Worte zu sprechen. Der Bettler ward krank, und der Menschenfreund schickte ihm in seine finstere Wohnung Arzneyen und Nahrung. Dennoch starb neulich der Bettler, nachdem er vorher sein Testament gemacht, und darin seinen Wohlthäter zu seinem Erben eingesetzt hatte. Wie erstaunte dieser, als er die Nachricht erhielt, daß ihm diese Bettler-Erbschaft nicht weniger als fünfzehnhundert Pfunde (Louisd'or) einträge! Wahre Menschenfreundlichkeit wird früher oder später belohnt.

Das Rhinoceros.

Ein Schreiben von Hagenau meldete im verwichenen Heumonat folgendes:

Wirklich befindet sich das lebende Rhinoceros, das schon über ein Jahr in Paris zu sehen war, in Straßburg, und nimmt wie natürlich die allgemeine Neugierde in Anspruch. Es mißt 11 französische Fuß Länge, ungefähr eben so viel an Umfang um den Bauch, 5 Fuß 9 Zoll Höhe; sein Gewicht soll 4800 alt-französische Pfund seyn. Es ist männlichen Geschlechts und sehr lebhaft. Seine Nahrung besteht in Gras und Heu, Gelbrüben, Brot u. s. w., täglich 120—130 Pf. Sein Horn ist dermalen wohl dick, aber wenig beträchtlich an Höhe; es war ihm vor einem Jahr um diese Zeit in Paris abgefallen, was alle drey Jahre geschehen soll. Ein sehr schönes 22 Pf. schweres Horn, das man dabey zeigt, rührt wahrscheinlich nicht von ihm, sondern von einem ältern Thiere her. Gegenwärtig soll es jetzt 5½ Jahr alt seyn, und drey Monate gehabt haben, als man es fieng. Es kommt von der Malabarischen Küste. Es langte im Jahre 1814 in Europa an, und wurde den 27. Juny in Rotterdam ausgeladen. — Welchen deutlichen Begriff man sich übrigens von diesem ungeheuren Thier vermittelst der Abbildungen, ja selbst ausgestopften Exemplare, wie deren im Pariser-Museum befindlich, zu machen im Stande seyn mag, so wird man doch immer durch den Anblick des lebenden, mit seinem so sonderbar gebauten, stets beweglichen Kopf, düster falschem Auge, und in Schuppen geborstenem, sich in den Beugungen in faltige Fugen legenden Hautpanzer überrascht. Sehr sonderbar ist der Rüssel oder schnabelartige Hacken, in dem sich seine obere Lippe verlängert, um das Heu oder Gras aufzulesen und in den Mund zu bringen. Schade, daß es bis jetzt noch in seinem Kasten, (doppelt an dem Vordertheile angefesselt,) in einem ziemlich unvortheilhaften Licht aufgestellt ist, statt in einem offenern, einpallisadierten Raum, wo man auch seine Bewegungen beobachten könnte.

Der edle Menschenretter.

Zu Supplinburg, Herzogthum Wolfenbüttel, besserte vor mehreren Jahren ein Maurers-Geselle einen nur von gewöhnlichen Feldsteinen aufgeführten und schadhaft gewesenen 22 Fuß tiefen Brunnen aus. Auf einmal hören ihn die Obenstehenden um Hülfe schreyen, und sehen ihn zugleich in der Tiefe an der

Leiter von Schutte bedeckt. In dem Augenblicke stürzt alles von oben über ihn herein, und der Unglückliche wird lebendig begraben. Die hervorragende Leiter war an der Morgenseite senkrecht gesetzt. Gegen Norden war eine ziemliche Anhöhe, und von der Abendseite her alles eingeschlossen, so daß nicht mehr als zwey Menschen Raum hatten, um den, der Meinung aller Anwesenden nach, bereits zerschmetterten Mann herauszuziehen. Als sie 8 Fuß tief gekommen waren, hörte der Kamerad des Verschütteten ein dumpfes Gewinsel bey der Leiter, und erkannte die Stimme seines Freundes. Er verdoppelte jetzt seine Arbeit, und rief ihm, so laut er konnte, Trost in den Abgrund hinab. Fast zwey Stunden hatte er die äusserstenKräfte angestrengt. Sein Mitarbeiter stieg wegen Enge des Raumes wieder aus der Gruft herauf, er aber arbeitete unermüdet fort. Nachdem er 16 Schuh tief gekommen war, hörte er die Stimme des Verschütteten noch deutlicher, aber auch ängstlicher, und die Gefahr wurde immer größer; denn je tiefer er kam, desto mehr senkte sich der Erdboden, und er selbst lief mit jedem Augenblicke Gefahr, verschüttet zu werden. Besonders hing die Mauer an der Nordseite stark herunter, und aller Schutz bestand in drey gegen einander überstehenden und durch Hölzer von einander getriebenen Brettern. Der geringste Anstoß an einen Eimer hätte alles zernichtet. Endlich sahe er die an einer Sprosse der Leiter emporgestreckte Hand seines Freundes. Nach drey entsetzlich sauern Stunden verließen ihn die Kräfte, und er mußte sich erholen. Auf sein flehentliches Zureden stieg indessen ein junger Mensch hinein, und wagte sein Leben. Bald aber löste er denselben wieder ab, und der Eifer, seinen Freund zu retten, gab ihm bewundernswürdige Stärke. Er grub auf den Verschütteten, um dessen Kopf frey zu machen, der ganz an die Leiter gepreßt war. Die Gefahr, zermalmt zu werden, war für beyde augenblicklich größer. Der Verunglückte flehte seinen Retter, ihn nicht zu verlassen; dieser wälzte ihm die Felsenstücke vom Rücken, und so konnte der noch Halbbegrabene mit befreyter Brust nach fünf Stunden Athem schöpfen, und zu seiner Stärkung trinken. Noch eine ganze Stunde grub und scharrte der edelmüthige Arbeiter Erde und Steine von seinem Freunde weg, bis er ganz frey war, und mit seinem Erretter nun die Leiter emporklimmte, und zum Vorscheine kam. Der treue Freund trug die Merkmale seiner edeln Aufopferung und großen Handlung in Menge an sich; blutige Hände, zerrissene Nägel, ein zerstoßenes Gesicht, der augenscheinlichen und augenblicklichen Todesgefahr nicht zu gedenken. Und doch lehnte er Lob und Beyfall mit dem noch höhern Grundsatze ab: „wenn wir Christen seyn wollen, müssen wir so handeln" Nur mit Mühe ließ er sich eine Kleinigkeit zur Erquickung aufdringen. Dem Geretteten ließ man gleich zur Ader, und nach vier Tagen konnte derselbe wieder ausgehen.

Schnure.

Ein Zecher aß viel Eyer und trank nicht wenig darauf; als er in die Luft kam, stieg im der Wein so in den Kopf, daß er kaum aufrecht stehen konnte. Man hielt ihm dieß vor, und er rief: Nun sehe ich, daß das Sprichwort falsch sey, welches sagt, daß ein Ey und ein Glas Wein einen Menschen 24 Stund lang erhalten könne; ich habe doch 15 Eyer gegessen und beynahe 31 Gläser Wein getrunken, und kann mich kaum noch halten.

Frühe Geistesentwicklung.

Sigismund Maximilian Wilibald Otto von Praun (ein Sohn des kais. österr. Rittmeisters von Praun), geboren den 1. Juny 1811 zu Tyrnau in Ungarn, hat schon in seiner ersten Kindheit Selbsttrieb nach Unterricht, Vorliebe zu Büchern, und in seinem zweiten Jahre eine solche schnelle Fertigkeit in Erkenntniß der Buchstaben, im Lesen und im Erklären bildlicher Vorstellungen aus der Welt- und Naturgeschichte erworben, daß er für fähig gehalten wurde, am 17 Nov. 1813, da er zwey Jahr und fünf Monat alt war, in die zweite Abtheilung der ersten Klasse der Nationalhauptschule zu Tyrnau aufgenommen zu werden. Nach einjährigem Besuche der Schule ward dem Kinde bei der am 26 August 1814 gehaltenen Prüfung im Deutschlesen, ungarischen Buchstabiren, Schreiben der deutschen Buchstaben, im Katechismus und im Einmaleins, unter 70 Mitschülern der zweiten Abtheilung, die Hauptprämie zuerkannt, und er wurde in die erste Abtheilung befördert. Bei der Prüfung am 17 Merz 1815 wurde der nun drei und dreiviertel Jahr alte Knabe im deutschen, ungarischen und lateinischen Lesen, im Schreiben, Rechnen und Katechismus unter 124 Mitschülern abermals als der Vorzüglichste

ausgerufen. Dies Kind zieht nun um so mehr allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, als es ausserdem in der Musik noch größere Fortschritte gemacht hat. Es spielt seit seinem zweiten Jahre die Violine mit einem so wachsenden Erfolg, daß es sich nach der Prüfung am 17 Merz 1815 vor mehrern Magistratspersonen, sämmtlichen Lehrern der Hauptnationalschule und mehrern Musikfreunden und am 13 April dieses Jahrs im gesellschaftlichen Zirkel bei dem Fürsten von Schwarzenberg zu Tyrnau, in Gegenwart des versammelten Adels, mit einem Terzett und Duett von Pleyel zum allgemeinen Erstaunen hören ließ, und nächstens in dieser Eigenschaft zu Gunsten irgend einer wohlthätigen Anstalt öffentlich auftreten wird. Nicht minder läßt zugleich der Unterricht in einer fremden Sprache, im Zeichnen und Fechten seinen übrigen Talenten den besten Wachsthum angedeiben. Die Wahrheit dieser Angabe bestätigen die Unterschriften des Hrn. Direktors der Nationalschulen, und Bürgermeisters der kön. Freistadt Tyrnau, Johann von Berzaczy, und die öffentlichen Lehrer der dritten, zweiten und ersten Nationalschule daselbst.

Der Musikant in der Todtengrube.

Zur Pestzeit hatte sich ein Spielmann seiner üblichen Gewohnheit nach, fast täglich vollgezecht; einst lag er betrunken auf der Gasse. Die Todtengräber hielten ihn für todt, legten ihn auf einen Wagen, und warfen ihn mit den übrigen Todten in die Grube. Er lag unter den Leichnamen die ganze Nacht; als er des andern Tages nüchtern erwachte, konnte er gar nicht begreifen, wo und in was für einer Gesellschaft er sey, zu seinem Glücke hieng an seinem Gürtel eine Sackpfeiffe: auf dieser fieng er an zu spielen, und lockte dadurch Leute herbey, die ihn nicht ohne Verwunderung herauszogen.

Lebenslaufeines merkwürdigen Greisen.

Den 23. Juny v. J. ist zu Wattweil im Toggenburg ein Mann, Namens Joh. Rudolf Forrer, 100 Jahre, 9 Monate und 9 Tage alt, beerdigt worden, und es verdient öffentlich bemerkt zu werden, wie es ihm bis zu seinem Tode so gut ging. Er wurde geboren den 11. Herbstmonat 1715, arbeitete in seinen Jugendjahren auf der Zimmermannsprofession an der Seite seines Vaters, verehlichte sich im J. 1742, lebte 34 Jahre in der gleichen glücklichen Ehe, erlebte 70 Nachkommen, unter diesen 35 Urenkel. Nachkommen leben noch 40, und 30 sind gestorben. Er behielt bis in seine letzten Tage seinen Verstand und sein Gedächtniß bey. Das Gesicht hatte er allmählig ganz verloren, und litt in den letzten zwey Jahren stark am Gehör; allein noch erzählte er seit dem Eintritt in sein 101 Lebensjahr, wie er Jahrgänge erlebt habe, die sich durch Hitze und Tröckne oder durch Nässe und Kälte auszeichneten; wie er wisse, daß das Pfund Brod 7 Den. und wieder 15 kr. galt; daß er für ein Pfund Fleisch 6 Den. und auch 3 Batzen bezahlte; daß er Butter für 6 kr. und auch für einen Gulden verkauft habe, und daß er auch wisse, daß man für eine Maas guten Wein nur 6 kr. zahlte. — Lebhaft erinnerte er dann an die Pflicht, in guten, wohlfeilen Zeiten der möglichen bösen Tage eingedenk zu sein und durch weise Sparsamkeit sich vor Mangel zu sichern. Seine weise Sparsamkeit sicherte ihn vor Mangel, seine Nüchternheit vor Krankheiten, seine Friedfertigkeit vor Streit und Rechtshändeln, seine Arbeitsamkeit vor der schändlichen Trägheit, denn er arbeitete in seinem letzten Lebensjahre in verschiedenen Sachen. Er hatte das Glück, von seinem Sohne und dessen Frau gut verpflegt zu werden. Blos die letzten zwey Tage war er bettlägerig, in seinem Leben sonst nie krank, und starb dann so sanft, wie eine Lampe auslischt, der es an Oel gebricht. Seit dem Eintritt in sein zweites Jahrhundert wünschte er sehnlich zu sterben, und dankte Gott bey seiner religiösen Gemüthsart oft für sein hohes, gesundes, ausgezeichnet schönes Alter. — Möchten ihm viele Leute im Leben an Tugend und guten Eigenschaften ähnlich werden, um gleich ihm im Sterben heiter und getrost seyn zu können!

Glück durch Heurath.

Mariechen! kennst du des Schuhmacher-Meisters Jakob Töchterchen, die schmucke Käthe? Sie wird heirathen, die Kröte macht ein Glück, der gnädige Herr von Ledersborg nimmt sie zur Frau. Ein wahres Glück; der Herr muß einen guten Sporn haben, daß er einen so gemeinen Schusterbalg heirathet; er muß sich doch vergafft haben, indem gar nichts cordunaisch an ihr ist; sie mag wohl das preußische Leder kennen; aber gar nichts preiswürdiges ist an ihr. Sie ist wohl über keinen guten Leist geschlagen. Du kennst sie nur gar zu gut, Mariechen. Das Mädchen wird stolz werden und fast oben schwimmen wie Korkholz. Sie mag ein Duzend Balsambüchsen mit sich herum tragen, so wird sie doch nach Pech riechen. Das Glück ist fast zu groß für sie, sonst hätte sie gewiß niemand anders, als einen hinkenden Kniedrucker zum Mann bekommen.

Schönes Angedenken.

Allgemein bekannt ist das traurige Schicksal der achtunddreißig Jungfrauen von Verdun. Das Verbrechen dieser Mädchen bestand darin, daß sie dem vorigen König von Preussen bei seinem Einzug in Verdun im Jahr 1792 Blumen und Bonbons überreichten. Alle wurden später zum Tode verurtheilt. Sechsunddreißig derselben wurden wirklich hingerichtet. Nur zwei, die erst vierzehn Jahr alt waren, blieben von der Todesstrafe verschont. Sie wurden zu einer sechsstündigen öffentlichen Ausstellung am Pranger und zwanzigjährigem Gefängnisse verurtheilt. Glücklicherweise dauerte diese Gefangenschaft nur achtundzwanzig Monate, da sich die Umstände inzwischen änderten. Eines dieser übrig gebliebenen interessanten Frauenzimmer schrieb im vorigen Jahr an den König von Preussen, und erhielt nachstehende zwei Briefe zur Antwort: I) „Ihr Schreiben vom 25 Mai erinnert mich an eine der traurigsten Begebenheiten der französischen Revolution, an ein Verbrechen, dessen Andenken das Herz weil. des Königs, meines Vaters, mit Kummer erfüllt hat. Ich halte es für meine Pflicht, der Person, welche dieses schreckliche Attentat überlebt hat, einen Beweis meiner Theilnahme zu geben, und werde Ihnen von Berlin aus ein Andenken übersenden, welches Sie an den Antheil erinnern soll, den ich an Ihrem traurigen Schicksal und an dem Schicksal Ihrer unglücklichen Gefährtinnen nehme. Im Hauptquartier zu Paris, den 2 Juli 1814. Friedrich Wilhelm." — II) „Die so schnell auf einander gefolgten Begebenheiten sind die Ursache, daß ich das Versprechen noch nicht erfüllt habe, welches ich Ihnen, Madame, in meinem Schreiben vom 2 Juli ertheilte. Ich bitte Sie, die hier beifolgende Bonbonniere mit meinem Namenszuge als ein Andenken meiner Theilnahme an Ihren Leiden im Jahr 1792 anzunehmen. Paris, den 24 Aug. 1815 Friedrich Wilhelm." — Obengedachte Bonbonniere war mit zwanzig prächtigen Diamanten geschmückt, welche den Namenszug des Königs bildeten.

Kurze Uebersicht der politischen Begebenheiten, welche sich seit der Herausgabe des Kalenders von 1816 zugetragen.

Frankreich.

Voriges Jahr, waren wir beym Einzuge Ludwig XVIII. in seiner Hauptstadt Paris stehen geblieben, wo er, nach einer Abwesenheit von nicht gar drey Monaten; von allen guten Bürgern verlangt, wieder zurückkam.

Doch sogleich konnte auch die Ruhe vom Könige nicht hergestellt werden; etliche Festungs-Kommandanten, obschon von der Wiedereinsetzung des rechtmäßigen Monarchen unterrichtet, fuhren auf eine strafbare Art, ihre Plätze zu vertheidigen fort, wodurch die alliirten Truppen gezwungen wurden, sie zu belagern. Dieser Widerstand kostete Frankreich, nach Uebergabe dieser Orte, sämmtliches Materielle, das von den Verbündeten als Beute erklärt wurde.

Die Ueberreste der Armee Napoleons, hatten sich, der Capitulation von Paris zufolge, hinter die Loire zurückgezogen, von wo sie dem Könige zum zweitenmal huldigten, um durch keinen weitern Widerstand das Schicksal Frankreichs noch zu verschlimmeren. Sie wurden aufgelöst, und die mehrsten dieser Militäre auf halben Sold gesetzt.

Doch dießmal glaubten die hohen Alliierten, nach dem eignen Exempel der Franzosen, welche so viele Länder in Contribution gesetzt, das Gegenrecht gebrauchen zu dürfen, und etwelche Entschädigung von Frankreich fordren zu können, um dem Volke zu zeigen, was eine neue Revolution gegen ihren König für Folgen nach sich ziehen würde. Dem zufolge wurden Paris 100 Millionen Franken auferlegt; Lyon und andere große Städte gezwungen, ähnliche große Summen zu zahlen. Die Truppen wurden dießmal auf Kosten der Einwohner ernährt.

Zweiter Pariser Friede vom 20 November 1816.

Durch den für Frankreich so vortheilhaften Frieden von 1814, hatten die alliierten Monarchen gehofft, Frankreich mehr für seinen König zu stimmen; da aber auch diese Hoffnung nicht erfüllt worden, mußte Frankreich in diesem Zweiten Frieden, die Kosten des verlornen Prozesses theuer bezahlen. Wir geben hier einen kurzen Auszug davon.

Frankreich übergiebt an die Verbündeten, die wichtige Festung Landau mit dem sie umgebenden Gebiet, so wie die Waffenplätze Philippeville, Marienburg und Saarbrück.

Hundert und fünfzigtausend Mann, alliierter Truppen, für deren Unterhalt das Land

sorgen muß, werden während einem Zeitraum von drei, und wenn es der Zustand von Frankreich erfordert, fünf Jahren, die westliche und einen Theil der nördlichen Grenze, so wie auch die Festungen Condé, Valenciennes, Bouchain, Cambray, le Quesnoy, Maubeuge, Landrecies, Avesnes, Rocroy, Givet nebst Charlemont, Mezieres, Sedan, Montmedy, Thionville, Longwy, Bitsch und den Brückenkopf von Fortlouis, besetzt halten.

Frankreich zahlt ausserdem als Kriegsentschädigung an die alliierten Monarchen, die Summe von 700 Millionen Franken.

Der Theil von Savoyen, so laut dem Frieden von 1814 bey Frankreich blieb, soll zurückgegeben werden.

Der Schweiz soll, um die direkte Verbindung mit Genf herzustellen, ein Theil der Landschaft Gex abgetretten werden. So soll auch die Festung Hüningen geschleift, und drei Stunden von der Grenze keine mehr aufgebaut werden können.

Durch einen besondern Vertrag, wurden auch alle in Paris aufgehäuften Kunstschätze anderer Länder wieder zurückgegeben, welches das französische Volk am meisten geschmerzt haben soll.

Etliche Unruhen brachen hin und wieder in Frankreich aus, und hauptsächlich in den südlichen Departementen, wo Fanatismus sich an politische Meinungen reihte. Mit Mühe gelang es endlich J. K. H. dem Herzoge von Angouleme, diese Bewegungen zu dämpfen, welche im Stillen doch immer noch fortglimmen. Um seinen Thron mehr zu befestigen, glaubte es der König nothwendig, einige Exempel der Strenge gegen die Rädelsführer des Aufruhrs vom Merz 1815 ausüben zu müßen, dem zufolge ein Gesetz herauskam, wo etliche Generale zur Habhaftmachung ausgeschrieben, diejenigen, welche für den Tod Ludwig XVI. gestimmt, aber aus Frankreich verbannt wurden.

Der Oberst Labedoyere wurde den 19 August 1815 erschoßen, weil er, der erste war, der dem Befehl seiner Obern ohnerachtet, sein Regiment in Grenoble dem Usurpator zuführte.

Der Marschall Ney den 8 Dezember 1815 weil, mit dem Commando eines Armee Corps beauftragt, beym Anrücken Bonapartes, er an der Spitze seiner Truppen die ersten aufrührerischen Proklamationen austheilte.

Graf Lavalette, ehemahliger Postdirektor, sollte das gleiche Schicksal leiden, als ihm, die heldenmüthige That seiner Gattin, von welcher er die Mittel erhielt, in Weiberkleider gehüllt, aus dem Gefängniß zu entfliehen, so wie die Menschenliebe dreyer Engländer, welche mit eigner Gefahr, ihn aus Frankreich begleiteten, das Leben rettete.

Noch etliche Unbekanntere erlitten den gleichen Tod, wie die beiden erstern; etliche deren man nicht habhaft werden konnte, wurden in Contumaz verurtheilt, wie Bertrand, der mit dem Ex Kaiser wirklich auf St. Helena sich aufhält. Die meisten der Verbannten zogen sich nach Amerika zurück, wo sie theils Güter kauften, theils Dienste erhielten.

Den 13 May dieses Jahr, hatten auch einige Unruhen in der Dauphiné statt, welche aber durch die Wachsamkeit der Behörden, bald glücklich gedämpft worden, nachdem etliche der Anführer hauptsächlich ein Didier, ehemahliger Militär, erschoßen worden.

Bey einem gewissen Babeuf, ehemahliges Mitglied des revolutionären Convents, dem man böse Absichten zumuthete, und daher seine Schriften durchgieng, wurde das Testament der ehemaligen Konigin Maria Antoinette gefunden, das er so lange zurückbehalten hatte.

Der Uebersicht von Frankreich, wollen wir hiemit nur noch die erst vor kurzem ausgebrochene Verschwörung von Paris beyfügen, welche für das Wohl von Frankreich so glücklich geendigt hat.

Der Plan, dieser ganz nur aus Menschen der niedersten Klassen zusammengesetzten Verschwörung war, den König und seine Familie zu ermorden, acht und zwanzig Personen wurden deswegen angehalten, worunter nach geendigter Prozedur drey deren Namen: Pleignier, Carbonneau und Tolleron, zur Abschlagung der rechten Hand und Enthauptung, die andern zur Ausstellung am Pranger und längerer oder kürzerer Gefängnißstrafe auch Verweisung verurtheilt worden.

Abreise der Hohen verbündeten Monarchen von Paris. Heilige Allianz. Durchreise der Kaiser von Oestreich und Rußland durch Basel.

Noch vor dem definitiven Abschluße des Friedens, errichteten die Hohen alliierten Monarchen, die für alle Völker so wichtige Heilige Allianz unter einander. Durch diesen Traktat erkennen diese erhabenen Herscher, daß, da

da Gott Sie auf einen so hohen Posten zum Glück ihrer Völker gestellt, Sie, diese schöne Pflicht erfüllen, und wenn es Krieg seyn müße, ihn nur zur Unterstützung des Bedrückten zu führen; auch alles was in ihren Kräften stehet zur Aufrechthaltung der allgemeinen christlichen Religion beyzutragen. Seitdem sind etliche andere Reiche, als: Die Niederlande, Schweden und Sardinien, diesem Traktate noch beygetretten. England verweigerte den Beytritt, aus Ursache, daß die hohe Pforte, in deren Häfen die Englischen Schiffe einen großen Handel treiben, dadurch gereitz werden könnte.

Bald darauf verließen Sie Paris, um sich nach Ihren Staaten zurück zu begeben. Der König von Preussen reiste über Brüssel nach Berlin. J. J. M. M. die Kaiser von Oestreich und Rußland wohnten noch einer großen Herrschau der Oestreichischen Armee in Dijon bey, von wo auf seiner Durchreise der Kaiser von Rußland den 8 October, und der Kaiser von Oestreich den 9 Basel mit ihrer Ankunft beglückten. Ersterer hielt sich eine einzige Nacht in unseren Mauren auf, und eilte um als König von Polen, seinen feyerlichen Einzug in Warschau halten zu können. Letzterer aber geruhten einen Tag länger unsere Stadt mit Ihrer Gegenwart zu erfreuen, welchen S. M. zu Besichtigung der Festung Hüningen, und etlichen Proben Congrevischer Rageten, wiedmeten.

Nachdem dieser Monarch einen großen Theil der nördlichen Schweiz durchreißt, langten Sie glücklich in ihren italienischen neuen Staaten an, wo aber die Reihe der Feste, welche das erfreute Volk seinem geliebten Beherrscher gab, durch den frühzeitigen Tod J. M. der Kaiserin, sehr betrübt unterbrochen wurde. Sie starb in Verona den 7 April 1816, und wurde bald darauf nach Wien geführt, um in dem Kloster der Kapuziner, wo die kaiserliche Familien-Gruft sich befindet, beygesezt zu werden.

Vor der Rückkehr des Kaisers nach seiner Hauptstadt, wurde den Vorstellungen Spaniens ohnerachtet, J. K. H. die Erzherzoginn Maria Louise, ehemahlige Kaiserinn von Frankreich, in ihr Herzogthum Parma und Piazenza eingesetzt, wo sie wirklich residiert.

Während dieser Zeit, geschah auch die Landung Mürats an den Küsten von Kalabrien im Königreich Neapel, wovon die nähern Umstände, seine Gefangennehmung und Tod weiter oben schon angeführt worden.

Portugal.

Von allen Ländern, welche hauptsächlich bey den französischen Kriegen gelitten hatten, kann Portugal gewiß jetzt wieder als das glücklichste angesehen werden. Alle Uebel sind fast vergessen. Durch den Tod der Königin kam der bisherige Regent Joseph II. zur Regierung, welcher wirklich noch in Brasilien seinen Aufenthalt macht, und wahrscheinlich in diesem fernen Welttheile ein neues wichtiges Reich stiften wird.

Portugal wird durch einen MinisterialRath im Namen des Königs regiert, und der Handel mit Amerika gewinnt von Jahr zu Jahr. Es bevölkert sich täglich mehr mit auswandernden, unzufriedenen Spaniern. Die Inquisition ist abgeschaft, und wirklich wird eine protestantische Kirche in Lissabon gebaut.

Spanien.

Von der hochherzigen Nation der Spanier kann leider das gleiche nicht gesagt werden. Der wiedereingesetzte König Ferdinand VII. hat der Inquisition und den Mönchen, ihre alte Oberherrschaft wieder eingeraumt, und nur fehlt noch das greuliche Schauspiel den Autodafé (öffentliche Verbrennung der sogenannten Ketzer) um das Maas voll zu machen. Alle Correspondenz mit dem Auslande ist untersagt, und nur der geringste Verdacht einer freien DenkungsArt kann den verdientesten Mann ums Vaterland, für lebenslänglich ins Gefängniß bringen. General Porlier, einer der ersten Anführer Spaniens gegen die Franzosen, wurde in Folge einer Verschwörung gehängt. Die Folter ist von neuem eingeführt worden, und etliche Generale auf das grausamste darauf mißhandelt. Der Krieg im Amerikanischen Spanien, wird mit der schrecklichsten Erbitterung und Grausamkeit geführt. Eine Land-Armee vom Mutterlande aus, gegen diese Liberalen gesandt, belagerte ihre Hauptstadt Carthagena, welche nach einem langen Wiederstande endlich durch Hunger gezwungen wurde. Bey der Einnahme mußten alle Einwohner über die Klinge springen. Die Republikaner durch diese Grausamkeit aufs äußerste gebracht, haben in ihrer Verzweiflung seitdem etliche sehr wichtige Vortheile wieder erfochten. Der ehemalige französische General Humbert, ist seit einiger Zeit

jetzt ihr Anführer. Wenn dieser Landestheil es dahin bringt, sich von der drückenden Oberherrschaft der Spanier zu befreyen, so können sehr große Vortheile für den Handel von Europa daraus entspringen.

Deutschland.

Oestreich rükt langsam, aber festen Schrittes in Verbesserung seiner Finanzen vorwärts, welche durch die immerwährenden Kriege seit mehr den 25 Jahren sehr zerrüttet waren.

Preußen, ist sehr gespannt, auf die neue Constitution welche ihm sein König versprochen, und die von dem alten ehrwürdigen Minister Fürst Hardenberg wirklich bearbeitet wird.

Alle deutschen Lande seufzen noch unter der Last harter Abgaben, als Folge der Kriegsereignisse, welche so lange auf ihnen gelastet; auch sie sehen mit Verlangen dem deutschen Bundestage in Frankfurt entgegen, wo ihre Interessen entschieden, und ihre Rechte untereinander festgesetzt werden sollen.

Der alte Adel, welcher noch immer seine Vorrechte behaupten will, setzt auch hier den aufgeklärtesten Monarchen fast unüberwindliche Hindernisse in Weg, wie z. B in Hannover und Würtemberg, wo Volk und Fürst einig, nur von dieser Classe aber noch Schwierigkeiten gemacht werden.

Uebrige Länder von Europa.

In Rußland wird Moskau schöner als nie wieder aufgebaut. Unter der guten väterlichen Regierung eines Alexanders, vermehrt sich die Bevölkerung jährlich um eine Million Menschen. Ueberall werden neue Colonien angelegt, Städte und Dörfer gebaut und Rußland so wie die andren Reiche, zeigen durch die Verringerung ihrer Militär-Macht die friedlichen Absichten welche sie hegen.

Das Königreich der Niederlande ist ruhig. Sein Handel gewinnt seine vorige Ausdehnung. Antwerpen erhebt sich von neuem reicher als vormals. England hat diesem Reiche viele seiner vormaligen Besitzungen in Indien wieder erstattet.

Der Kronprinz von Schweden, sucht durch seine Popularität die Leute in Norwegen zu gewinnen und sie je mehr und mehr den alten Haß gegen Schweden vergessen zu machen. Große Summen aus seiner eignen Chatulle, die er zum Besten des Landes aufopfert, zeigen sowohl seine Uneigennützigkeit als seinen Eifer für's Wohl seiner Völker

England leidet durch den Friedensschluß eine vorübergehende Crise in seinem Handel, durch viele mißlungenen Spekulationen verursacht; doch ist der öffentliche Credit in diesem Lande so groß, daß dieß gar keinen Einfluß aufs Ganze haben kann. Wirklich rüstet es jetzt gegen die Barbaresken von Afrika eine große Flotte aus, welche diese Seeräuber für die vielen an Christen verübten Gräuelthaten strafen, und die Sklaven befreyen soll; den Erfolg dieser Expedition werden wir künftiges Jahr unsren Lesern mittheilen.

Anzeige verschiedener in diesem Jahr stattgehabten Heurathen hoher Personen.

Dieses Jahr wird durch die vielen geschloßenen Verbindungen, kaiserlicher und königlicher Häuser, für viele Völker auf immer wichtig seyn. Es sey uns vergönnt, etliche der hauptsächlichsten davon anzuführen:

Der Herzog von Berry, mit der Prinzessinn von beiden Sizilien, Caroline, Tochter des Kronprinzen, beide aus dem edlen Geschlechte der Burbonen. Ganz Frankreich hofft durch diese Verbindung bald einen Erben der königlichen Krone von Frankreich zu empfangen.

Die Prinzessinn Charlotte von Wallis, Tochter des Prinz-Regenten von England, mit dem Prinz Leopold von Sachsen Coburg. Als künftige Erbin des Englischen Thrones, wählte sie einen Prinzen, dessen Verhältniße gar keinen Einfluß auf die Schritte Englands haben können

Der Prinz Leopold von Sizilien, eine Erzherzoginn von Oestreich Clementine Tochter des Kaisers. Nach dem Gerüchte soll er zum künftigen König von Neapel bestimmt seyn.

Der Großfürst Niklaus von Rußland, eine Tochter des Königs von Preussen. Der Kronprinz der Niederlande, eine jüngere Schwester des Kaisers von Rußland.

Der Kronprinz von Würtenberg, heurathete die verwittwete Herzoginn von Oldenburg, Großfürstinn von Rußland.

Die Erzherzoge von Oestreich, Carl und Joseph, Palatinus von Ungarn, der erstere eine Prinzessinn von Nassau, letzterer eine Prinzessinn von Sachsen-Coburg. Dieß ist das erste mal, daß östreichische Prinzen sich mit protestantischen Prinzessinnen, ohne vorherige Abschwörung ihres Glaubens, vermählt haben.

Oeftere Ursachen von Spuckereyen und Gespenster-Geschichten.

Im * * * Kriege lag ein französisches Reiterregiment in einem kleinen deutschen Städtchen sehr gedrängt bei einander. Ein Rittmeister, welcher anderswo auf Commando gestanden hatte, kehrte zum Regimente zurück, und bekam, auf ausdrücklichen Befehl seines Generals, vom Magistrate ein benachbartes Schloß zum Quartiere angewiesen, wobei der Magistrat jedoch bemerkte, daß es fast unmöglich sei, diesem Befehle gemäß zu handeln, weil das alte Gebäude sehr verfallen, und schon seit mehrern Jahren nur eine Wohnstätte der Gespenster wäre. Zu Anfange des Krieges hätte man ein Lazareth hineingelegt, Kranke und Officianten wären aber so unabläßig beunruhigt worden, daß man sich genöthigt gesehen habe, sie wieder auszuquartieren.

Der Rittmeister bemerkte leicht, daß seine oft geäusserte Verachtung aller Gespenster den General zu einem solchen Befehle veranlaßt haben mochte. Wollte er seinen Muth nicht verdächtig machen: so blieb ihm nichts übrig, als das verrufene Gebäude zu beziehen, und er war hierzu bereit, so dringend auch der Magistrat ihn abmahnte, so willig er sich bezeigte, ihm ein anderes gutes Quartier zu verschaffen.

Es war schon Abend, als der Rittmeister in sein Quartier kam, das freilich eher zu einem Aufenthalte der Gespenster, als für Menschen geeignet schien. An einem Flügel des sehr verfallenen Schlosses befanden sich die Ställe und ein kleines Häuschen, welches ein Pachter bewohnte, der mit seiner Familie kaum Platz darin hatte. Doch überdieß wollte auch der Rittmeister keine Blöße geben, und sich hier einlogiren. Er gieng also mit seinem Bedienten nach dem Schloße, durch lange finstere Gänge und unter dem Geträchze der Eulen und Käuzlein, welche darin nisteten und zum Theil, von dem Lichte aufgeschreckt, den Rittmeister umschwirrten. Mehrere Zimmer fand er ganz unbewohnbar, weil die Fenster großentheils zerbrochen waren, und den Thüren Schlöser oder Angeln mangelten. Endlich gelangte er in ein ungeheuer großes Zimmer in noch leidlichem Zustande, und er beschloß hier seinen Aufenthalt zu nehmen, obschon mancher Andere dieses Zimmer vor allen übrigen gescheuet haben würde, weil es von der Wohnung des Pachters am weitesten entlegen war. Der Rittmeister, welcher keine Furcht kannte, achtete dieses nicht, behielt auch seinen Bedienten nicht bei sich, sondern schickte ihn zu den Pferden. Da er sich zur Ruhe begab verschloß er sorgfältig die Thür, durch welche er gekommen war; eine andere war verschlossen und konnte von innen nicht geöffnet werden. Er rückte einen Tisch an das Bett, legte seine scharf geladenen Pistolen darauf, ließ ein Nachtlicht brennen, und schlief dann unbesorgt ein.

Kaum entschlummert, erweckte ihn ein heftiges Rasseln und Poltern, welches bald in den Wänden, bald in den Nebenzimmern zu sein schien. Jetzt näherte sich etwas seiner Thür, pochte und klinkte, ohne jedoch herein zu kommen. Den Ruhestörer zur Ruhe zu verweisen, sprang der Rittmeister auf, zündete noch ein Licht an, und gieng mit diesem, auch mit seinem Säbel und seinen Pistolen bewaffnet, nach der Thür. Kaum hatte er sie geöffnet, da löschte ein unsichtbares Etwas sein Licht aus. Ohne darüber zu erschrecken, lauschte der Rittmeister noch eine Weile im Dunkeln, weil es aber um ihn her völlig still blieb, gieng er zurück in sein Zimmer, das Licht wieder anzuzünden und die Nachforschungen dann weiter fortzusetzen. Dieß war nicht möglich; denn er fand das Nachtlicht ausgelöscht. Hierdurch ausser Stande, dem Poltern ferner nachzuspüren, bekümmerte er sich nicht mehr darum, schloß die Thür ab, und legte sich wieder zu Bette

Die folgende Nacht ließ er mehrere Lichter brennen, steckte auch ein Feuerzeug zu sich. Sobald das Poltern begann, spürte er ihm in mehreren Zimmern nach, ohne jedoch etwas entdecken zu können. Weil der lärmende Unhold nicht in sein Zimmer drang, nahm er wenig Bemerkung mehr von ihm. Alle Nächte rumorte der Poltergeist, doch niemals kam er in das Zimmer selbst, wenn er auch noch so sehr an dessen Wänden lärmte. Die Erzählung des Rittmeisters von seinen nächtlichen Abentheuern machte die Neugierde seiner Freunde rege. Bald brachte dieser bald jener die Nacht bei ihm zu, mit ihm gemeinschaftlich zu forschen; es wollte ihnen aber nicht gelingen, obschon das Poltern nicht eine Nacht aussetzte.

C* einer dieser Freunde, wollte durchaus nicht eher rasten, bis er die Ursache dieses sonderbaren Geräusches ausgespäht hätte, und schlief deshalb mehrere Nächte bey dem Rittmeister. Einmal giengen sie auch nach ihrer unwirthlichen Wohnung, und sendeten den Bedienten voraus, die Lichter anzuzünden. Als sie sich dem Schloße näherten, hörten sie ein lautes Geschrei, und sahen die schon brennenden Lichter wieder verlöschen. Schnelle eilten sie hinzu, machten vor allem Licht, und suchten nach dem Bedienten, welchen sie ohne Lebenszeichen in einem Vorzimmer am Boden liegen fanden Nachdem es ihnen gelungen war, ihn wieder ins Leben zurück zu bringen, erzählte er, daß die Nachtgeister über ihn her gefallen wären, ihn in das Genik gestossen, bei den Haaren gefaßt und dann niedergeworfen hätten. In Hoffnung diese wahrscheinlich sehr menschlichen Geister aufzufinden, durchsuchten die Officiere das ganze Schloß, erforschten aber nicht das geringste, doch wurden sie in ihrer ersten Vermuthung noch dadurch bestärkt, das es diese ganze Nacht still blieb. Die folgenden Nächte rumorte es wieder, indeß hatten alle Nachforschungen keinen bessern Erfolg.

Einmal dauerte das Geräusch bis spät gegen den Morgen, wo der Tag bereits grauete. C* gerieth auf den Einfall, das ganze Gebäude ohne Licht zu durchschleichen, mittlerweile der Rittmeister in einem Zimmer sich bereit hielte, seinem Freunde zu Hülfe zu eilen, so bald dieser seiner benöthigt sein möchte. Nachdem C* fast eine halbe Stunde abwesend war, hörte der Rittmeister um Hülfe rufen. Die Stimme erscholl sehr dumpf, und schien aus tiefer Ferne zu kommen. In der freundschaftlichsten Eile ergriff er Licht und Gewehr, folgte dem Rufe, und fand nach einigem Suchen seinen Freund im Fußboden eines schmalen, ihm bisher unbekannten Ganges versunken. Sie schritten nun zur nähern Untersuchung, und fanden, daß dieß der Eingang zu einer Menge verdeckter Gänge und Schlupfwinkel war. Die sehr dicken Mauern des Schloßes waren meistens doppelt, und hatten einen Zwischenraum. Durch diesen konnte man von dem Eingange aus über, unter und um die meisten Zimmer kommen.

In mehreren alten Schlößern findet man ähnliche Gänge, welche wahrscheinlich die ursprüngliche Bestimmung hatten, in Zeiten der Gefahr Schätze darin zu verbergen. Auch das hatte dieses Schloß mit mehreren seines gleichen gemein, daß ein Gerücht es zu einem Aufenthalte der Gespenster machte. Mehrere Bürger suchten ihm jetzt absichtlich diesen Ruf zu erhalten, um sich seiner zu Sicherung dessen bedienen zu können, was sie vor den Feinden zu verbergen wünschten. Sie hatten deshalb nicht nur viele Kostbarkeiten dahin geflüchtet, sondern auch eine beträchtliche Menge Lebensmittel versteckt, deren Auffindung jetzt den Soldaten um so erwünschter kam, weil sie eben einigen Mangel daran litten. Das Uebrige bedarf keiner Erklärung; denn es ergiebt sich von selbst, daß die rumorenden Bürger den Bedienten, welcher ihnen einmal zu früh über den Hals kam, zu schrecken suchen mußten, und daß sie diese Nacht früh'eten, weil sie eine sorgfältigere Nachsuchung voraussehen konnten.

Todtenfeyer zum Gedächtniß Ludwig XVI.

(Siehe gegenüberstehende Vorstellung)

Um den 20 Januar als der Todestag Ludwig XVI. würdig zu begehen ordnete S. M. sein erhabener Bruder auf diesen Tag, eine große Messe an.

In Paris begab sich diesen Tag die sämtl. königliche Familie mit Ausnahme S. M. in feyerlichstem Zuge nach St. Denis.

Die Deputationen der Pairskammer, der Deputirtenkammer, des Kassationshofes, des Oberrechnungsgerichts, des Appellationshofes, des Pariser Gemeinderaths, des Handelsgerichts u. s. w. besetzten den Chor, in dessen Mitte das Cenotaphium sich prachtvoll erhob. Eine verschleierte Tribune entwand aller Augen den tiefen Schmerz der Herzogin von Angouleme. In Gegenwart einer so erhabenen Versammlung ward Ludwigs XVI denkwürdiges Vermächtniß abgelesen. Zur nämlichen Zeit wurden in der Hauptstadt selbst, sowohl im Dom als in den andern Kirchen, die angekündigten Trauerfeier-

Trauergerüst zum Gedächtniß Ludwig XVI.

lichkeiten begangen. In den protestantischen Kirchen, wie in den israelitischen Schulen, wurde dieselbe Trauerandacht mit der nämlichen Innigkeit und mit der nämlichen Würde gehalten.

Den ganzen Tag über herrschte in der Stadt eine ungewohnte Stille; alle Magazine, so wie die meisten öffentlichen Häuser waren von freien Stücken und ohne höhern Befehl geschlossen.

Der Bau des Trauergerüstes war, von den geschicktesten Arbeitern in diesem Fache besorgt worden, und erhob sich als ein Meisterstük der Kunst mitten in der Kirche. Vorn auf einem Altar die Religion sitzend, mit ihrem Kreuze. Am Monumente selbst mitten in dem Wappen von Frankreich, das Porträt S. M. von dem Tod und einer Gloria unterstützt, und zwey weinende Frauen, die den das Katafalk umgebenden Lorbeerkranz tragen; Oben die Krone, Scepter und Staab, das Ganze von einem königl. Mantel umwallt, und vielen Kandalabren umgeben.

In ganz Frankreich, wurde in allen Kirchen die gleiche religiöse Handlung mit eben soviel Rührung als Andacht begangen.

Wahre Freundschaft.

Einst trafen auf der Wanderschaft zwey Handwerksbursche zusammen, der eine ein Schmid, und der andere ein Schneider. Sie reiseten mehrere Wochen miteinander, bis sie endlich nach Polen kamen. Unter dieser Zeit hatten sie sich genauer kennen gelernt, einander ihr Herkommen und ihre Lebensgeschichte erzählt, und endlich Brüderschaft miteinander gemacht. Sie theilten gewöhnlich, was sie von Lebensmitteln hatten, unter sich, und halfen einander in allem recht brüderlich aus. Es fügte sich, daß der Schmid in Polen krank wurde, und in einem Dorfe unter fremden Leuten, die nicht einmal deutsch verstanden, liegen bleiben mußte. Hier wäre er recht übel daran gewesen, wenn er seinen Kameraden nicht bey sich gehabt hätte; denn er hatte kein Geld, und sein Felleisen war mit allem, was sich darinnen befand, kaum einige Thaler werth. Dies wurde nun freylich verkauft, aber das daraus gelöste Geld war bald verzehrt, und man sah keine Besserung. Nun bewies sich der Schneidergesell recht brüderlich gegen ihn, und verließ ihn nicht in seiner Noth. Hier, in diesem fremden Lande, bin ich ihm ja der Nächste! dachte er bey sich selbst; und das war er auch. — Er verkaufte daher von seinen Sachen ein Stück nach dem andern, bis ihm nichts mehr übrig blieb, aber er hatte dafür die Freude, seinen Kameraden durch seine Pflege wieder hergestellt zu sehen. Dieser konnte ihm die Treue, die er an ihm bewiesen hatte, nicht genug verdanken, und weinete manchmal an seinem Halse aus Bekümmerniß, daß er ihm seine Sachen nicht wieder ersetzen könnte; aber der Schneider tröstete ihn darüber und sagte: Gott werde es ihn wohl nicht vermissen lassen; ein Mensch sey dem andern einen solchen Liebesdienst wohl schuldig, und besonders in der Fremde müsse keiner den andern verlassen! Sie reiseten darauf noch miteinander bis nach Warschau, der Hauptstadt in Polen, wo der Schmid Arbeit bekam, der Schneider aber nicht. Beyde Freunde mußten sich also hier trennen. Als der Schneider wieder auswanderte, gab ihm der Schmid eine Stunde weit das Geleite, und unter Vergießung häufiger Thränen schieden sie, als wenn sie leibliche Brüder gewesen wären von einander, ohne eben hoffen zu können, daß sie sich in dieser Welt jemals wieder sehen würden. Der Schneider wanderte darauf durch Böhmen, Sachsen, Hessen, Lothringen bis nach Frankreich, wo er beinahe zehen Jahre blieb, und bald in dieser bald in jener Stadt arbeitete, ohne irgendwo sein Glück zu finden. Endlich kehrte er nach Deutschland zurück, und gerieth in Frankfurt am Main unter die Werber, welche ihn überredeten, kaiserliche Dienste zu nehmen, und ihn als Rekruten nach Wien transportirten; da er aber schwächlich, und fast beständig krank war, so ließ man ihn nach einigen Jahren wieder laufen, wohin er wollte. Fast nackt und blos kam er nach Sachsen, wo er wieder Arbeit suchen wollte; allein da ihn in seinem elenden Aufzuge Niemand haben wollte, so mußte er endlich betteln. Eines Abends sprach er in einem Dorfe, (es war gerade an einem Sonnabende) bey einer Schmide auch um einen

Zehrpfennig an; da dünkte dem Meister, welcher mit vier Gesellen vor der Esse arbeitete, die Stimme des Ansprechenden sehr bekannt. Er nahm die Hängelampe in die Hand, schauete dem Bettler ins Gesicht, und — je Bruder! bist du's oder bist du's nicht? riefen beyde fast zu gleicher Zeit; und in der That waren es die beyden Kameraden, die seit der Trennung in Warschau nichts weiter von einander gehört hatten. Der Schmid, welcher unterdessen in dieser Schmiede in Arbeit gestanden, und durch die Heirath der Wittwe, der sie gehörte, reich geworden war, war ganz außer sich vor Freuden. Er herzte und küßte den Schneider, und schämte sich seiner nicht, ob er gleich ein zerlumpter Bettler war. Er führte ihn mit lautem Jubel in seine Stube, drückte ihn in den Großvaterstuhl am Ofen nieder sprang auf einem Beine wie ein Knabe, und alle seine Hausgenossen sperrten vor Verwunderung die Augen weit auf. „Lene, sprach er zu seiner Frau, geschwind springe hinauf, und hohle ein feines Hemde und meinen Sonntagsstaat herunter, daß der gute Freund da sich anziehen kann!" Der Schneider wollte allerley dagegen einwenden, aber der Meister hielt ihm den Mund zu, und sagte: schweig, und sprich mir kein Wort dagegen! Du hast's wohl um mich verdient, daß ich mein bischen Hab und Gut mit dir theile. Es half nichts, der Schneider mußte sich puzen, und aus einer langen Pfeife rauchen. Der Meister gebot ihm, sich gerade so zu pflegen, als ob er in seinem eigenen Hause wäre, und nachdem er in möglichster Eile sein Tagewerk vollends geendet hatte, setzte er sich mit ihm zu Tische, und ließ alle seine Leute herein kommen, daß sie den Fremden nun recht genau beschen mußten. Dabey erzählte er ihnen dann, wer der Fremde eigentlich seye, und was es mit ihrer beyderseitigen Freundschaft für eine Bewandniß habe. Da hatten alle eine herzliche Freude über den Ankömmling, und besonders die Frau vom Hause, die ihren Mann sehr liebte, und oft dem guten Schneiderpurschen, ehe sie ihn persönlich kannte, Gottes Segen gewünscht hatte, der in Polen eine so treue Stütze für ihren Mann gewesen war. Der Meister ließ noch am nämlichen Abend zwey fette Gänse schlachten, und auf den folgenden Tag alle Freunde und Gattern des Dorfes zu sich zu Gaste laden. Juchhey! das soll mir ein Freudentag werden, rief er laut laut auf, und schwang dabey seine Mütze vor Freuden. Der Sonntag kam, und in der Schmiede giengs so fröhlich her, als wenn es Kindtaufe gewesen wäre. Nachdem die Mahlzeit geendiget war, erzählte der Schmid alle seine Begebenheiten, und besonders was er seinem Kameraden noch für einen Liebesdienst zu verdanken habe. Der Schneider mußte dann seine Begebenheiten auch erzählen, und die Gäste gewannen ihn so lieb, daß sie durchaus darauf bestanden, er solle sich in diesem Dorfe häußlich niederlassen, und ihr Schneider werden. Der Schmid jauchzte darüber laut, und versprach, ihn mit Gelde zu unterstützen, so viel er könne. Er hielt auch Wort; der Schneider fand sein reichliches Brod im Dorfe, verheirathete sich mit einer guten Wirthin, und lebte froh und glücklich.

Beyspiel ehelicher Treue und Liebe.

Ein beurlaubter, sich zu Pyritz in Hinterpommern aufhaltender Kanonier, Namens Wendeler, heirathete in seinen jüngern Jahren eine arme und alte Soldatenwittwe, die Schwachheits halber nichts mehr verdienen konnte. Niemand konnte begreifen, in welcher Absicht er diese Frau geheirathet habe. Es offenbarte sich aber nachher, daß es blos aus gutem Herzen geschehen war, um diese alte und elende Frau, die er hochschätzte, durch seiner Hände Arbeit zu ernähren und zu verpflegen. Es sind nun schon sechszehn Jahre verflossen, daß sie zusammen in einer zufriedenen Ehe leben, und Jedermann bewundert den Mann, daß er zu dieser Frau so viele Liebe hat: wovon man eine ausserordentliche Probe in folgender wahren Begebenheit siehet. Die Frau hatte einen Sohn erster Ehe, der sich eine Meile von Pyritz in einem Dorfe niederließ und daselbst heirathete. Ihr Mann, des Sohnes Stiefvater, gieng den Tag vor der Hochzeit nach Stargard, der Hauptstadt in Hinterpommern, drey Meilen von Pyritz, und holte von daher Fische zur Hochzeit: weil er von seinem geringen Vermögen doch etwas zu dem Freudenfeste geben wollte. Nun wünschte die Frau, der Hochzeit ihres Sohnes beizuwohnen, und war doch nicht vermögend, dahin zu gehen, noch weniger ein Fuhrwerk zu bezahlen. Aber ihr guter Mann dachte, er müsse ihr doch die Freude machen, und

schaffte Rath. Er führte sie am Arme bis vor das Thor hinaus; hier nahm er sie auf den Rücken, und trug sie fort. Da es nun schlüpfrig zu gehen war, und er theils müde geworden, theils aber auch besorgt war, weil er oft ausruhen mußte, zu spät zur Hochzeit zu kommen, so miethete er in dem nächsten Dorfe, durch das sie kamen, eine Handkarre, setzte die Frau darauf, und brachte sie zu guter Zeit an Ort und Stelle. Hier genoß er mit ihr, was Gott beschert hatte, freute sich über die jungen Eheleute, als ob's seine Kinder wären, und fuhr den andern Tag sein geliebtes Weib auf der Karre wieder nach Hause. Obgleich diese Frau öfters wünschte, daß Gott sie nur bald aus der Welt abfordern möge, damit sie dem guten Manne nicht so lange zur Last lebe: so wünschte doch dieser ihr dagegen, daß sie nach Gottes Willen noch immer leben möchte, und tröstete sie damit, daß er die Last gerne tragen wolle.

Aneckdoten.

Der englische Schiffskapitain Cook war nur am Sonnabend Nachmittag lustig, und wenn er die ganze Woche nicht gesprochen hatte, so ward er bey dem ersten Glase Punsch, das mit den Worten, Saturdaj night, ausgeleeret ward, heiter. Diese Worte sind bey den englischen Matrosen ein Losungswort, um sich ihrer zurückgelassenen Weiber und Liebsten zu erinnern; und vom Schiffsjungen bis zum Kapitain wird auf ihr Andenken getrunken. Die königlichen Flotten und einzelne Schiffe laufen am meisten Sonntags aus, weil nun Sonnabend Nacht die letzte ist, so erinnern sich die Schiffleute deren auf gedachte Art.

— — —

Auf seinem Schiffe war ein alter Quartiermeister, Johann Elvel, der eine Lieblingskatze hatte. Diese brachte ihm alle Morgen eine Ratte, die sie unten im Schiffe fieng. Mit diesem Leckerbissen, da es schlecht um Lebensmittel aussahe, hielten es Beyde so: Johann Elvel zog der Ratte das Fell ab, nahm sie aus und bratete sie. Wenn alles fertig war, so bekam erst die Katze die äussern Theile, auch wohl einige Biffen von dem Rumpfe, und alsdann aß Johann Elvel das Uebrige.

— — —

Ein junger Prinz hatte einst Stubenarrest, welches in einem großen Zimmer ohne alle Meublen bestand. Der Hofmeister zog die Gardinen zu, und sagte: daß er das Tageslicht nicht sehen müßte. Das ist mir recht lieb, antwortete der Prinz, weil ich dadurch vor ihr Anschauen bewahrt werde. Nun fing er an auf den Tisch zu trommeln, der Hofmeister verbot es ihm und sagte, daß der Tisch seinem Herrn Vater gehöre, und er darauf nicht trommeln dürfe. Nachdem er eine Weile stille gewesen, trommelte er sich auf seinem Hintern, und sagte zum Hofmeister: hier kann ich doch wohl trommeln, das ist doch mein? Dieser hatte alle Mühe, sich des Lachens zu enthalten; und als er es hernach dem Könige erzählte, lachte derselbe herzlich darüber.

— — —

Ein Edelmann schickte einem Studenten eine Vokation zu einer Amtmannsstelle, mit dem Ausdruck: die Besoldung ist zwar in Firo nicht beträchtlich. Hingegen überlasse ich ihnen — — Bauern, die sie nach eigner Willkühr besporteln können, und ein Drittheil an allen Geldstrafen ist bey meinen Beamten ohnehin herkömmlich. Er bedankte sich aber für den Dienst. Die Güter geriethen vor einigen Jahren wegen ausgebrochenen Konkurses in Administration.

— — —

Ein 30 jähriger Däne schwitzte aus Angst wegen eines bevorstehenden Schiffbruchs Blut. Er verlohr auch dabey die Sprache, die aber wieder kam als der Schweiß aufhörte, nach überstandner Gefahr ward er wieder gesund.

— — —

Ein 60 jähriger Stadtvogt zu Neuburg verlohr auf einmal das Gedächtniß, er konnte keine Rede im Zusammenhang herausbringen, welches sich nach der Medecin gab, statt dessen aber konnte er nichts lesen, die Buchstaben zwar sehen aber sie wider buchstabiren noch sprechen. Daher ihm der Arzt rieth, das a b c nochmals zu lernen; er muste also in seinem 60ten Jahre die Fiebel nochmal vornehmen und hernach erlangte er nach sechs Wochen das Gedächtniß wieder.

ENDE.

Reguliers.

Sur l'Edit concernant les reguliers. Pièce.

Vol. VI. nr. 2.

Regle.

regle de Vigenti. Si le pape peut ele.
roger ci cette regle? Vol. VI. nr. I.

Messager boiteux de Bâle

Image de l'horrible devastation provoquée par l'explosion d'un magasin de poudre à Toulouse

Messager boiteux de Bâle

Image de l'horrible dévastation provoquée par l'explosion d'un magasin de Poudre à Toulouse.